

notizen

04.04.82 -  
15.10.82



peter moeller

VIII

040482, mittwoch sonntag

• Messe abentener 1982

Zu meinem 10. Geburtstag bekam ich von meinem Schulkameraden Ingo Schmitzer ein Büchlein mit dem Titel "Messe abentener 1993" geschenkt. Er handelte von einem Zukunftsabentener im Jahr 1998 in Leipzig zur Messzeit. Des Jahres wegen waren auch die Olympischen Spiele um ein Jahr verschoben worden und fand ebenfalls parallel zur Messe in Leipzig statt. Das Abenteuer bestand in der erstmaligen 'Erprobung' zweier Roboter-Zwillinge in Menschenform, die als Attraktion in der Öffentlichkeit ohne deren Wissen, ohne Genehmigung geteilt wurden. Es ergab sich eine Story mit Überraschungen und zwischen allen die Augen von der Hochachtung und unerschüttertem Optimismus gegenüber dem Wissenschaftsschritt besteht von: eine optische Geschichte im nächsten Jahrtausend hinein.

Da diese Geschichte mußte ich bei meinem einjährigen Messebesuch überlegen. Er geschah in Halle 3 auf dem Messeplatz. Ich passierte einen Stand einer BRD-Plumkumfirma, vor dem sich die Leute drängten, 'Plastiken' oder Prospekte halber wartete ich. Ich ging hinter die Menschenmasse vorbei und versuchte zwischen den Köpfen hindurch einen Einblick in den überdachten Vorraum des Standes zu bekommen.

Ich sah, Scheinwerker beleuchtet, den Kopf  
des Herrn, der über die Firmenpro-  
dukte sprach - eine offenbar über Mikro-  
verstärkte Lautsprecherstimme. Ich ging vorbei  
und blieb dann in einer unbestimmten  
Abnung stehen: irgendwoas stimmte nicht  
an diesem Gesicht. Ich drückte mich  
um und versuchte nach einem Blick  
auf ihn zu bekommen. Jemandes  
war freundlich an ihm. Die Farbe. Das  
Wann offenbar vom Scheinwerkerlicht.  
Dann fand ich es: obwohl er lebte  
in sich vollkommen funkionierte rührte  
er sich im Grunde keinen Millimeter von  
dem dunklen Hintergrund. Ich drängte  
mich etwas weiter vor und sah er:  
Der Körper unter diesem Kopf war  
eine zwar korrekt gezeichnete aber im  
übrigen unterholtere Schausterpuppe.  
Und der Kopf darüber lebte in der  
Tat! Die Gesichtsmuskeln spielten, der  
Mund öffnete und schloß sich, der  
Lid schlag stimmte und die Stimme  
correspondierte dem Textbuch gemäß. Ich  
war schockiert. So weit also was man  
schon? Firmen täuschend echten Kopf  
herzustellen? Benommen zog ich mich  
zurück, ließ wie in jenem Alptraum  
davor. In der Stadt trat ich Rein-  
hold eine Verabredung, und was  
erkäufte, mit jemandem über diese  
Ungeheuerlichkeit zu sprechen, und zugleich  
wenn er erachte als nähmen die durch-  
gesprochenen Worte jede Möglichkeit einer  
Tötung andgültig weg.  
Ich fuhr dann zum Motel zurück, um mich

3  
mit Ilka und Manlio auf dem GRN-  
Stand zu treffen. Zuwas mußte ich  
dieses Gesicht noch einmal sehen.  
Er zog mich zurück an diesen Ort  
wie einen Täter als wäre dieses  
Gesicht und durch seine Anwesenheit,  
durch seine Tötung geboren. Die  
gleiche Menschenangewohnung wie vorher.  
Diesmal kämpfte ich mich bis in  
die erste Reihe vor. Farungslos nach  
wie vor starrte ich das Soung-Boy-Ge-  
sicht an. Ich hatte mich nicht ge-  
täuscht in mich übertrieben von  
meiner Phantasie nicht erlegen...! da  
plötzlich vibrierte der Gesicht eine  
Sekunde lang einige Millimeter auf  
und ab. So ahnungs voll ich im ersten  
Moment <sup>war</sup> da ich es sah, so  
ebenfalls <sup>unabhängig</sup> <sup>von</sup> dem ich jetzt. Eine  
Projektion dachte ich dann. Gott sei  
Dank keine plastische Nachbildung!  
Da kam es nicht zu sehen kommen,  
dannete ich sie von innen.  
Dann erzählte ich die ganze Sache  
Manlio und Ilka. Eine Ostberlinerin,  
die auch hoch dabei war, sagte  
dann, sie habe etwas ähnliches  
auf der Foktina in Köln gesehen.  
Das sei Multivision gewesen, eine  
Lehrstube, synchrone Projektion eines  
Films auf ein glattes, ovales Kopf,  
verblüffend lebendig in der Wirkung. Das  
war es wirklich.  
Gestern kam eine Karte von Rein-  
hold der in Belgien schreibt:  
"Zwei Freunde waren von mir (Rein!)  
Erzählung so fasziniert, daß sie gleich

dorthin ... Fassungslos und ebenso verblüfft standen sie davon. Einer von beiden sagte das ist ja unwahrscheinlich und kämpfte mit dem Fuß auf, worauf der Gesicht des Roboters schon wackelte!! Das Erstarren war so groß, das einer auf der Podest stieg und an verschiedenen Lampen drehte, und plötzlich ruhte das Gesicht an die Wand und sprach dort weiter!!! Ein großer Tumult! Sie wollten abhauen, aber die Pavillon verbarren. Der Roboter hatte kein Gesicht mehr! Schön! ja?

• Derran - Erinnerung

Es gab eine Zeit, da sah ich sehr gern und sehr viel aus unserem Wohnstübchen Fenster, das auf die Wanderstraße hinausging, von wo aus man auch ein Teil vom Wanderplate anschauen konnte. Großvater, erinnere ich mich noch, wackte dieses manchmal stundenlang hinauslehnen nicht sehr. Jedenfalls beobachtete ich von da aus auch das öfteren einen gewissen Mann, vielleicht mit Dreißig, klein und buckelig und wohl auch etwas eingeknickt. Er hatte einen schmechtigen, schüchternen Sohn jünger als ich, und jedesmal wenn sie zusammen übergingen geschah es, das der Vater ihn im Blick hatte, was mich verwandern ließ weil ich es als bedrohlich und großartig empfand. Es wackte aber eine

Zärtlichkeit sein denn der Junge liebte den Blickpunkt ohne Reaktionen oder man hinst in einer offenen Zuwendung des Gesichtes zum Vater über sich aufgehen. Mich erstaunte das, aber es beruhigte mich nicht.

• zur "Musikstunde"

Unsere Habitus entsprach dem lakonischen Temperament der Kinder: "All days and all of the night"

- die Stunden daheim am Radio: Samstag, Radio Luxemburg - Hitparade
- Dienstag, Top-Ten aus den USA beim Deutschlandfunk
- alle Tage ab 16.00 Rias
- Deateltb im Fernsehen
- die Stunden mit Platten und Tonbändern bei Freunden
- dagegen die Schulstunden
- die Pausengespräche

Die wir ein Feeling für uns selbst bekamen, nicht mehr als Marktwort durch die Erwachsenen uns bequidem, sondern darüber hinaus als uns selbst; uns ging es nicht um Anerkennung, wir sollten in diesem selbst in Ruhe gelassen werden, wir wollten einen Teil unseres Daseins ein wenig für uns, aber wir bekamen es kaum.

- zum Liedermacher Angelo Branduardi

Bei seinen Liedern, bei seinem  
Bühntritt genauso ist die Überzeugung,  
dass er nichts und Musik zu tun  
hatte, sondern dass er selbst aus  
Musik bestand, dass er leben  
musste und sich bewegen, solange  
er musizierte und dass er nicht  
bzw. doch dem letzten Ton zu-  
sammenbrechen konnte, aber unsterb-  
lich war, solange er Musik  
leben durfte.

- zur Erinnerung

Ich meine, es gibt zwei Arten Erinnerungen  
und beide sind uns wichtig. Die  
eine ist die die sich auf  
unser eigenes Dasein bezieht. Die  
andere ist eine Menschheitliche, ohne  
die wir unsere Verantwortung für  
Gegenwart und Zukunft nicht begrifflich  
werden kann.

Diese beiden Erinnerungen sind zu  
ziehen: hervor zu holen aus der  
Zeit und aus zu ziehen wie Gewächse,  
die immer einen unmittelbaren Wert  
in und für unsere Umwelt gewinnen.

- Foubrennen

Beim Foubrennen machen sogar die  
Störungen Spaß: bunt und wie Kon-  
ketti wirbeln sie über den Bildschirm.

- zur Situation nach einem zerstörtem,  
wüstenhaften Zustand  
(aus einem Songtext des Liedermachers  
Georg Danzer)

"Der Sturm bricht los,  
es riecht nach Pech und Schwefel;  
die Weiber in der Kammer,  
die packt der große Jammer;  
der Tischler schwingt sein Hammer.  
Der Tod geht um,  
die Straßen liegen voller Leichen.  
Die Herrschaften brennen,  
was sich die Menschen rennen;  
es regnet Blut und Tränen.

Der Zustand ist im Kern erstickt,  
der Pfarrer auf der Kanzel wütet,  
er läut' die Glocken auf'm Turm.  
Doch auch die Ruhe nach dem Sturm  
ist nun die Ruhe vor dem Sturm."

070482, Mittwoch

- Besetzung der Falkland-Inseln durch  
Argentinien - ein neuer drohender militäri-  
scher Konflikt

Es sieht jetzt so aus, als ob der  
Konflikt sich zu einem militärischen  
Konfrontation ausweit, die nicht zwei-  
seitig bleiben wird. Eine Vietnam-Situa-  
tion geht nicht mehr die internationale  
Verflechtung (wirtschaftlich und militärisch)  
hält dazu, dass jeder Partei eine  
Dovehandlung, sofern er nicht von

wovon herein verhandelt beigelegt werden kann, zur Auseinandersetzung zwischen den militärischen Blöcken eskaliert. Im Falle Argentinien - Großbritannien sind wohl zuerst die UN auf Seiten der Argentinier abgelehnt, diese von ihren Gebietsforderungen abhängig und damit den nächsten Schritt zu einer einseitig militärischen Supermacht tun. Die Unfähigkeit der UN sich in den letzten 30 Jahren wirtschaftlich zu etablieren macht sie jetzt die Grundzüge einer 'Ideologie' von der sie bisher wählte, sich wählen zu können. Das ist ein katastrophales Fortum. Innen- und außenpolitische Schwierigkeiten werden sie in die menschheitsgefährliche Periode eines schwerhalt verunreinigten Tieres.

Großbritannien hatte in den vergangenen Tagen mehrere Kriegsschiffe in das Gebiet verlegt, nachdem eine Gruppe von Argentinern auf einer der Inseln die Nationalflagge des südamerikanischen Landes gehißt hatte.

Die argentinische Regierung hat gestern nachmittag offiziell bekanntgegeben, daß ihre Streitkräfte auf den Falkland-Inseln gelandet seien.

**NEW YORK.** Der UNO-Sicherheitsrat hat gestern nacht an die Regierungen Großbritanniens und Argentiniens appelliert, im Konflikt um die Falkland-Inseln äußerste Zurückhaltung zu üben. Bei der Suche nach einer politischen Lösung müsse

auf Anwendung oder Androhung von Gewalt verzichtet werden. Auch UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ersuchte die Regierungen Großbritanniens und Argentiniens um „maximale Zurückhaltung“ und eine Lösung der bestehenden Probleme mit diplomatischen Mitteln.

Großbritanniens UNO-Vertreter erklärte in der Ratssitzung, seine Regierung habe „souveräne Rechte“ über die Inseln und werde diese nicht aufgeben. Vom argentinischen Sprecher wurde Großbritannien aufgefordert, die Falkland-Inseln freizugeben. Der UNO-Entkolonialisierungsausschuß hatte die Inselgruppe offiziell als Kolonialgebiet eingestuft.

Der Welt 030482

## Großbritannien und Argentinien zu Mäßigung aufgerufen

**NEW YORK (ADN/DV).** Der UNO-Sicherheitsrat hat Großbritannien und Argentinien am Wochenende erneut aufgefordert, sich um eine diplomatische Lösung ihrer Streitfragen um die Falkland-Inseln zu bemühen. Die in der Nacht zum Sonntag verabschiedete Resolution appelliert an Argentinien, alle Truppen von den Inseln abzuziehen. Das von Großbritannien eingebrachte Dokument wurde mit zehn Stimmen bei einer Gegenstimme und vier Enthaltungen angenommen.

Dem Sicherheitsrat hatte auch ein von Panama namens der lateinamerikanischen Staatengruppe eingebrachter Resolutionsentwurf vorgelegen, in dem beide Regierungen aufgefordert wurden, unter Beachtung der Souveränität Argentiniens über die Inseln Verhandlungen zum Abbau der gegenwärtigen Spannungen aufzunehmen.

Argentiniens Präsident Leopoldo Galtieri erklärte am Sonntag, daß Argentinien seine historischen Rechte auf die Falkland-Inseln nicht aufgeben werde und nicht bereit sei, sich von den Inseln zurückzuziehen. Er warnte vor einer bewaffneten Aktion gegen sein Land.

In Großbritannien hatte sich am Sonnabend das Unterhaus in einer Sondersitzung mit dem Konflikt beschäftigt. Premierministerin Margaret Thatcher teilte mit, daß der Flugzeugträger „Invincible“ am Montag an der Spitze eines Flottenverbandes der britischen Marine Kurs auf die Falkland-Inseln nehmen wird. Sie informierte ferner, daß das gesamte argentinische Vermögen in Großbritannien blockiert sei und keine Exportkredite mehr gewährt würden. In Argentinien wurden am selben Tag auch alle britischen Vermögenswerte eingefroren.

Der Welt 050482

Der britische Verteidigungsminister John Nott erklärte in London, die Inselgruppe notfalls mit Gewalt zurückzugewinnen, jedoch werde eine friedliche Lösung des Konflikts vorgezogen. Gestern liefen 36 britische Kriegsschiffe mit Kurs auf die Falkland-Inseln aus. Der Verband wird von den Flugzeugträgern „Invincible“ und „Hermes“ angeführt.

Der frühere britische Verteidigungsminister Francis Pym ist von

Premierministerin Margaret Thatcher zum neuen Außenminister ernannt worden. Pym trat die Nachfolge des am selben Tage im Zusammenhang mit dem Konflikt um die Falkland-Inseln zurückgetretenen bisherigen Außenministers Lord Carrington an.

In seinem Rücktrittsschreiben an Margaret Thatcher übernahm Carrington die Verantwortung für die jüngsten Vorgänge um die südatlantische Inselgruppe.

Der Welt 070482

## ● meine Taktik für die kommenden Monate

Sich muß das Risiko ergreifen, auf eine unbehinderte Schreibzeit zu schließen. Wird sie ergriffen, werde ich Kraft genug haben, zweckmäßig um die Entdeckung meiner militärischen Individualität zu kämpfen. Dieses Risiko ist erheblich!

## • unsere Wahlen

Dem Außenstehenden und auch vielen Betroffenen müssen sie erscheinen wie die Bemühung um einen heilsameren Ertrankten. Die Funktionen, die "Gesellschaftsörger" wahren es besser: längst gankeln sie nur durch geschickte Manipulationen an einem lebenden Körper deren Lebendigkeit vor.

So wird unsere Gesellschaft ein Abkann, Frankenstein'scher Götter immer ähnlicher: in großem Projekt von edelsten Vorstellungen geleitet, begonnen und nun: immer Antikörper infolge unseres ethischen Dilemmas, unserer menschlichen Unfertigkeiten und unvollständigen Fertigkeiten.

## • zwei Notwendigkeiten für ein zukunfts-trächtiges Dasein:

- die Bewusstheit der Individualität sowie der Menschheit im konkreten Zeit-Raum (Erinnerungsleistung / Sicherheit und Bestätigung von Erfahrungen / selbstliche Selbstsucht)

- die Nutzung aller kreativen Momente durch immer wachsenden Zusammen-schluss der selbst-bezogene Einwirkungen im Zeit-Raum

(Im ersten Fall konkretisiert sich die sowohl kollektive wie individuelle Bemühung auf die Persönlichkeitsstruktur, im zweiten Fall auf die kollektive Struktur einer Sozialität.)

## • die Doppel - Idee für eine Erzählung (eventuell zu den "Überlebensgeschichten")

Er erzählt ein Mann, den ich in einem Park auf einer Bank antreffe, der mir von seiner Erfahrung berichtet, mittels derer sich jeder Verdoppeln kann, um Zeit zu sparen. Er erzählt über seinen Selbstversuch. Zunächst also leichte Dankschreiben eingewandt; später dann um sich einer Verantwortung zu entziehen, denn bei den Doppelern wird das Gehirn nicht voll reproduziert. Dadurch sind sie Umwelt-resistenter (psychisch gesehen) und so bleiben unter den Überlebenden immer mehr Doppelte zurück, die nach und nach die Welt bevölkern. So wird aus einem Laparus (unvollkommene Reproduktion) etwas Bewusstwertes (keine Verdopplung von Problemen, bequemer Rückzug des Individuums aus der von ihm produzierten Lebens-Gefahr), aber leidet ein noch schlimmerer Laparus: der Untergang der Vernunft, der Sensibilität der Menschlichkeit. Die "Normalen", die "einen" ganzen Menschen kommen in die Minderheit wegen grosser Anzahl. Die "Normalen", "Bauern" kommen zu Grabe.

Obwohl geht diese Erzählung ein eigenes Erlebnis mit Verantwortlichkeit, die sich ihrer Verantwortung entledigen alles auf Zwänge, Abhängigkeiten und ihre Hilfsmittel "schieben" (Computer Strukturen usw.). Eine Besonderheit der Doppelte ist es dass sie teilnehmend leben, ohne Aufhebens von sich zu machen, wodurch ihnen eine fast Unsterblichkeit ergibt.

• zum prinzipiellen Dasein

Nicht prinzipiell zu leben heißt, Probleme zu überwinden, sie statisch zu machen. Problemlösungen geschehen unter dieser Prämisse dann nicht mehr unwäglich sondern im Rahmen von bestimmten Voraussetzungen.

Die getätigte empirische Denken und Handeln ist, zeigt die praktisch unbemerkt von sich gegangene Verwandlung von der Produktion und der Erhöhung der Produktivität als Mittel für eine gleichberechtigte Emanzipation der Individuen zum unumkehrbar menschlichen Zweck allen Lebens. Neue menschliche und menschheitliche Qualitäten, ein Absterben nicht können so genützt auftreten, ja werden mit der zwangsläufigen Überwindung dieses Lebens regelrecht verhindert. Denn wir versuchen weiterhin wir uns bestimmte Bedingungen schaffen oder uns schon an ihnen selbst berufen, verabschieden sie sich gegen uns, und werden zu Erscheinungen, verhalten sich zu Strukturen von denen wir mehr und mehr abhängen. Die sehen keine in der Welt, auf denen nichts für uns wächst, sondern um die herum die Welt im Absterben uns zu einem leicht zerbrechlichen Gebilde ankrustet.

• Melanchthon (nach Kindlers Kulturgeschichte des Abendlandes, Bd. 11, München 1977)

Er erkannte auf die Notwendigkeit des Beherrschens des Volkes gegenüber der Obrigkeit, verurteilte die Mißbeherrschung gegen die herrschenden Fürsten und sah es als deren Pflicht an, die Religion zu schützen, allerdings nur dann, wenn die Kirche sie dazu entriet, und wenn es sich mit den weltlichen Interessen vereinbaren ließ.

• Luther (den spätk) (Quelle s.o.)

Er gelangte zu der Überzeugung (nach 1531), daß die protestantische Lehre (etwa gegen die Päpste) mit Gewalt verteidigt werden müsse. Der weltlichen Obrigkeit sei der Mensch gegenüber schuldig, wer sich gegen sie auflehre, verstoße damit auch gegen die Heilige Schrift.

• Calvin (Quelle s.o.)

Er erkannte die Trennung von Kirche und Staat als normal und notwendig an, vertrat die Ansicht, daß in dem Zustand, in dem die Menschheit sich gegenwärtig befindet Gesehe Gerichtsrechte weltlichen Obrigkeiten notwendig seien und es absolute Barmherzigkeit, gleichbedeutend, an die Abschaffung des Staates zu denken.



## • Motto für Über-Macht

"Eine Stadt werden ein ganzes Land,  
ein Fackel, und nichts erobern."  
ELIAS CANETTI

## • das Einfache

"Denn eins ist gewiss, ich habe in allen  
ihren Erkenntnisformen die Einfachheit."  
SALVADOR DALI (1935)

Einfaches gab es da schon nicht mehr.  
Alles was einfach erschien war schon  
Verfälschung, Lebensgefährliche, von der  
ein bis heute leben, oder heute erst  
recht.

## • Zoo Pogorelich (Pianist)

"Meiner Meinung nach kommen Leute, die  
schräglich etwas wesentlich etwas  
widerinander zu tun haben, doch zu-  
sammen."

"Perfektion zu langen heißt eine neue  
Qualität vorbereiten."

"Je perfekter einer ist, desto mehr scheint  
ihm die Perfektion unerreichtbar. Das  
ist der Grund dafür daß er in Distanz  
lebt, in Distanz zu sich selber."

## • zur Fälschung der Welt

Die Welt ist so unermesslich uneben, daß  
wir so lächerlich sind in unseren be-  
schränkten Beharrungen.

## • mein Zuhause

Mein Zuhause ist nicht die Welt meiner  
Herkunft, etwas primären Lokales also  
suchen, man die Welt der Totali-  
tation, deren Details überall sind  
die aber nirgends zureichend umfänglich  
existiert. Das ist meine Not und meine  
Hoffnung zugleich.

090482, Freitag

## • zum "Falkland" - Konflikt

Nachdem nun enjoyert sich auch die  
USA, "entkleinert" und "vermittelnd"  
bisher, aber kommt es zum Kon-  
flikt (und niemand erwartet z.Z.  
den Gegen teil), sind die Seiten ge-  
wählt.

Größt geradem ist, daß die SU  
sich plötzlich als Beschützer der  
Rechte eines politisch recht stehenden  
Militärregimes behauptet, ähnlich groß ist  
die Mission zwischen Peking  
und Peking.

## • meine bisweilen ohnmächtige Lust auf die Mächtigen in unserem Staat und in unserem Gesellschaftssystem.

Sie wäre nicht so, wäre ich eine  
Alternative dazu. Aber diese einstige  
Hoffnung, auf einem Weg zu künftigen  
zu sein, die sich immer deutlicher  
als eine Illusion erweist, als ein

nach wie vor ausschließlich Traum  
"von Unten", dass jeder, der auch  
wacht <sup>zurück</sup> ~~zurück~~ <sup>erlangt</sup>, so bald, wie möglich <sup>Ballast</sup>,  
~~abwirft~~ <sup>die weltliche Verkleidung</sup>,  
diese Hoffnung nicht mehr als ein  
beherrschend und <sup>ausreichend</sup> ~~ausreichend~~ <sup>verfügbares</sup>  
Gesellschaftsziel zu ~~erheben~~, ist ~~erhöht~~.

Und liegen wir also ebenso wie alle  
unbelebte oder ~~unbewusste~~ <sup>unbewusste</sup> Materie  
oder keramischen Entropie? <sup>Denkmal</sup>  
wie unsere Träume mit dem Erwachen,  
~~zusammenhängen?~~ <sup>Hängen wir letztlich</sup> ~~zusammenhängen?~~ <sup>zusammenhängen?</sup>  
~~mit sein?~~ <sup>Jeder gedachte und geschriebene</sup>  
Dort kehrt sich dagegen auf aber  
dann kommen meine Taten <sup>oder</sup>  
Wirt-Taten oder Un-Taten und ich sehe  
kaum besser da, als jene, <sup>gegen die mich</sup>  
~~ich aufbehalte~~ empören.  
Nur eine Chance: Es täglich neu versuchen!  
\* das wir Realität nehmen?

• drei Attribute, die heute von einem  
Schriftsteller zu verlangen sind  
(nach Canetti "Das Geissen der Worte")

1. Ein Lecker zu haben, das ihn mit  
seiner Umwelt so unmittelbar verbindet,  
wie die Schnauze den Hund mit seinem  
Besitzer. "Der Dichter", der sich von ihm  
besseren sein lässt, verdankt ihm das  
Besondere seiner "Fähigkeit". "Er reißt ihn,  
die Welt selbst anzuschöpfen."

2. Der ernste Wille zur Zusammenfassung  
seiner Zeit, ein Drama zu Universalität.

3. Das er gegen seine Zeit steht, ... gegen  
das unheimliche und einseitige Bild,  
das er allein von ihm hat, gegen ihnen  
spezifischen Bewußt, gegen ihn Bewußt,  
gegen ihn Bewußt. ... Für mich kämpfeln  
und streben wie ein kleines Kind...  
Dünken muß er den Schlaf aber er  
denkt ihn wie anlangen. Verißt er  
seiner Widergrube, so ist er ab-  
sinnig geworden...

• Canetti zum Kommando

"Das Kommando ist anders da als je  
zuvor... Seine Befehle sind unser  
eigenes Werk; aber ebenso auch seine  
Hoffnungen. Die Wirklichkeit des Kom-  
mandos hat sich gespalten; auf der  
einen Seite die Ordnung, auf der an-  
deren das gute Leben."  
Diese Doppelaspekt unterscheidet die  
Wirklichkeit unseres Jahrhunderts von  
der der Vorgänger. Die Weltperiode  
unserer Urgroßväter noch hat diese  
Zerspaltung nicht. Das hat Konsequenzen  
für die Literatur, für den Realismus-  
Begriff, für die Einordnung der literari-  
schen Textes sowie der Produktion von  
geistig- und literaturgeschichtlichen Linien.

• zur eigenen Bibliothek

Jede Bibliothek kann zu einer Fluchtwelt  
werden oder die eigene Verantwortung  
entwickeln, je nachdem.

- etwas Verbotes tun

dabei ein Gefühl aus Courage und Angst; als wenn ich langsam nach vorn gehe wobei ich aber den Eindruck habe, zurückzuweichen.

- zu Chjrowski's Landschaftsbildern

Sie bleiben in einer uninteressanten Gefälligkeit; um Schönheit zu wecken, sind sie zu naiv.

- zu Chjrowski's Wesen

Spricht er gegen fremden Bedanken gegen sich, packt ihm spanische Angst um die eigenen, in die er sich verkrächt wie in einen schützenden Panzer, der wird er angepöbelt wie eine Eierschale und erschrecken offensichtlich, ihm davon erspüren läßt der runden Büchlein antworten wie über Zukunft nicht am Herzen, Lebensgefühl.

100482 - Oster samstag

- anlässlich des Folkland-Konflikts

Eine Dokumentation der letzten Woche dazu ergäbe eine Dokumentation unserer heutigen allmächtigen Ohnmacht. Unser Denken steht hoffnungslos ausgeliefert an den Zufall, an den

Augenblick. Für ihm kommen die Obere kommt jene zwecklose Sprache, der alle Welt sprachlos entgegen leuchtet; verewaltigt verklärt. So muß es doch Oberte geben, dieser Verewaltigung und Verklärung durch den Augenblick zu stehen, nicht um sich zu streiten, sondern wirksam entgegen zu treten, zu widersprechen und uns aus unserem Nebenjehem Erhebung Stromkrampf zu lösen. So muß ich sprechen und schreiben: unerhölich nicht manen Widerspruch zusammenballen, daß daraus notwendig und unaußholbar Energie auf die Welt abstrahlt eine Lebensenergie! Oder es ist vorbei.

- Kommando

Alles, was auf uns zu kommt, kommt unersetwegen. In diesem Umstand liegt das Prinzipielle, das zu finden ist.

110482, Sonntag

- Schlaf und Traum

Schlaf: abinken unter der Schwerkraft der Lider

Traum: aufsteigen links der Schwerkraft der Lider: fliegen oder taumeln

## • Reminiscenz

Da sind nun schon 32 meiner Jahre vorbei und ich komme nach wie vor im Schneltempo voran, komme nur manchmal vor, als hätte ich mich daran aus dem Ei gespickt, rather, nach die Reste der Wärmender, verlorenen Hülle an mir, und einigermaßen blicksam um mich schauend. Einzige Trost: immerhin voran, statt im Kreis zu rennen.

## • Reinhard Baumgart zu Goethes "Catharwandthaler"

"Ein Plausibelroman von der Unplausibilität des Lebens."  
Modelle werden vorgestellt, die die Hauptpersonen bedienen (sie bedienen und von ihnen bedient werden), alles übrige ist Statisterei. So geht es klar und reichlich dahin zu.

160482, Freitag

- Hagemann ist gestorben und wird morgen in Grünheide bei Berlin beerdigt. Diese Lücke in der derzeit aufkeimenden Friedensbewegung, die sich aus subjektiven Nöten und Bedenken begreift, die aus innerstem Streben erwächst, nicht aus einer rationalisierenden Friedenspflanzung, werden nun viele anfüllen

können in offenerem Haupt gegen Staats- und Friedensbürokraten die auf solche Persönlichkeiten wie Hagemann noch zweispaltige Rückblick zu nehmen hatten (Hagemann und Henkel waren in der NS-Zeit Zellennachbarn im Zuchthaus Brandenburg), die aber nicht persönlich mehr mit den folgenden Generationen verbunden. So demarkieren sie sich von allein gegen ihren Dogmatismus und ihre Ohnmacht und Versenkung offen.

## • Hagemann 3 Tage vor seinem Tod:

"Freie und unabhängige Bewegungen in den sozialistischen Ländern sind von großer, maßgebender ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft. Ich glaube, auch hier in der DDR ist so eine freie Bewegung in Gang gekommen, die zwar keine Ge- verhältnis ist die auch der Staat nicht umwälzen will, die nicht konrevolutionär im gewöhnlichen Sinne ist, jedenfalls nicht die Absicht hat, hier den Kapitalismus zu restaurieren aber die doch alle Hoffnungen weckt, die wir seit langem haben..."

Dies sind keine Partikeln im engen Sinne dieses Wortes keine Leute die sich in ihre Datsche zurückziehen um da ein friedliches Meiländerleben zu führen. Wir wollen ja den Krieg möglichst an der Wurzel packen und verhindern, seine Ursachen beseitigen. Das ist notwendig, red es diese Platon-Wörter gibt."

18.04.82, Sonntag

### • Gemeinsamkeit

Eine gute Gemeinsamkeit zeichnet sich dadurch aus, dass man auch Achtung vor den Schwierigkeiten und Schwächen des anderen hat, nicht nur vor seinen Stärken und Tugenden, dass man ihn nicht nur in den eigenen Maßen zu sehen vermag und zu bezeichnen vermag.

\* nach ihnen

### • eine Situation

Der Klub spielte aufmerks. Zwei Punkte aus den letzten vier Heimspielen. Den Heimvorteil verankerten die Jungs wie einen Präventkorb und auswärts wurden sie den Erwartungen immer besser voll kommen gerecht. Er schwor sich, in den nächsten Wochen keinen Fuß mehr in der Stadion zu setzen. Es gab janzwischen Ärger.

• Die Welt verändert sich die Luft die Atmosphäre um einen in einem Raum, sobald ein Misstrauischer Selbstsicherer, Bekümmertes Hoffnungsloses, Scheiterheiliger Schuldloser oder Sündenbock erscheint.

### • Beobachtung während einer Fahrt

Die Dinge bemühen sich, das Schweigen im getönten Pöbel zu 'brechen': die Tür klemmt und ruppert, das sich jeder außerordentlich lange und allein oft abblöde um sie bemühen muß. Eine Bierflasche rollt unter der Bank hervor, bleibt einen Augenblick erwartungsvoll in der Gänge mitte liegen und entleert sich dann, ohne Prüfung verständig, ziel sicher unter die Heizung.

### • zum "Raum"

Er ist das Scheitern an einer offeneren Tür; das Voranliegende ist vorhanden aber nicht annehmbar, es verweigert sich, bis seine Zeit gekommen ist.

### • zu "dem der Kreis sich nicht mehr schließt"

Diese Erzählung ist abrund. Diese Abrundung soll beunruhigen. Gegen diese Beunruhigung soll man kein Parollichter Brocken.

• Wir meinen, wir wären gut und sind doch, um bravo, bravo, bravo!

• Adams Bilanz

- Indem ich meine Ganzheit aufgab, ver-  
 selbstlichtete ich mich, lichte die  
 Welt mit mir aus. Ich war alle  
 und jeder. Denn ich war zu mir,  
 behauptete ich also auch meinen  
 Platz. Indem ich mich so ver-  
 selbstlichtete, verbr ich mich allmählich  
 an die Dinge, und ich schenkte  
 keine Bewegungen ein: sie lebten sich  
 nicht ohne mich, von ja schon über-  
 all! Indem ich ging, ging ich  
 nirgend, weg und kam irgendwo  
 an. Bis ich den Weg fand, war  
 nichts zu reduzieren. Da ich freiwillig  
 nicht auf mich verzichten wollte,  
 blieb mir die Gewalt.

- Wenn es Nacht genug ist, wenn ich  
 die erste Abendmahlzeit überlistet  
 habe, kommen brüderliche Leute vorbei,  
 nehmen selbstverständlich oder unbedin-  
 glich Platz bei mir, lauschen Gespräche  
 an, schlagen mir in eine Zeit um die  
 Ohren. Einmal kam Adam. Natür-  
 lich nicht nachts, natürlich so er,  
 beobachtete er nicht den 'Folioten' zu  
 spielen, den ein 'Heuboden' in einem  
 Korridor erwartete.

• Verantwortung für Gegenwärtiges

Das Gegenwärtige können die Gesessenen  
 nicht mehr bestreiten, die Kommanden  
 noch nicht verhindern; es ist und bleibt  
 allein in unserer Hand.

• Einem auf einer Dorfstraße mopedfahren-  
 den Phosphorsteinhauer während des Überhol-  
 lens überausenlylich, zurückwend dabei  
 eine Hand vom Steuer und den Blick  
 von der Straße voraus nehmend,  
 kollidierte er mit einem in räumlicher  
 Unbetimmtheit der Fahrweg querenden  
 verigen Schwein, überstolp sich  
 und krümmte gegen eine am Bordstein  
 ankernde alte Weide umsofort  
 von dem ihm vierblättrigem Klee (letzteren  
 stellen andere fest).  
 Voraus zu sehen ist, wie konfliktreich  
 doch eine Kollision bzw. Konbontation  
 mit der Selbstlichkeit gewisser Verhaltungs-  
 voller Symbole sein kann.

190482, montag

• Robert Havemann

1. Lebensstationen

- geboren 1910 in München
- 1932 in die KPD eingetreten
- von den Nazis als Widerstandskämpfer zum Tode verurteilt
- von der Roten Armee im April 1945 befreit
- Abgeordneter der Volkskammer u. Prof. für physikalische Chemie an der Humboldt-Universität
- aufgrund seiner kritischen Vorlesungen und antiskalarischen Tendenz (bzgl. der Einschränkungen von Forschung und Wissenschaft) wird er 1964 aus der

- SED ausgeschlossen und aus der Liste der antikommunistischen Diktatorenkämpfer gestrichen und verlor seinen Lehrstuhl
- Bis 1965 als er im "Spiegel" einen Artikel zur Gründung eines neuen kommunistischen Punktes in der BRD publizieren lässt, darf er weiter wissenschaftlich arbeiten, wird nun aber friedlos entlassen
  - 1968 wendet er sich gegen den Einmarsch von Truppen in die CSSR
  - 1976 wird er u.a. wegen seines Eintretens für Biermann unter Hausarrest gestellt 2 1/2 Jahre später wird diese Maßnahme wieder aufgehoben
  - Mai 1979 wird er vom Thron gestürzt, weil er sich gegen die Fünfstundenregel und Devisenbeschränkungen zu 10.000 Mark Geldschatz verurteilt

## 2. anstelle eines Nachruks ein Portrat (Wolfgang Biermann)

"Haseimann war einer von diesen seltenen Menschen, die sich neu bieten indem sie sich verändern, die sie selbst bleiben, indem sie sich in Frage stellen. Und das machte seine radikale politische Potenz aus, das er eben so wichtig war, denn das ist ja eine Frage des Mutes.

Er hatte alle Chancen, an ganz oder stumpfsinniger Bonze zu werden. Auch seine naturwunderhaften Leistungen und seine Intelligenz hätten ihn nicht davon befreit, die Bonzen sind ja in der Regel auch nicht blöde. Die Trennung

in der Welt geht ja sowieso nicht zwischen den Blöden und den Klugen, die sind ja gerecht auf alle Seiten verteilt. Er hatte alle Chancen in der DDR zu verkommen, auf die gemittelte Weise. Das er diese Chance hatte zum zweiten Mal in seinem Leben einen wirklichen Sprung zu machen - den ersten Sprung machte er, als er nicht die Karriere eines bürgerlichen Wissenschaftlers in der DDR-Zeit, groß und blond wie er war, einschlug, und sein Vater war ja Nazi, sondern Kommunist wurde. Da hatte doch jedem Nazi das Herz, wenn man diesen großen blonden Kerl sah, intelligent, hoch unbescheiden - bescheiden war er nun wirklich nicht. Aber er war eben wirklich im allerbesten Sinne unbescheiden, er wollte sich nicht bescheiden mit so einer Drehturbinenkarriere und wurde ein Kämpfer gegen den deutschen Faschismus.

Als er zum Tode verurteilt im Brandenburg war, hatte er es durch große Kühnheit, am Leben zu bleiben. Das war kein Zufall und kein Geschenk des Himmels und schon gar kein Geschenk der Nazis. Und als er dann rauskam aus dem Knast natürlich, erst mal DDR gründen, gegen die Gavarstoffbombe der Amerikaner und ob sie ja drohten, produktieren. Gleichzeitig hat er den Russen einige HkK geben können, wovon er nicht wenig stolz war, auch als Naturwunderkämpfer und so wurde er einer der Gründer der

DDR und das was auch gut so und  
erkilte ihm immer mit größter Genug-  
tung auch zuletzt noch.

Man kann nicht der 50er Jahre, als  
der 20. Parktag in der 11 war,  
als Ohrschmerz die sogenannte  
Skalin-Zeit beendete in der Führungsstrichen,  
da gehörte Havemann zu denen wenigen  
Leute in der führenden Gruppe die die  
Masse nochmal kriegten, die ich selbst  
nochmal wirklich in Frage stellen und  
nicht knapphalt das Tierrechte am  
Macht, am Besitz, am Reichtum, auch  
an Begrenzung der Verdrängten. Er wäre  
ein Benze geworden, er sah auch  
jenseitig anders aus in den 50er Jahren.

Es gibt ja diesen Satz, das von einem  
bestimmten Alter an ein Mensch für  
sein Gesicht verantwortlich ist. Aber er  
hat es geschafft und das ist eine  
enorme Leistung, weil das ja auch die  
Part Modellbild und allerbeste Provoza-  
tion für verführbare andere Leute ist.  
Das ist eben die Matrike so eines  
Lebens: aus der selben unerschütterlichen  
Grundstücken zur Menschheit hin  
eine gesunde, eine gute Gesellschaft wie  
immer man das nennt, mit welchen  
politischen Ideologien, Kommunismus  
oder Sozialismus oder christlich gelehrt,  
das ist alles im Grunde egal. Man  
möchte zu einer besseren Menschheit hin  
kommen und möchte dazu etwas bei-  
tragen, und aus eben diesen Motiven,  
wenn man nur sich genug daran  
hält, muß man sich verändern.  
Man muß das selbe bleiben, damit man

29  
an anderen wird und man nicht ein  
anderer werden, damit man das selbe  
bleibt. Da hat Havemann exemplarisch  
gezeigt.

Natürlich die kommunistische Kritik an  
den kommunistischen Zerkünder, die wo-  
hinlich nicht kommunistisch sind, die dort  
weh, und das haben sie ihm nicht  
verziehen. Deswegen war es auch kein  
Mißverständnis, daß er verboten wurde,  
daß wir alle verboten waren, sondern  
das ist eben der Kampf, den man  
sich im Grunde nicht aussuchen kann,  
wenn man einmal in irgendwelche  
Verhältnisse hineingeworfen ist!

Jeder der den Havemann ein bisschen  
kannte der wußte, daß er sowieso  
chronisch verknüppelt war. Das war ein  
glücklicher Mensch, einer der sich  
und seiner Rolle in der Welt zu brechen  
war und das war keine besoffene  
Selbsttäuschung, er hatte auch allen  
Grund dazu. Ich hatte bei ihm immer  
den Eindruck, wenn er morgens  
aufwacht, beglückwünscht er die  
Menschheit, obwohl er weiß, daß es ihn  
noch gibt, er hatte nicht von dieser  
Lumpenbüchse Bescheidenheit, was ja  
auch gut ist, denn seine Bescheiden-  
heit, die so kostbar ist, die soll  
man ja gebrauchen da, wo sie ein-  
gebracht ist, nämlich gegenüber den  
Menschen, mit denen man lebt, gegen-  
über denen die Hilfe brauchen...  
Seine Schlichkeit als Charakter, könnte man  
sagen, war für mich eine Rettung. Denn man



sich in einem Streit mit so wichtigen  
Leuten anläßt, die ja keine Part. Figuren  
sind, kann man schon das Fürchten  
lernen. Und dann ist das Problem,  
dass man mit seiner Furcht fertig  
wird, nicht überwältigt wird. Nach Id. oben  
fürchten sich nicht über die Frage ist  
immer habe ich die Furcht oder hat  
die Furcht mich, bestimmt sie mich.  
Wenn ich den Kasemann nicht gehabt  
hätte in den ersten Jahren, das ich  
anly, als ich jung war, ich wäre  
abgeklappt, ich hätte es nicht ge-  
schafft. Er hat mich ermutigt.

In einem Land, so gerade unter  
Linken das tieferste Elend, das  
Leiden Jesu zu Pferde die Mode ist,  
die Regel ist, so sie alle trieben,  
in Selbstmitleid und sich selbstmitleiden  
und sich berühren da ist so  
einer über einen unerschütterlichen Glauben  
an die sanfte Gewalt der Vernunft  
hat, eine politische Produktivkraft.  
Es würde sehr solche Menschen geben  
in Deutschland."

### 3. ein Statement eines lebendigen Toten (1975)

"Wenn ich in die BRD überredet  
würde, dann würde ich gezwungen werden,  
nichts mehr zu sagen, denn ich würde  
nicht daran denken, in der BRD ein  
Dort der Kritik an der DDR zu ver-  
öffentlichen. Das kann man nicht, das ist  
unmöglich."

31  
Brockenreife könnte ich mich vielleicht  
dort politisch betätigen, in den obersten  
Parteien ... oder bei diesen ganzen  
linken Gruppen ... aber ich möchte auch  
nicht fern in die Rolle eines Menschen  
kommen, der den lenkungsingenuewelle  
bezüglichen Rat schlägt gibt. Man kommt  
in die Rolle ist eines Schullehrers,  
nicht sich in Dinge ein, an deren  
Entwicklung man nicht richtig verfährt,  
die man auch nicht genau kennt.  
Er kommt ja auch nicht so darauf  
an, dass man eine riesige Menschen-  
masse in Bewegung setzt ... ich will  
ja nicht die Menschen in Eut bringen,  
dass sie über ihren Staat herfallen!  
Ich bin der Meinung, man soll allen  
Kritikern dieses Staates DDR empfehlen,  
behutsam mit ihm umzugehen und zu  
sehen, wie man ihn von innen heraus  
langsam umgestalten und wandeln kann."

### • Kunst und Wirklichkeit

Die Kunst ist mir und gerade jetzt,  
die Liebe die ich dazu bekennt,  
gemacht, künstlich zu sein um von  
da her die Wirklichkeit toll anzu-  
tasten sie zu be- und hinterfragen,  
nicht versucht, sich mittels von Medie-  
nen Tricks in sie einzumischen, gar  
selbst sich den Anschein von  
Wirklichkeit zu geben.  
So kann ich mich ganz auf den  
jeweiligen Gegenstand, auf das, worum es  
dabei geht, konzentrieren, mit ihm  
umgehen, ohne Gélähr zu laufen, mich

damit zu arbeiten und so aus  
mehr notwendigen Dringlichkeit in  
der Wirklichkeit zu kommen.

200482, Dienstag

### • Phantasie der Kinder

In welcher Weise wandeln bzw.  
beleben Kinder bei ihren Spielen  
die Dinge und sich selbst wenn  
diese oder sie für anderes stehen?  
Bleiben sie sich währenddessen  
der Improvisation bewusst oder  
ist die Verwandlung vollkommener,  
gehört in späterer Phase Halt  
schon jene Ordnung, Ordnung und  
Schöpfung der Umwelt, mit der  
wir uns prägen?

210482

### • zu "Stirn-Zeit"

- sich davon machen aus unangenehmen  
Situierungen und Zwängen, aus  
dem Alleinsein, aus Minderwertigkeit  
(oben war keine Dunkelheit sondern  
Weite und alles was höher kam  
würde größer und sicherer)
- sich bewusst werden seiner Möglichkeiten,  
seiner Verantwortung, seiner Größe

### • Karneval

als Synonym für Verwandlungsbede,  
für ein sich zum Vertreten halten,  
bereit sein für andere Existenzen,  
bereit, sich ihnen, wesentlich anzunehmen,  
nehmen, sie selbst anzunehmen.

220482, Donnerstag

### • Adaptionen

Adaptionen sind dann gerechtfertigt,  
wenn sie sich auf der geistigen  
Höhe ihrer Grundlage bzw. Vorlage  
bewegen sind, ansonsten nicht, aber  
auch ihm nennen wird, sofern sie  
nötig sind, sofern also die  
Grund- bzw. Vorlage schon als  
deutlich und behandelbar ist.

Bleibt die Adaption aber unter  
bzw. hinter der Grundlage/Vorlage  
zurück, bleibt diese nennenwert  
und die Adaption beweist sich  
praktisch so selbst als entbehrlich.

230482, Freitag

### • die Zeit

Die Zeit ist wie ein Spiegel: man  
sieht in ihm auf sich auf alles  
Seende und Gewesene, zurück; dahinter  
was aber nie.

• Nachtstille

Die Nachtstille ist in Wirklichkeit ein Geräusch. Ewig kommt es, bleibt es aus, gekümmert dem Dunkel. Wie das Muckeln an sehen.

27.04.82, Dienstag

• Mazon - Vue sur le village (nach einer Ansichtskarte)

Unter silbernen\* Himmel ermattet vom niemals vernarbenden Strahlenschuss der Zeiten pocht <sup>schlägt das Herz</sup> <sup>glocken</sup> laut immer das <sup>glocken</sup> <sup>laut</sup> <sup>in</sup> <sup>der</sup> <sup>Adern</sup> Blut unter unseren Schritten <sup>knirscht</sup> die purpurne <sup>knirscht</sup> <sup>purpurne</sup> <sup>Spreu</sup> ziehen wir aus <sup>ganz</sup> <sup>unter</sup> <sup>unseren</sup> und vorbei <sup>(die Punkte zu lernen)</sup> <sup>und dabei</sup> <sup>albrigem</sup>

28.04.82, Mittwoch

• anlässlich des Falkland-Konflikts

Die westdeutsche Sprache der Politik weist sich, beweist sich als untauglich, die aus der Enge der inneren Kleinstrukturen (siehe Sprachhistorie/Leiten) entfaltete Realität, sobald sie mit der Realität einer anderen Kleinstruktur kollidiert, für interregionale Verständigung bzw. Annäherungen unfähig zu erhalten.

Gleichmaßen versagt die Sprache der Diplomatie (Bürokrat eines künftigen rhetorischen Tiers verkommenen zivilisatorischen Bewusstseins). So ist jede sprachliche Bemühung um einen Kompromiss (trotz grundsätzlicher ästhetischer Interessenlage und Gesellschaftskritik!) vergeblich, und vergeblich sein und in den nächsten Stunden wird (wohl) die militärische Auseinandersetzung beginnen. In den letzten Tagen hat sich die UNO (lebensvergeblich) um Hilfe bemüht wie die Jungfrau Maria. Man gibt es längst keine Jungfrau Maria im Schichtverhältnis mehr und noch das mit perennanter Fehlbarkeit immer wieder vergebliche Wunschbild menschlicher Existenz.

So resignieren nun auch Argentinien, Spanien und Großbritannien an der <sup>Entscheidung</sup> ~~der eigenen Gesellschaftskritik~~ (wenn will <sup>bleibt</sup> <sup>was</sup> <sup>bleibt</sup> <sup>ist</sup> <sup>Verständnis</sup> <sup>von</sup> <sup>Recht</sup> <sup>und</sup> <sup>Ordnung</sup> <sup>weiter</sup> <sup>bestehen</sup> soll) und holt auf die für solche Fälle menschheitskündlich, soziale Vollstänke beim Zusammenprall mit dem ~~so~~ <sup>gegenüber</sup> Feind.

Nicht individuelle Ungerechtigkeit und Versagen hat diese Situation herbeigeführt, ~~soll~~ <sup>aber</sup> <sup>sondern</sup> <sup>die</sup> <sup>soziale</sup> <sup>Verhältnisse</sup> <sup>in</sup> <sup>den</sup> <sup>beiden</sup> <sup>Parteien</sup> <sup>haben</sup> <sup>die</sup> <sup>Verantwortung</sup> <sup>für</sup> <sup>sich</sup> <sup>als</sup> <sup>menschliche</sup> <sup>Wesen</sup> <sup>besucht</sup> <sup>unter</sup> <sup>drückt</sup> <sup>für</sup> <sup>unmenschlich</sup> <sup>erachtet</sup> <sup>oder</sup> <sup>in</sup>

ihnen heutigen Bedeutung gar nicht,  
erst recht nicht als in kunsthistorische  
Größe, bezogen.

29.04.82, Donnerstag

### ● Kunst und Markt

\* die sie nicht abt kontrolliert,

jetzt <sup>an unbesch.</sup> ~~geringen~~ Markt besteht die Kunst  
immer <sup>unbesch.</sup> ~~liber~~ <sup>liber</sup> ~~generen~~. Die Folge  
dafür sind ~~verschiedene Methoden~~,  
ihre ~~strukturellen~~ <sup>strukturellen</sup> ~~lösenden~~ <sup>lösenden</sup> ~~Eigenschaften~~ <sup>Eigenschaften</sup> ~~aus-~~  
~~zu schreiben~~. Keine Markt wird so  
kräftig sein ~~wie~~ <sup>wie</sup> ~~ganzlich~~ <sup>ganzlich</sup> ~~zu unter-~~  
~~drücken~~ <sup>zu unterdrücken</sup> ~~mit einem~~ <sup>mit einem</sup> ~~abundant~~  
~~marken~~ <sup>marken</sup> ~~dem~~ <sup>dem</sup> ~~Pragmatismus~~ <sup>Pragmatismus</sup> ~~gibt~~ <sup>gibt</sup> ~~selbst~~  
~~in Frage~~ <sup>in Frage</sup> ~~zu stellen~~, ~~kein~~ <sup>kein</sup> ~~Wahl~~ <sup>Wahl</sup> ~~war~~  
~~der~~ <sup>der</sup> ~~einzig~~ <sup>einzig</sup> ~~Best~~ <sup>Best</sup> ~~um~~ <sup>um</sup> ~~den~~ <sup>den</sup> ~~eye-~~  
~~den~~ <sup>den</sup> ~~Bezug~~ <sup>Bezug</sup> ~~bleib~~ <sup>bleib</sup> ~~zu~~ <sup>zu</sup> ~~machen~~.

Eine Methode besteht darin, der Kunst  
Warenheit zu gewähren. Sie soll  
sich <sup>an unbesch.</sup> ~~an sich~~ <sup>an sich</sup> ~~selbst~~ <sup>selbst</sup> ~~verlieren~~, ~~damit~~ <sup>damit</sup> ~~die~~  
~~Strukturen~~ <sup>Strukturen</sup> ~~den~~ <sup>den</sup> ~~Markt~~ <sup>Markt</sup> ~~in~~ <sup>in</sup> ~~behindert~~ <sup>behindert</sup> ~~bleibt~~.  
Aber manchen, auch auf manchen  
Künstlern wirkt <sup>das</sup> ~~das~~ <sup>wie</sup> ~~wie~~ <sup>ein</sup> ~~ein <sup>großes</sup> ~~großes~~ <sup>Verhalten</sup> <sup>Verhalten</sup> ~~wie~~  
~~die~~ <sup>die</sup> ~~soziale~~ <sup>soziale</sup> ~~Gebäude~~ <sup>Gebäude</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~was~~ <sup>was</sup> ~~er~~ <sup>er</sup>  
~~nicht~~ <sup>nicht</sup> ~~acht~~ <sup>acht</sup> ~~gibt~~ <sup>gibt</sup> ~~er~~ <sup>er</sup> ~~im~~ <sup>im</sup> ~~Nu~~ <sup>Nu</sup> ~~ist~~ <sup>ist</sup> ~~den~~ <sup>den</sup>  
~~uningeschränkten~~ <sup>uningeschränkten</sup> ~~Häufigkeiten~~ <sup>Häufigkeiten</sup> ~~verloren~~.  
Die Kunst wird zum verhältnismäßig  
exzentrischen Stimmchen über der Markt-  
grauen Markt.~~

Eine zweite Methode besteht darin, die  
Kunst zu vereinnahmen, sie sich

gehörig und denotbar zu machen. Mit  
Großer Geste jähret sich ihm die  
Markt, <sup>stürzt</sup> ~~stürzt~~ <sup>wirkt</sup> ~~wirkt~~ <sup>über</sup> ~~über~~ <sup>den</sup> ~~den <sup>Künstler</sup> <sup>Künstler</sup>  
~~nicht~~ <sup>nicht</sup> ~~gleich~~ <sup>gleich</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~willig~~ <sup>willig</sup> ~~in~~ <sup>in</sup> ~~ihm~~ <sup>ihm</sup> ~~offenen~~  
~~Fänge~~, ~~regiert~~ <sup>regiert</sup> ~~er~~ <sup>er</sup> ~~so~~ <sup>so</sup> ~~den~~ <sup>den</sup> ~~allen~~  
~~wollt~~ <sup>wollt</sup> ~~wollt~~ <sup>wollt</sup> ~~anzubringen~~ <sup>anzubringen</sup> ~~Therapie-~~  
~~schaft~~, ~~stürzt~~ <sup>stürzt</sup> ~~sich~~ <sup>sich</sup> ~~gegen~~ <sup>gegen</sup> ~~die~~  
~~Markt~~ <sup>Markt</sup> ~~aus~~ <sup>aus</sup> ~~den~~ <sup>den</sup> ~~Künstlern~~, ~~erprett~~  
~~oder~~ <sup>oder</sup> ~~zerprett~~ <sup>zerprett</sup> ~~zu~~ <sup>zu</sup> ~~bringen~~. Diesen passiert  
der Kunst in der lokalitären Be-  
sellschaft. Das Gesessene und das  
Säende soll wie so darstellen,  
dort es die ~~prominente~~ <sup>prominente</sup> ~~Struktur~~ <sup>Struktur</sup> ~~reht~~.  
Reht ja ~~die~~ <sup>die</sup> ~~einzig~~ <sup>einzig</sup> ~~erhebenswert~~  
~~beweist~~. Da das Leben diesen Beweis  
wie ~~liefern~~ <sup>liefern</sup> ~~kannt~~ <sup>kannt</sup> ~~wird~~ <sup>wird</sup> ~~die~~ <sup>die</sup> ~~Kunst~~ <sup>Kunst</sup> ~~wird~~  
~~erpflichtet~~, ~~das~~ <sup>das</sup> ~~zu~~ <sup>zu</sup> ~~zeigen~~, ~~was~~  
~~kommen~~ <sup>kommen</sup> ~~soll~~ <sup>soll</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~da~~ <sup>da</sup> ~~es~~ <sup>es</sup> ~~sich~~ <sup>sich</sup> ~~so~~  
~~nahelich~~ <sup>nahelich</sup> ~~will~~ <sup>will</sup> ~~entwickelt~~, ~~bald~~ <sup>bald</sup> ~~dar,~~  
~~was~~ <sup>was</sup> ~~der~~ <sup>der</sup> ~~lehre~~ <sup>lehre</sup> ~~wah~~ <sup>wah</sup> ~~sein~~ <sup>sein</sup> ~~wüste~~  
~~und~~ <sup>und</sup> ~~gewesen~~ <sup>gewesen</sup> ~~sein~~ <sup>sein</sup> ~~sollte~~.~~

Beide Methoden werden in den un-  
denen Nuancierungen praktiziert. Auch  
deswegen scheint es mir vorteil-  
haft, sich mit jenem Begriff des  
Realismus kritisch auseinanderzusetzen,  
ihm gegebenenfalls zu verabschieden. In  
seinem Namen ist seit über hundert  
Jahren <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>Mal</sup> ~~Mal~~ <sup>Abdruck</sup> <sup>Abdruck</sup> ~~ge-~~  
~~schrieben~~ <sup>geschrieben</sup> ~~worden~~ <sup>worden</sup> ~~(mit~~ <sup>(mit</sup> ~~der~~ <sup>der</sup> ~~Kunst)~~, ~~dass~~ <sup>dass</sup> ~~ein~~  
~~an~~ <sup>an</sup> ~~klarerer~~, ~~klarerer~~ <sup>klarerer</sup> ~~klarerer~~ <sup>klarerer</sup> ~~notig~~ <sup>notig</sup> ~~scheint~~.  
Jede im Nebel gelassene Vermutung  
des Künstlers die der Rezipienten, im  
über der Kunstwerk die erweichte,  
erzählte, konjizierte oder erhobene

Wirklichkeit vorzutreten, ist heute  
nicht nur unnütz, sondern bedenk-  
lich. Ihrer "Verwindung" beraubt,  
sollte sich die Kunst gerade  
HIER und JETZT zu sich bekennen,  
sich als jenseitig gemacht jenseitig  
vorstellen zu Verfügung stellen, als  
an schwebendes Hilfsmittel zur  
Veränderung der Realität.  
(siehe auch S. 31)

Inkrement ist, das auch eine total  
veränderte Kunst das vermag. Wird  
sie, wie z.B. im Skulptur, mehr  
und mehr ihres Spielraumes beraubt,  
in die Fesseln einer mit göttlichem  
Begriff herrschenden Staatsmacht  
geschlagen, hat sie auf einmal wieder  
die Möglichkeit, als reine Kunst  
zu wirken: kein Mensch glaubt mehr  
die Realität, die sie doch in  
ihrem glänzenden Wesen darstellen  
soll. Man süßelt sich. Diskurs  
über das was man da liest,  
sieht, hört. Bald aber über jene,  
die im Bann diese Realität vor-  
zuziehen und die die das offenbar  
wünschen. Man wird wahrhaben und  
mehr auf das achten, was einen  
umgibt, was da um einen und mit  
einem geschieht (wahrlich art, wenn  
man darunter zu lesen beginnt). Man  
wird sich dann bemühen, die Gründe  
zu entdecken, die die Mächtigen  
veranlassen, die eigene Verantwortungs-  
lore Wirklichkeit für bestmöglich  
zu erklären. Denn sie sich im Kunst-

39  
werk in der Pose vollkommener  
Großartigkeit zu schauen stellen  
lassen, und wenn schon nicht  
im Glorioskien, so doch unzweifel-  
haft edelmütig und heldenhaft,  
diese Kunstwerke aber in so vielem  
den Wirklichkeit nicht entsprechen,  
sollte angerechnet ihre Großartigkeit an-  
der Frage stehen?

010582, Samstag

### • Bütlichkeit

Die Bütlichkeit ist seit wir unsere  
Technologie spezifizieren können von  
einem gesellschaftlichen Wesen weiter  
zum individuellen Luxus geworden.

020582, Sonntag

• Unser Staat gibt uns alle Möglichkeiten,  
das zu werden, was er will.

### • Frieden

Alle wollen Frieden. Das Problem be-  
steht nun darin, das jeder den  
Frieden zuerst für sich will und  
dann für andere. ~~Stungelheit wäre~~  
er möglich.

## • meine Observatorien

Seit je nicht ich mir mit Vorliebe Stellen an, von denen aus ich Menschen und Dinge, ohne mich einmischen zu müssen, beobachten kann:

Das der Vertraulichkeit (hinter unter dem Tisch herab, aus Laubbäumen, Baum- oder Gemäuerverstecken; heute, wo kein Licht Anwesenheit kann noch möglich ist bzw. bei Entdeckung gewisse Komplikationen oder daderhalb Konsequenzen ergäbe, aus einer Verstecken, teilweisen unanständigen Teilnahme heraus 'durch wohlwollendes "Normalverhalten").

Oder aus der Beoborgtheit (von Fenstern aus oder unter Vermutung offizieller, beruflicher Aufgaben). Mikroskop, Fernrohr und Fernsicht waren und sind die Hilfsmittel die Welt aus sich zu verdichten. Geschichte und Zukunftswerte die Hilfsmittel allezeit umringlich und unumgänglich in die eigene Verantwortung zu ziehen.

## • zur Bespitzelung

"Ein zu sehr Sicherheit über- und Bewachter ist ein Bekannter"

BÖLL

## • Radiohören

Zuerst hatten wir ein altes Radio, ein qualitatives Marken, das aus einem Brett hoch im Zimmer an der Wand aufgestellt war. Bei Orchestermusik versuchte ich dann, andere darauf aufmerksam zu machen, wie sich die Musiker an manchen Stellen verspielten. Wenn ich nun genau hinhörte bildete ich mir ein, was das pausenlos zu bemerken. Und wie stolz ich war, das heranzuhören zu können obwohl es ja pure Einbildung war. Auch versuchte ich, die Melodie im Voraus weiter zu kommen und behagte mich selbst, indem ich das um wenige Töne voraus betrieb, so daß ich es ganz leicht korrigieren konnte, ohne mir einen Fehler eingestehen zu brauchen. Denn ich das so ausüblich betrieb, daß ein Tänzerchen sich zu einer Anerkennung vermeintlicher Musikalität hinreißend ließ, war ich glücklich.

## • Unterbewusstsein

Darjenige, der kriecht, wenn es ihm nicht hilft auch, wenn er soll.

## • Ausspruch von Omi / Wente

"Wie der Bettler: Alles in einem Griff."  
Lakisch - schlackerig  
versellen - verbummeln  
Prieel - Korander Tadel

• Ohrenbetäubendes Schweigen

• Farbe der Kälte: das bleiche  
dunstige Grau zwischen kalten  
Räumen.

• Schreib-Freundlich (17 x 13 Zentimeter)

Nach jedem maligem Gebrauch ist das Klosett  
zu spülen, bei EINTRETENDEM FROST MIT  
SALZWASSER nachzuspülen und die Klosettbrunnen  
geöffnet zu halten. Schmutzwasser, Asche usw.  
dürfen nicht angeschüttet werden.

Das Papier darf nicht größer sein  
als diese Tafel.

Jede Unregelmäßigkeit im Funktionieren des  
Klosetts ist dem Besucher SOFORT anzu-  
zeigen und wird jede Reparatur die auf  
unverzügliche Handhabung zurückzuführen ist  
auf Kosten des Mieters gemacht werden.

Der Eigentümer "

Allgemeiner Hausbesitzer-Verein zu Leipzig

• Landschaft

Eine Landschaft in GRUB lebt ~~im~~  
Nuancen, jede andere in Konturen.

090582, Sonntag

• Zeit-Spiel

Obwohl er rennt, verpasst er um Sekunden  
den Bus und damit um Minuten den  
Zug in die Hauptstadt. So wird auch  
das tägliche Flugzeug nach X. das  
den wöchentlichen Anschluss nach Y.  
unmöglich ohne ihn fliegen. Zur  
Reisezeit würde er demnach erst  
im nächsten Monat kommen können.  
Und erst im kommenden Jahr zum  
Mars.

Wäre er nicht genötigt, nun auf den  
nächsten Bus zum nächsten Zug zum  
nächsten Flugzeug zum nächsten Tri-  
schub zur nächsten Rakete zu  
warten wäre ja auch bestrafend eine  
Teilnahme an der 'im dies' Jahr-  
zeit geplante Uranur-Expedition  
möglich gewesen, die vom Mars aus  
gestartet werden soll. Gerade auf  
solcher Expedition hätte gerade ihm  
der erste Kontakt mit einer außer-  
irdischen Intelligenz gelingen können,  
eine Jahrhundertchance. Die ihn  
mittels einer Jahrtausende relativierenden  
Reisegelegenheit in eine ferne Welt be-  
rücken würde, gerade rechtzeitig, um  
dort die das Universum umwälzende  
Erkundung eines Raum und Zeit in ge-  
wünschten Weise variierbaren Verfahrens  
widerleben zu können.  
Und damit die Möglichkeit zu haben, doch  
noch rechtzeitig den oben verpassten Bus  
zu erreichen, ohne den er, unerschlich,

um Jahrmillionen kommt. War,  
wenn es möglich wäre, ja alles drings  
nicht mehr nötig ist.

- anlässlich des Falkland-Malvinen-Konflikts

Wäre es nicht so entsetzlich, das  
Bild, es wäre grotesk: Zwischen  
Bekanntungen des guten Willens zur  
Verhandlungsbereitschaft und verächtlichen  
Bemühungen darum eskaliert der  
"unerbittliche Krieg" (war doch da zweck.  
denken Sprache immer so gut für  
neue bereichernde Kohorten und För-  
mulierungen einfallen!) weiter. Nachdem  
man sich gegenseitig je an schädl  
versenkt hat, beginnt nun der  
Übergriff der Briten auf die Insel.

Die Anfangs so begeisterte Bevölkerung  
(ob der Konsequenz ihrer Regierungen)  
ist allmählich erschrocken, das war nicht  
und nicht spind: jene vermeintliche  
Konsequenz ist die wahrende Ohn-  
macht über längst bekannten Strukturen:  
Man hat auf Karten der anderen  
Kant die eigene weiterbestehen. Und  
jeder merkt allmählich, das er,  
insofern er won wie er ist, diese  
Entwicklung befördert hat. Die Chance,  
die ergriff, ist, nicht so zu bleiben.

~~Die Alte aus untrügendem Siedelmund  
kint Blutiger Gelaber~~

~~wild und ganz sinnlos sammelt  
das Meer gegen den Körperwäg~~

~~vor dem Fenster bündelt eine  
Plumierhaube dem Boden~~

100582, Montag

- Die Durchsicht von Kindheit- und  
Jugendliteratur spielte mir auch  
wieder mein Poesie-Album oder  
besser den Versuch eines Poesie-  
Albums in die Hände.  
Etwas in der 5./6. Klasse kam  
diese Mode bei uns auf, von  
den Mädchen begannen und die  
Jungen zogen dann nach. Die  
Lehrer die Poesie hörigen und  
Freunde bzw. Freundinnen wurden  
in Vor- und Pflicht genommen:

"Eitelreidernewichilfreich und gut." (Junge Schickler)

oder  
"Es blühet wie angebend  
Ein Blümlein auf der Flur  
O, nütze die Zeit des Lebens  
Denn einmal lebet man nur" (Gehard Ohmann)

Ich glaube, das alles war nur eine Täuschung,  
die ersten heimlichen und ja doch nicht



zu verheimlichen und dann unerbittlich herausgeschrieenen, Gespötkten und völlig unsonst von den Bekannten abgetriebenen Neigungen von Freund zu Freundin zu versichern, zu erkennen zu geben.

Zwei Samenkörner sind Dir fürs Leben mitgegeben, ein Gutes und ein Böses.

Pflegst und hütst Du das Gute, so wird es wachsen und Freude bringen, und unterdrückst Du das Böse, wird es Dir wenig schaden.

Denk: Nichts verschönt das eigene Leben sowie das Leben der Mitmenschen so sehr, als das immerwährende Bestreben

gut zu sein.

Und Kant schrieb: Handle so, daß die Maxime Deiner Handlung jederzeit zum Gesetz für die Allgemeinheit erhoben werden kann. Mit den allerbesten Wünschen  
Dessau, 28.5.62 schrieb das Dein Opa

Es gibt drei Wege klug zu handeln  
Die Erkenntnis ist der Edelste,  
die Nachahmung der leichteste,  
die Erfahrung der bitterste.

Mit den besten Wünschen  
für Dich  
schrieb dies Deine Omi  
am Dinnam 13. Geburtstag

28. Mai 1962 in Dessau

Dar schrieb mir die Großeltern  
hinein vor nun 20 Jahren.  
(Zum Verschick der Freundin - es  
stünde sonst natürlich hier - habe  
ich es leider nicht gebracht: Bei  
etwas Beabichtigtem wird nichts oder  
etwas anderes - eine mehr Dauer-  
arbeitswagen).

82 drizzle

Der Wind hatte aufgehört. Die Milchcolken sahen ab ins Kummengrau. Dann sprühte feiner Regen und die Stadt knirschte darunter wie in Cellophan

82 schön lesendes Mädchen

82 rhabarbern kinkt die Sonne ins dampfende Vollenragout

82 Halblucht schmilzt die hügelgrünen Einzelheiten zu einem drohlichen Marmor zusammen

82 die Finsternis streicht sich die Stille glatt und funkelt weiß

82 Semmeln wolken ochergelb im Nylonnetz

82 die dünne Bluse umflgelt den Körper

82 die Landstraße gähnt sich langhin

82 die Straßen kneten den Verkehr zusammen

82 die Stadt zeigt grünlackierte Straßenkuppen her

82 die Zeitungen propagandern von einem Plenum zum andern

82 die Wolken spritzen Schattenlektüre ins Sonnenkeber

180582, Dienstag

• Armeegerührung

Anfangs nahm ich die ganze Veranstaltung spöttlich, für eine mögliche Art und Weise, den Körper für oben Geist aufzubereiten: Mens sana in corpore sano. Bis ich und ziemlich rank merkte, daß hier der Kopf mit aller Gewalt auf den Körper an- und ausgerichtet wurde: eine im Ernst Bill gehorrane Mordmarkiere.

210582, Freitag

• Falkland - Malvinen

"Nur ein paar Stunden bleiben noch um den Frieden im Südatlantik zu retten." So begann gestern der Nachrichtensprecher seinen Text. So leben wir nun also in die Länge, in die Starre. Die Zeit scheint nur noch zugunsten unserer Ohnmacht zu flauen. Jeder behauptet seine Position und behauptet, der andere habe keine Bereitschaft ob Entgegen-

Kommens. Die Uhr tickt gegen uns,  
aber wir haben die Bombe an  
die Zeit gelegt, wir!

M. Thatcher: "Schwere Tage liegen vor uns  
Großbritannien wird sich ihnen in dem  
Bestreben stellen, alles vernünftigerweise  
Mögliche getan zu haben, sich doch noch  
friedlich zu zeigen. Die Prinzipien, die  
wir verteidigen, sind fundamental: Demo-  
kratie und Recht."

Da ist er, der wahre Anspruch, die  
eigene Kleinstruktur auf die Welt zu  
projizieren, die Welt in diesen zu  
verlangen.

C. Mendez: "Die einzigen Hindernisse auf  
dem Weg zu einem gerechten und ehren-  
haften Frieden sind die völlige Unnach-  
giebigkeit von Frau Thatcher. Die darin  
verbundenen Kosten ist, wenn die Verhandlungen  
abgebrochen werden sollten."

Ohnmacht der zweckdienlichen Sprache,  
die auf keine Worthüllen wie  
"Demokratie", "Recht", "gerecht", "Ehrenhaft"  
zusammen schrumpft.

Die Vermittlungen der UNO sind geschei-  
tert. Man wartet man eine Waffen-  
aktion ab die neue Verhandlungen  
(je nach Verlauf) ermöglichen soll.  
Die Struktur ist erstarrt, nichts mehr  
darin beweglich, gar veränderbar, also  
muß der kleine Mann wie auch

der mächtig demütig eine Veränderung,  
mag sie auch noch so schlimm  
für einen selbst sein, abwarten, um  
sich wieder bewegen zu können  
um wieder Spat - , also Dank -  
also Handlungsraum zu haben.  
Deshalb heißt man sich, kein, man  
bricht in die Haut, vor dem  
eigenen zuvor so blind betrie-  
ben Übermögen. Ein Beispiel, das  
sich die Über-Mächte ansehen  
sollten, denn es ist absehbar,  
dass es dem Mächtigen sie selbst  
und dann verheerender beifällt.

Und das argentinische Fernsehen zeigt  
Spots mit Verhaltensregeln für  
den Fall eines Angriffs: "Lassen  
Sie Ihr Auto stehen. Gehen Sie zu  
Fuß. Vergessen Sie nicht, Gas und  
Strom abzustellen. Benutzen Sie  
keinen Fahrstuhl." Also: Leben Sie  
für den Wahrsinn so gesund und  
so sparsam wie möglich.

• Arno Schmidt "Das dem Leben eines  
Fauw"

Seine Texte sind aufregende Sprach-  
labors. Ich kann mir vorstellen,  
dass diese Art Sprache diese Lizi-  
tärende Art, eine Sprache ist die  
man aber auch restlos satt  
bekommen kann. Schmidt versucht,  
sie in allen Lebens- und Gebirgs-  
bereichen zu enthalten, in Alltagsleben

so wie in Englischem wie im  
 Thriez usw. Und es bewegt sich,  
 dass sie nicht überall gleich gut  
 anwendbar ist. Beispielsweise die  
 Kathakopen Schulungen lassen sich  
 selbstampeinlich, sich ein dann  
 genügt, auch für diese Sprachreise  
 zu schämen. Da er liegt er  
 sehen Mittel und Möglichkeiten,  
 ist er - kurios - in seiner Viel-  
 falt fest, klebt er am selbsten-  
 Funktionieren. Wie er der Kern,  
 die All-Dimension mit in die  
 Allzeitlichkeit sehen Geschichten bekommt,  
 sie dadurch zu großen Bogen macht,  
 zu großen Geschichten in Raum und  
 Zeit über, Raum und Zeit hinaus.  
 Der Mund ist ihm am Liebsten, immer  
 wieder auch Sonne, Sterne, dann  
 Wind und Wolken, die uns schon  
 ganz ohne berühren können. Aber:  
 Macht er uns den Kosmos gerecht  
 oder hat er etwas dafür, dass  
 wir ihm gerecht werden?

250582, dienstag

• Heinrich Böll (Anfang Mai)

"Die Friedensinitiative in Europa im  
 Augenblick liegt bei der Sowjetunion,  
 und der Gegenstand dieser möglichen  
 Friedensgeste ist Polen. Wenn man  
 Polen seinen eigenen Weg gehen lässt,

den Weg, den offenbar die Mehrheit  
 will, und der nicht an der Soli-  
 darität vorbeigeht und auch offenbar,  
 wie ich nun interpretieren kann, an  
 Lech Walasa nicht vorbei, dann wird  
 der Friedenswille der Sowjetunion  
 immer unglaubwürdiger."

260582, mittwoch

• die Abendstadt: die Adern schlaff  
 und aus der Steinhaut dünkt  
 Tagsschweiß

• Überungen von Delphine Seyring  
 (Schauspielerin)

(Sie hat eine Ausstrahlung, auch  
 in ganz privater Anwesenheit die  
 einen bannet, die einem gute Hoff-  
 nung macht, auf den jeweils folgen-  
 den Satz: ich denke selbst an  
 Carla Bley, mit der sie wesens-  
 verwandt zu sein scheint.)

- man sollte sich vorstellen, nicht  
 Babys oder Kinder zu bekommen,  
 sondern Männer und Frauen.  
 Die Vorstellung auf Kinder hin  
 sei ein Trick, die Zukunft  
 länger und spielerisch zu haben
- männlicher Denken und darauf  
 folgende Handlungsplanung ist auf  
 Höhepunkte ausgerichtet, war aus der  
 Sexualpolitik abzulesen ist. Da-

nach seien die von Männern  
gemachten Filme aufgebaut, auch  
wenn es sich um Frauenpro-  
blematik handelt; war aber keine  
der kaulichen Psyche und  
Denkwelt gemäße Form sei

- der Staat, auch der unsere wendet  
sich nicht wie erhofft sind theore-  
tisch gebildet dem Individuum und  
seiner menschheitlichen Verantwortung  
zu, bzw. schafft Bedingungen, diese zu  
qualifizieren, sondern wird in  
hohem Maße, wenn es sich unge-  
brocht entscheiden kann, zu  
einer Entmündigungsmechanie.

020682, Mittwoch

- Phlegm treffen (mit 2 Berlinern, 2 1/2 Blau-  
burgern, 1 bis 3 Dresdnern, 2 Eisenachern)  
im Brindorfer Postamt

Es gibt Mione und es gibt ausseh-  
reiche Erlebnisre. Unser damaliges Trot-  
ten war beides. Das nehmliche Wetter  
lud zu gesprächigen Spazierjungen an  
und die 2 Abende bzw. Nächte  
brachten uns wieder so nahe, daß wir,  
jeder von jedem, ungern auseinander-  
gingen.

Man wurde klar, daß es sich bei  
uns um keinen Bekanntheitskreis in  
herkömmlichen Sinne handelt, der ent-

steht, weil man bestimmte Postkavange  
und' Vorstellungen gemeinsam hat. Bei  
uns ist es so, daß jeder für sich  
wird und von sich aus sehr kritisch  
die anderen sieht. Basis der Zu-  
sammenhalte sind ainnerte Gemeinsam-  
keiten und grund sächliche Sympathien.  
Wir divergieren als Individuen, bleiben  
aber voneinander verfügbar.  
So dominiert umlängs die Selbstdar-  
stellung, deren Wert in ihrer  
Offenheit' besteht, im bedingungslosen sich  
Öffnen für den anderen. Man stellt  
sich Interesse den Interessen der anderen  
zur Verfügung; sie gehören zu der  
Nächsten in der eigenen Umwelt  
in der man wird und die man sich  
hält, nach wie vor.

Der Höhepunkt ist diesmal ein am  
buntenabend von Stefan imozientes  
Spiel das unversehens gründlich,  
scharf und stern gründliche  
Bewertung uns so deutlich entdeckt  
wie kaum eine Problem Diskussion.  
Das Spiel funktioniert wie folgt: Es  
gibt ein Prinzip, das das Spiel  
leitet. Dieses Prinzip kennt der  
größte Teil der Beteiligten (die Postboten-  
den). Während 2 (die Freigedden)  
keine Ahnung davon haben. Das  
Ziel des Spiels besteht darin, daß  
sich eine Geschichte ergibt, von der  
Freigedden imozient, um der alle  
gemeinsam Spaß haben und die die  
Postboten den, die + dem Postbootprinzip

verpflichtet sind, durch die Part und  
Seine der Antworten motivieren aber  
nicht lenken können. Das Prinzip  
besteht darin, dass man mit 'ja', 'nein'  
und 'ich weiß nicht' geantwortet  
werden darf, wobei sich die Part.  
wort daraus ergibt, ob die jeweilige  
Frage mit einem 'Ochol' (ja), einem  
Thomsonanten (nein) oder einem 'E?' (ich  
weiß nicht) endet.  
Die Fragen sind Edeltraud und ich.  
Wir nehmen als wir zu den anderen  
kommen, dass wir etwas Vorgelegenes  
auszuwerten hatten sollen. Edeltraud  
beginnt auch gleich mit einer von ihm  
ausgedachten Geschichte, die all-  
wähler weiter führt. Das 'wacht' mich  
starkig, besonders weil Details mit  
'ja' beantwortet werden, auf die man  
unmöglich logisch kommen kann.  
So versuche ich, die Verknüpfung  
der Antworten, also die Spiel-  
situation in die sie sich begeben,  
anzufragen. Ich beginne also mit  
Fragen die mir die Logik bzw.  
Ehrlichkeit der Antworten erklären  
sollen und hole ihn schnell, dass  
ein Prinzip zu Grunde liegt und es  
um den Inhalt der Frage gar nicht  
geht, bzw. er dem Prinzip gegenüber  
bedauerlich ist. Dieses Prinzip zu ent-  
decken, verliere ich aber bald die Lust,  
denn die Thomsonante der Antworten  
sind ein wenig erschütternd. Außerdem bin  
ich nicht bereit, solche eine Regel  
zu sein, von der ich weiß, ohne sie zu

57  
kennen bzw. ihre Taktik für möglich  
und absehbar zu halten. So verbinde  
ich und frage den Ende des Spiels,  
wenn ich Edeltraud, die die Parti-  
tionen der Antworten im Gegensatz  
zu mir zu einem Ausbruch führt  
(besonders Stefan, Morbet sind dafür  
verantwortlich), bald unterbricht. Das  
die Antworten nicht wollen. Aber  
weiter spielen auf unsere Kosten ohne  
unsere Vollen geht unwohl u.ä.  
Und behält willigen sie in die  
'Parteilosung' ein.  
Wobei sich erst heraus stellt, dass  
dieser Ausgang einzig in ihrer Verant-  
wortung liegt (siehe Spielregeln), denn  
die Fragen sind der Meinung, das  
Spiel ist mit dem Entdecken des  
Prinzips zu Ende (Pandi z.B.), während  
die anderen mit einer persönlichen  
Story zu brechen können (Stefan, Iris).  
So erwähnt Pandi meine Fragestellung,  
die aber von Edeltraud gestrichelt ab-  
lenkt. Hinzu kommt, dass sie Ver-  
kühnen sagen, die ich stelle, also  
zur Spielaktion, weil sie nicht  
mit solchen Fragen gerechnet haben,  
bzw. innerhalb der Antworten beant-  
worten also völlig sinnlos und un-  
vernünftig (Gebäude Gerüst-Problem!).  
So wird die Möglichkeit, die die  
Antworten (bei so komplizierten Fra-  
gen wie wir es sind erst recht!)  
antworten haben, um eine oder  
gar zwei Storys zu bekommen, im  
Grunde nur von Iris ausgebracht,  
während Morbet, Stefan und Matthias,

indem sie sich in ihrem Vergnügen eitel  
sinnen, das Ganze zum Scheitern bringen.

Da ist Frank, der an beiden Aben-  
den mit seiner Schwester da ist, ich  
aber immer vorzeitig aus dem Hause  
wacht, weil er in seiner Wohnung  
überwachen will, schon nicht mehr  
da. Und Frank ist ein weiteres  
Thema, denn es scheint schlimm mit  
ihm zu stehen. So gehemmt und so  
päplich unbeholfen habe ich ihn noch  
nicht gesehen. Wie er in diesen Ver-  
bunden Freunde oder gar eine Frau  
braucht will, deren der Jungfrau be-  
dacht ist ihm näherhalt. So hebt er,  
scheinbar unentbehrlich, in die Höhe.

Matthias und Jiri: wie zwei alte  
Latschen

die Tränen: unser Augenbleib

Synonyme:

im Kletterdeckel	→	Wursthut (Wort)
im Kalkelöffel	→	Genußmittelchen (ist)
im Bodenrat	→	Sprung unter dem (ist) Dach

Die Stadt verbannt nach dem Tal

Häuser klopfen am Berg

Spaziergang: auch kann' ich mich kaum  
noch vorwärts: immer neue Bäume  
tauchen aus dem Dunst noch  
ganz benommen vom röhren Ge-  
rausch. Die Vögel fliegen er-  
schrockene Bögen.

der Fluß stöhnt unter dem Schmelzwasser  
der Ufer

das Uferpaar hat seinen krummen  
Wächter satt und drängt ihn  
aus dem Bett

030682, Donnerstag

• Geburtstagspruch:

Zum Geburtstag  
nur das Beste:  
hochgeschätzte Gaben,  
liebvolle Grüße,  
und an allem  
(Wünschen und Gerichten,  
Speisen und Getränken)  
viel Genuss  
und wenig Reste!

• Bahnfahrten

Als kleines Junges schon und heute  
noch empfand ich das Essen von  
selbst zubereitetem auf einer  
Bahnfahrt als etwa. Uulgäres,

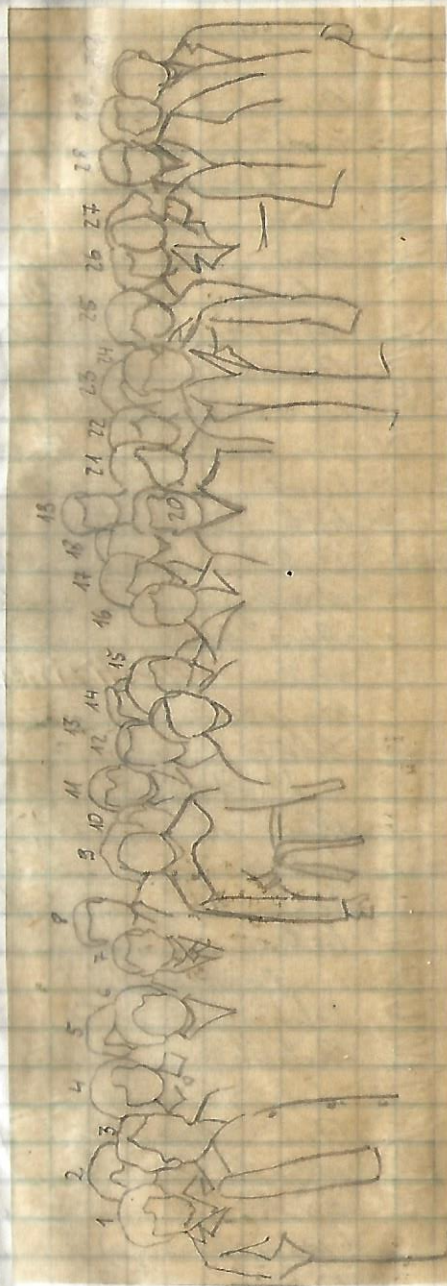
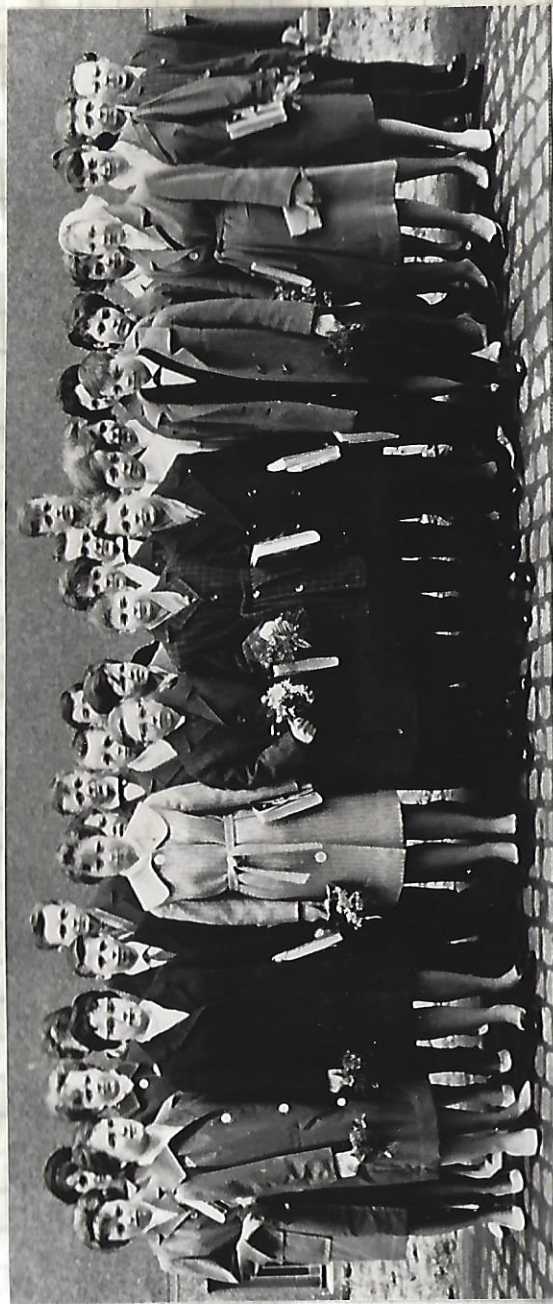
einen Mangel, bald schon vergleichbar  
den einer zwangsweise öfentlich  
Bemerkung der Mordurtt. Lesen  
oder Gespräche waren Tätigkeiten,  
die mir eine Reise angeschlossen  
erschiene.

• Erinnerungslist I

Das nebenstehende Foto wurde am  
31.03.63 (zur Jugendweihe) aufgenommen  
und ich probierte, knapp 20 Jahre  
danach, mich der Namen meiner  
Mitglieder zu erinnern. Hier das  
Ergebnis:

- |    |                        |    |                         |
|----|------------------------|----|-------------------------|
| 1  | Petra?                 | 21 | Ursula Schulze          |
| 2  | Elisabeth Reinhard     | 22 |                         |
| 3  | Christine Stenzel      | 23 |                         |
| 4  | Monika Stoick          | 24 | Andreas Wonen           |
| 5  |                        | 25 |                         |
| 6  |                        | 26 | Jrene                   |
| 7  | Bernd Rudel            | 27 | Christa Lingner *1      |
| 8  | Frank Ulbrich          | 28 | Angelika Ellmann Lorenz |
| 9  | Juglore Braun          | 29 | Lutz                    |
| 10 | Klaus Schulze          | 30 | Rüdiger (Klassenlehrer) |
| 11 |                        |    |                         |
| 12 | Granhoff               |    |                         |
| 13 | Hartmut Fuchs          |    |                         |
| 14 | Hans-Jürgen Haunig     |    |                         |
| 15 | Margit Braun           |    |                         |
| 16 | ich                    |    |                         |
| 17 | Hartmut Schmidt Schulz |    |                         |
| 18 | Jugo Schütler          |    |                         |
| 19 | Gerhard Kühne          |    |                         |
| 20 | Bernd Voigt            |    |                         |

Von 28 also 17 (61%),  
von 3 weiteren Vor- oder  
Nachname, 8 sind  
völlig gelöscht (29%)  
Ein Resultat aus  
meiner un-bewussten  
Zeit, die mit einem  
Kriterio verglichen  
werden sollte.



\*1 erst nach der Bewertung erinnert



030682, Mittwoch

• Ereignistage

Davon 2 gab es am letzten Wochen-  
ende. Am Samstag haben wir  
nach Zwischau (über Klaus) und  
diese Fahrt entwickelte sich nach-  
dem wir den D-Zug 6.30' Saar-  
about verpasst hatten zu einer  
14 stündigen Hike-Chapare (mit 2  
Stunden Unterbrechung in Klaus). Ich  
las die knappe Darwin-Biografie  
von Tve Jahr fertig, die mir viel  
Lust auf Werke von ihm gemacht  
hat. Auch Lurt auf ein kleines  
Entwicklungsmodell, das ich später  
darlegen werde. Abends ist dann  
Ilka da, auch eben erst von  
ihrem **Mediziner-Kongress** aus Berlin/Paris  
angekommen und wir spenden  
lange vor die Hike nur ein leich-  
tes (entweder man sinkt wie ein  
Stein ins Bett, hundemüde, oder man  
hat auch nachts noch eine Hike-  
schlacht zu bestehen). Von Ilka  
bekomme ich den Caetki ('Mare  
und Macht'), meine unbedingt nächste  
Lektüre und 'Coarbeit' für den  
Beitrag 'Das Übermacht-Syndrom'.

Am Sonntag (mein Hals macht sich  
so lästig wie möglich) haben wir zu-  
nächst mit Ilka in die Stadt  
(Pommern) und besuchen den  
Dienst - Opel-Kaslett (Sport, Jahrgang '80),

mit seiner kleinen Schnauze und  
dem ungeschützten Motor, der  
dann und wann belästigt' gegen das  
mäßige Pflattertempo andauernd - ein  
sympathisches Gängelchen. Als wir  
zurückkommen, fühlt Qui sich nicht  
wohl. Kein Wunder, sie lebt immer  
noch in einem Tagesrhythmus, das sie  
nicht mehr so halten kann und  
recht nicht bei dieser Hitze.  
Woh vor unserer Hike machte ich  
ihm Postay auf einen Hermyplate  
traurig, sah ich es wie einen Rück-  
zug aus dem Leben, ihrem Leben  
an. Aber nun scheint es mir doch  
das Beste. So wie sich die Kinder-  
welt für einen Erwachsenen verkleinert,  
ihm selbstam geschrumpft vorkommt,  
so scheint es sich später wieder umzu-  
kehren: man begehrt wieder eine  
angemessen kleine Eigenwelt (es sei  
denn man ist längst dem Macht- und  
Größenwahn verfallen und von Un-  
schicklichkeitgedanken besessen). Dieser  
Rückzug, im Angemessene ist eine große  
Leistung!

Dann haben wir zu vier nach  
Simeburg Tanko Tino besuchen, die  
seit Freitag die 'Machinerie' in ihr  
Bett vor ist und Anfang nächster  
Woche mit dem Steh- und Krücken-  
training beginnen wird. Sie fühlt sich  
wohl sehr stark, kein bißchen deprimiert,  
und es macht Spaß, sich mit ihm zu  
unterhalten: eine der Geraden sehr  
bequeme Krankte. Dabei Theo ist noch

da und dann gibt es das lange  
erregte Gesicht mit schwarz Regen.  
Sobald ist die Luft angenehm, ein  
solcher Moment, in dem wir sie  
ganz wahrnehmen, würdigen. Bevor  
wir uns wieder mit uns beschäftigen.  
Dabei Theo, der Junggelle auf Zeit,  
führt uns danach seinen Garten mit  
neuem Swimming-Pool und Hollywood-  
Schaukel vor (volksam, wie ich diese  
Amerikanisierungen ausgerechnet in die  
bieder-provinzielle Nahwelt einge-  
wickelt haben!) und serviert uns  
Kaffee und Gebäck. Ich bleibe also  
wieder. Der Nachmittag lebt von  
der Tälerklärung über Tante Erna  
bekunden, auch Oni geht es wieder  
besser.  
Daher rücken wir für die Rück-  
fahrt, verladen auch unseren hier  
abgelagerten Raumteiler und gegen  
Halbneun sind wir schon übliche  
Zeit, beginnt die Rückfahrt Richtung  
Eisenach. Nun darf der "Kunzi"  
wenigstens 100 auflegen, und Uta  
und ich lösen uns ab mit dem  
Fahren.

100682, Donnerstag

### • Erinnerungstest II

Eine Probeprüfung des Abiturklausur (auf  
160 angelauscht) ergab das ich mich  
von meinen 25 Mitkühlern noch

bei 20 (80%) an den vollständigen  
Namen erinnern kann, bei 3000  
ihnen den Namen gar nicht mehr  
wusste oder falsch vermutete (12%).  
Einer von ihnen war erst wenige  
Monate vor dem Abitur in die  
Klasse gekommen und 2 Mädchen,  
obwohl ich ganz in ihrer Nähe  
saß, vermag ich wohl, weil sie so  
mittelmäßig so wenig markant waren.  
Ich glaube, daß der enorme  
Unterschied im Erinnerungsvermögen  
nicht allein aus den 4 Jahren  
zusätzlicher Diktatur zu erklären  
ist, sondern wesentlich damit  
zusammenhängt, daß ich etwa in  
der 10./11. Klasse erstmals zu mir  
selbst kam und von diesem  
Selbstbewußtsein aus die Umwelt  
stärker wahrnahm und die mir ja neuer  
eindrängte.  
Die Namensremembrance deshalb mache  
ich überhaupt soviel aufheben davon,  
scheint mir dabei für das gesamte  
Erinnerungsvolumen charakteristisch.  
Es geht weniger darum, daß ich mich  
von da an an Leben erinnern  
könnte an Quantitäten also viel  
mehr, daß die Erinnerung, von da  
an systematischer bezogen ist und  
nicht so zufällig wie vor dem.  
Erinnerungen aus der Zeit vor meinem  
15./16. Lebensjahr kommen auf mich  
oder nicht, aus der Zeit danach  
sehen sie in Zusammenhang mit  
dem eigenen Weltbild, mit Maßstäben

und Zuwendungen, die von mir aus  
geschähen bis, an die Wirklichkeit,  
die Umwelt gelebt wurden. Von da  
an sind sie nicht mehr unshuldig,  
nicht mehr unabhellig, sondern wagen,  
sie auch sehr deutlich erheben,  
behaltet mit Eigenem. Je näher sie  
verfügbar sind, umso mehr muß  
ich auf der Hut sein vor ver-  
zerrten Rückkopplungen, vor einer  
zuweit gedachten Vergangenheit.

• Ich lebe mitten am Rande der  
Welt.

• Konzert des japanischen Telemann-Orchesters

Beskriv zum Konzert des japan. Telemann-  
Orchesters im Landestheater. Erfreulich  
jung und ansehnlich die musizierenden  
Damen und Herren. Ein wenig ein  
Lehrer-Schüler-Verhältnis zum älteren,  
sehr sachlichen Dirigenten. Ein wenig zu  
zurückhaltend vielleicht die Interpretation  
der Solo-Parts so daß die musikalische  
Initiative fast immer beim Orchester  
blieb. So war das <sup>Temporäre</sup> <sup>Comitaton</sup> im  
materialische aber sich <sup>in dieser Form</sup>  
zupelle Folge ein <sup>ein</sup> <sup>herliches</sup> <sup>ganzen</sup>  
aufzubauen <sup>als</sup> <sup>davon</sup> <sup>be</sup> <sup>im</sup> <sup>an</sup> <sup>einander</sup>  
weniger <sup>als</sup> <sup>immer</sup> <sup>in</sup> <sup>der</sup> <sup>ersten</sup> <sup>Phase</sup>  
Begriffe dazu stehen die mir bekannten  
Interpretationen die auf einer grundsätz-  
liche Polarität aufbauen von wo aus  
sich entweder ein Kompromiß oder

eine Entscheidung aus einer konsequent  
geübten Auseinandersetzung ent-  
wickelt.  
Vielleicht hat es mit dieser Mechanismen-  
weise zu tun, daß mir hier  
erstmal Telemanns Musik Dergleichen  
bereitet hat (Bach habe ich schon  
gesehen & lebt). Hier lebte diese  
Musik, aus der ich bisher nur  
'stipisch' Präzision, ~~Achtbarkeit~~ ~~und~~  
~~Strenge~~ heraus zu hören vermochte.  
Das wirkte mir diesmal, in dieser  
Beibehaltung, die ein gewisses harte  
Beibehalt' des Ton-Raumes, in dem  
sich dann vermischt - gelassen und  
besetzt ~~konstvoll~~ besetzt wurde:  
auf die besetzte Ganzheit kam es an,  
auf ihre Struktur und Existenzweise,  
am der sich zu erkennen möglich,  
ja fast unangenehm war. So jedoch  
falls mein <sup>Ein</sup> <sup>stunde</sup> <sup>mit</sup> <sup>ihm</sup> <sup>Konventionen</sup>  
des mehr, da ja keine Polarität  
mehr die <sup>ausgewählten</sup> <sup>Worte</sup> <sup>werden</sup> <sup>muß</sup>.  
Ein wenig perched die demonstrative  
Disziplin der Musiker außerhalb  
der musikalischen Beziehungen. Oder  
hatte das auch mit dem einleitenden  
Ganzen zu tun?



Das Licht das mich durch Laub lüden  
hüllt, empfinde ich wie geschmeckt.

110682, Freitag

- R.W. Farbringer ist tot. So gestern in seiner Wohnung aufgefunden worden. Herzversagen. Seine Gedanken sind angenommen. Bei ihm dessen Schöpfungen, die präzise und kalkuliert auch immer, sämtlich Herzgebunden waren. Er starb nur an unserer Krankheit, deren Zutrifft uns, die wir brav alle empfohlenen Medikamente schlucken, längst nicht mehr schmerzt. Ihn riß sie todwund, Lieb ihm nun 36 Jahre Zeit. Nach solchen Toden ist das eigene Leben immer wieder neu zu begründen.

### • Außenreife

Nach wie in dem Maße wie gegenwärtig erkennen wir die Außenreife der Gesellschaft als die sichersten Indikatoren für ihre Befindlichkeit. Ihre Stärke sind die Notisignale einer derzeit die sich mächtig sich dem Ende zu handelnden Menschheit. Die Außenreife haben in diesem Treiben die geringsten Chancen, aber ihr Schicksal ist es wie es befehlen, erhält uns unsere Lage und unsere Chance die wir so nötig haben, um nicht zu kollabieren, dahin existieren zu müssen, um nicht resignieren zu müssen.

### • Krieg Israel - Libanon

In Nahost stürzen sich die europäischen Israelis erneut in ein Daffendabenteuer, wie immer mit der Begründung prophylaktisch zu handeln. Nach dem Hitlerischen Marktsahn und dem Überwachungs-Syndrom der Großmächte ist der Beginn der Jahr eine weitere Variante die uns nur Ende heißt: der Fortführungssahn, der nur der redlichen Absicht erwächst, sich gegen potentielle, existente Gefahren zu sichern. Bis man sich gesichert hat, ohne da man es praktisch gegen alle zu tun zu haben meint, dem auch man einen Atemzug lang, trauen zu können. Derart wird jede Umgebung zur Bestrafung, die man nur durch Kontrolle abweisen oder wiederherhalten zu können glaubt. Kontrollieren aber heißt okkupieren, heißt Krieg beginnen: BEGINNEN. Vielleicht ist dieser Jahr noch der am ehesten zerstörbare, da er den Wahnsinnigen unanhalten in die Isolation treibt: die ganze Welt wird zum Feind und der sollte mit so einem anhängigen Zwerg noch bejagbar sein können.

160682, mittwoch

### • "Kater tag"

Titel für die Berichte eines Beamten, der am Morgen aufwacht und von da an den Tag mit einem verbliebenen Kater verbringt und, der sich recht menschlich verhält, aber die katale Eigenschaft besitzt, die eigene entscheidende oder unterschätzte Meinung Kundzutun Landtags und often, wofür der Beamte selbst Rechenschaft ablegen muss

- Auseinandersetzung mit einem beliebigen Schreiber (Liebe, aber keine)
- Auseinandersetzung mit Chef (Gehaltserhöhung)
- Auseinandersetzung mit Publikum (Sprechtage)
- Auseinandersetzung mit Bürgermeistern, die ihn wissen, ohne ihm die richtige Beschwerte erhalten hat (von Störzen und von einem Besucher (Parteimitglied))
- nach (Flucht aus der Wohnung der Sekretärin (allwissend) (mit Mutter), erwingt er den Kater
- am nächsten Morgen wird er ermahnt vom Störzen zu soll kommen, vom Chef, vom Bürgermeister, und die Sekretärin ist der Meinung ihm nicht zuzulassen zu haben, soll ein neues Beschwore, aber er lehnt demselben ab
- Er ist mehr Persönlichkeit, aber kehrt wieder in sich zurück

190682, samstag

### • Augenblicke und Kreis

Das Symbol des Augenblicks ist nicht der Punkt, sondern der Kreis. Er behält das, was da ist, offenblicklich in sich, blickt er auf sich zurück, schließt er zu sich zusammen, vollzieht nach außen geschlossener Vollkommenheit zusammen. Bis man ihn als rathenles Gefängnis begreift.

### • Inselwünsche

Immer häufiger und deutlicher äußert sich bewußt und unbewußt der Wunsch nach einer Insel. Nicht zur Beobachtung will man dort leben, vom Knack oder Mut zu denken, sondern endgültig hin immer. Die Insel ist ein Fluchtpunkt, der Rettung und Ziel verheißt. Rettung vor einem immer mehr und mehr bedrohlich wirkenden Umwelts. Will für ein Dasein, das man leben vollenden als unterbrochen möchte, abgebrochen, simpler verban.  
Dieser Wunsch ist Ausdruck für Asten- und Besetzung, ist die man empfindet, hier wie da, in allen Gesellschaftsordnungen, am meisten in jenen Ländern, die die industrialisierteren, unnatürlichsten, mächtigsten geworden sind. Die höchste

Entwicklung, begreifen oder atmen wir,  
birgt, sobald sie ausbricht aus den  
Zügeln der Vernunft, die höchste  
Gefahr.

Unsere durch eine besetzt verordnete  
geistig und territoriale Beschrän-  
kung ~~Bestimmung~~ zu meist in Lebenszeit  
im Unbewussten gehaltenen Wunsch  
nach solchen Taten kommt demnach  
zum Vorschein: In Form von  
traum- lächerlich dekonstruerten Ersah-  
wünschen, Ersahslechten. Vielen genügen  
schon die eigenen vier Wände für  
eine beruhigende Illusion. Andere  
meinen, ein eigenes Fleckchen inmitten  
des beschützlichen Ganzen ist das  
und sie fühlen sich sicher, solange  
sie nicht und niemanden sehen und  
hören. Wie ein Kind, das sich hinter  
einem Spaltblatt oder durch bloßen  
Augenschleier erfolgreich zu verstecken  
glaubt. Wird aber die Ursache  
für diese Schwachheit hoch oder  
Vorteilhaft doch besetzt, resigniert  
man nicht daraufhin sondern wagt  
die schädliche Flucht, ~~verleitet~~ es zu-  
meist tragisch.

Die wenigsten hier wie da und das  
ist für mich das Bedenklichste,  
rechnen sich eine Chance in einer  
Dureinandersetzung aus.

200682, sonntag

• Happyend

Ein Happyend als möglicher Ausgang  
einer Geschichte eines Films ~~des~~  
Stückes ist weitaus, sofern es den  
Inhalt des betrachteten Werk nicht  
abschließt, sondern uns öffnet, uns  
auf uns halten läßt.

• zu meiner Art und Weise, zu schreiben

Dadurch, daß ich meine Projekte nicht  
von Anfang an exakt plane und  
grundsätzlich durchdenke von mir  
aus aber dann während der Realisier-  
ung kein Gemasche, keine Lücke  
zulasse, sondern da ganz rückwärts-  
los und konsequent verahre, muß  
ich das entgegen ~~überlassene~~ ~~son-~~  
stigen empirisch nachholen, muß prakti-  
sch am Anfang jedes neuen Gedankens  
die verschiedenen Möglichkeiten  
aus schreiben und auf ihren Wert bzw.  
ihre Notwendigkeit für den Kontext  
hin bedenken. Deswegen komme ich so  
langsam voran.

230682, mittwoch

• Die Zögernden sind heute die Weisen.  
Zögern etwas zu tun heißt, obem  
nach und unbedacht' Beschaffen  
nachträglich noch ein wenig Zeit zu

geben, vollständig im Bewusstsein zu  
kommen, Gest und Gehör zu wei-  
gen. Zögern heißt, sich gründlich mit  
ihm zu befassen, nicht auszuweichen,  
nicht den tödlichen Flucht ins immer  
Neue zu erliegen. Nicht innehalten,  
aber zögern!

280682, Montag

- Fühmann (anlässlich eines Interviews  
zu seinem Traktat-Essay und zu der  
Bemerkung, das dies als Plädoyer  
für einen 'Militarismus' angesehen werden  
könne)

"Traktat steht zunächst einmal für mich,  
sondern es ist ein Bericht von einem gro-  
ßen Dichter und einer großen Dichtung, die  
in mein Leben eingedrungen ist und einen  
Kampf aufgenommen hat gegen eine be-  
stimmte Doktrin. Demnach kann er dann  
natürlich für vieles stehen ...

Mich bestürzt das, was Sie sagen möchten,  
weil ich mir natürlich auch nicht ver-  
hehlen kann, daß ich auf diesem Wege  
bin. Er ist 'schon am Weg der Persi-  
mismus. Inwiefern er radikal ist, wage  
ich nicht zu sagen. Ich hoffe immer er  
wäre es nicht oder müde er nicht 'sein',  
und ich versuche dann immer, Hoffnung  
zu mobilisieren, manchmal sagen mit  
Freunde nach, in einer etwas Pan-Quichok-  
haften Weise, und ich werde dann immer  
davon erminiert, daß die Hoffnung bei den

Alten an Ideal war... Mitunter sage  
ich mir dann auch: ja so ist es, ver-  
suche mich nicht zu täuschen, bloß von  
da bis in einer persönlichen Übereinstim-  
mung mit dem was man dann eigent-  
lich ausdrückt, zu antikulieren ver-  
sucht ist eine 'merkwürdige' Plakst ...  
Scheitern Sie, es ist ganz 'merkwürdig'.  
Als die Mari'wacht auf der Höhe  
ihres Sieges stand, Europa unter  
Stiel hatte, da 'schrieb ich, ich  
Mari'jung, 'ich Hitler-Bildat, 'da ich  
nicht an den 'Lindrey' glaubte' sondern  
daß für mich es 'problemlos' war,  
daß ganz klar war, daß diese Welt  
uns gehört, daß wir sie beherrschen  
müssen, da 'schrieb ich jeden Abend  
bedachte' in denen die Welt unter-  
geht, d.h. ich war im Unterbewusstsein  
weiter als im Bewusstsein und ich habe  
in den größten Lebenslagen diesen  
merkwürdigen 'Gegen' immer 'Kontak-  
tiert, und es blieb immer eine Diktatur  
des 'Kontakthorizonts'."

- zu Fühmanns Bitterung

Ich weiß nicht eigene Erfahrung und  
Erinnerung, hinsichtlich, ob dieses  
Gegenverhalten dieser 'Hing' zum Persi-  
mismus in der 'Lampf' usw. einem  
Zeitverin des Unterbewusstsein zu 'stehen'  
ist oder vielleicht eher ein Gleich-  
gewichtsmechanismus der Psyche, der  
hier funktioniert. Auch ich habe mich  
selben im Zustand der 'heiligen Öin-  
sche oder der 'Blutigkeit' mit Erwartungs-

Bildern so glücklich empfunden, als durch das Abgleiten so eines politischen Gipfels in einen sich auserschöpfenden Hügel. Ich meine, der Mensch mit dem psychischen Grundzustand zusammen, der verschieden sein kann, der aber bedient werden muß um sich glücklich zu fühlen. Maxwell erheben, fast aber sanft und hülflos angeschwungen, das ist meine ideale Seelenlandchaft.

040782, Sonntag

• zum Zögern als Grundhaltung [73]

Nach einer Äußerung, ob Physiker und Philosophen Carl Friedrich von Weizsäcker ist die Menschheit in die Eiger-Nordwand eingestiegen, betrachtet sich mitten darin und hat sich nun entsprechend zu verhalten: versuchen, weiter hinauszusteigen (aufwärts oder seitwärts oder abwärts - erst ein erreichtes oder verfehltes Ziel wird antworten, ob der Weg richtig war, möglich war). Ich hab' abzuheben von dem Grund (Bestrebungen der Fortbewegung) wäre die sichere Untergang.

Jedenfalls muß die Menschheit tollkühn oder unbesonnen, zunächst in diese Situation geraten sein. Es wäre ein Grund mehr, innezuhalten, die Lage aufs genaueste zu prüfen und

77  
jede weitere Bewegung äußerst bedacht-  
sam zu tun. In Zögern, solange das Risiko durch neue Erkenntnisse bzw. Ausnutzung der vorhandenen noch zu verringern ist.

• Carl Friedrich von Weizsäcker -  
(ringemäß, nach einem Interview) - zur Frage nach der derzeitigen Chancen der Göttinger Mensch noch hochrechnend länger den Planeten zu besuchen.

Wäre im Mittelalter jemand gekommen und hätte gesagt, die Stadtmauer der Städte würde in absehbarer Zeit entbehrlich sein, es würde eine Zeit kommen, in der sie überflüssig werden würden, so hätte man ihm geantwortet: ja, zu Zeiten der jüngsten Gerichts, sonst niemals. Denn gab es jene zwei "Erfindungen", die sie billig machten: die Billie eine technische und die Territorialität, eine politische.  
Die Menschheitsgeschichtungen, die heute von den Hegelwörterbetreibern der Großmächte ausgehen, sind durch nichts zu besänftigen. Dennoch besteht genau wie im Falle der Stadtmauern, die ganz reale Chance durch entsprechende "Erfindungen" die Geschichtungen zu ändern, ohne daß die Menschheit im Kern auch moralisch und ethisch sich wesentlich verändern müßte.



Bezirkslager für Schreibende Pioniere  
vom 5. 8. - 15. 8. in Berka o.d.H.

050782, Montag

- Prüfe den verbleibende Versuch, das defekte Dienstmoped in Reparatur zu geben: Zündspulen seien schon seit 2 Jahren nicht mehr vorhanden gewesen.
- Anträge für Besuch von Dagmar, Fred, Katharina, Ecki, Michael + Freni. ihm abgegeben.
- Anschließend sehen gepulvt und 11.00 Treffpunkt am Hauptbahnhof. Diesmal sind eine ganze Reihe Mädchen der 8. Klasse dabei, im übrigen 7 Jungen und 21 Mädchen, Dirks nicht aber meine Eisenacher Mädchen wieder, die ich zuzüglich einer Eisenacherin, der Bewald Tochter und neben auch Spolda sowie dem großen Talent Torsten Holberten in meine Gruppe habe.  
Nachmittag die allgemeinen Vorkurungen, eine Einführung im Traditionsraum der Schule vom stellvertretenden Direktor und dann spiele ich mit meiner Gruppe verschiedene Gesellschaftsspiele zum Kennenlernen und zum Sinnerwinnung.  
Abend ist Dirks im Speiseraum und der erste Döckli-Kontak ist dieses Jahr gleich am ersten Tag recht

ausgiebig.  
Nachmittag gibt es auch eine Fußball-WM. Division Italien gewinnt verdient gegen die besten aber verteidigungslustigeren Brasilianer für alle der große Favorit für den Titel, mit 3:2. Damit ist Italien im Halbfinale; das werden abends durch die Unbeliebigkeit England gegen den von einem guten Tob-jung bemüht Spanien, auch die

13.10.  
Als die Kinder im Bett sind, gibt es noch ein kleines Bekanntwerden zwischen uns drei Betreuerin (Tina und H. Juncker). Die Gruppenleiterin Peggy, die die 10. Klasse beendet hat, geht sehr schlafen und so können wir uns inhalten unseren Plan für die nächsten Tage. Dabei ist noch die nun so unympathische Margitta Heinz am Werk mit ihrer überzogenen über rücken Freundlichkeit. Von Literatur hat sie so viel Planung wie meine Schreibmaschine.

060782, Dienstag

- Vormittag sollen sich die Kinder mit eigener Arbeit vor (etwa nur ein Drittel, die anderen haben entweder noch gar nichts geschrieben oder das Geschriebene daheim gelassen). Eine lokale sprachliche Vorbereitung bzw. Bewusstheit der Teilnehmer. Ich bin hier

überflüssig, jeder Absichtsent könnte  
meine um - zum. Freiheit anleiter  
reduzierte Aufgabe beschreiben...

- ... wäre nicht jener Touristen Halesher  
der nun in die 6. Klasse kommt.  
Er liest eine Geschichte zum Problem  
Tier - Mensch / Pank - Pan / Gedankenlosig-keit-  
Wohocher vor, anlässlich einer typischen  
nacht. Von Details abgesehen ist die  
Inhaltlich anhalt. richtig, brillant kompo-  
niert, und während im Liek, spüre  
ich, wie diese kleine erhaltene  
Welt in ihm sich neu belebt wie  
er mitten darin ist, Beobachter,  
Bekannt, Rezipient.
- Dann suche ich mit meiner Gruppe  
die Kirchen auf. Eine Frau heibt  
uns aus der Planlage: die Säume  
sind alle verkauft / abruppliken ver-  
boten, nicht uns' auch noch einen  
Traktanten auf dem Hals, der sie  
verkündet uns aber auch den Weg  
zu einer Planlage west, auf der  
ein zu langen Mönchen. Dort gibt es  
kleine Glaskirchen und heruliche  
W. Leckmischen & Blutz, aromatisch. Sie  
schmecken wie die die Vorstellung  
von einem reifen, langhaarigen Mädchen,  
die gepackt werden ~~will~~, werden will,  
den Hals zurückbiegt, sich luftvoll  
verweigt, annehmen, a' kämpft ein will  
und endlich endlich der erste  
Kuss, die erste kleine Sittigung, die  
noch viel hungrier macht.

- Ich erzähle der wenigen Wanderung, haben  
die Tennishausgeschichte, wochensien, bei  
nach Wagner.
- Nach dem Mittagessen ist Kino: "Der Puppen-  
spieler" - Seltsamer Film. 16.15 dann  
holte ich weitere Einführung zum Thema  
"Wahr-nehmen - beschreiben" in Form  
eines Unterrichts aber alle machen mit  
und ich komme ohne große Schwierig-  
keiten an philosophische und psycho-  
logische Bereiche heran. Trotzdem bin  
ich unzufrieden, weil ich mich wieder  
zu sehr habe hinein lassen, die er-  
arbeitete Vorlage gar nicht mehr ver-  
wandelt und dadurch auch einiges ver-  
gessen, entlasse.
- Abends Anwesenheit-Tischkennis mit den  
Dönlis - allgemeinere Durchsicht in  
der Turnhalle, bereichend bis den  
Turnzustand vor allen der 15/14-Jäh-  
rigen. Meine unantwärtige, rühre Spiel-  
weise löst mich total jenseitig sein,  
dabei sein werde nicht mehr als  
wohl oder übel gegebene Dubitität anphy-  
den, kann meine Beobachtungen machen,  
dies wie sich eines jeden Charakter  
in seiner Spiel- und Aktion, seine  
anschickt, bzw. artbildet.

070782, Mittwoch

- Zunächst Aurlauf nach Mecklenburg / Jütland -  
Stadt, von dort Bus bis zum großen  
Hövelberg auf dem Weg nach  
den. Mein Lusi wird zum ersten  
Mal schlecht - sah sehr schlecht  
schwäche.  
Der Sanitäter Ronald und seine ungarische  
Lusi zeigen sich auf meine Hand in Hand,  
kommen nun auf unsere Reaktion  
und werden allmählich verwirrt, da  
sie sehen, daß wir es ohne weitere  
tolerieren.

- Die berichten die Oauer- und die Tann-  
häuser Höhle, auf dem Weg zu letzterer  
verfange ich mich mit grünen die  
sich dicht hinter mir halten, indem  
die anderen Tannhäuser gleich  
die Höhle betreten. Umso schneller  
ist unser Weg, ein schnelles Stückchen  
Weg mitten im Regen abzuwandern  
und wir sind ein bisschen schummrig  
bei dem da noch ungewohnten Ge-  
stank, alle müde hier entlang.

Ich gebe nochmal nachdenklich, wir bei  
den anderen sind in ein Tannhäuser-  
Variation zum Besten und wir laufen  
weiter den Kommenweg zum kleinen  
Hövelberg, wo in der Parkbahn raststätte  
Mittagsessen für uns bestellt ist.

M.d.H. Tannhäuser konnte ich am Abend ein  
plundern über das Tannhäuser, <sup>in der</sup> seine  
Haltung und ein Essen, beides nötig

abgerufen, wie ich in der Stadt, mit den es  
besten verhält. Längst sind die meisten  
von uns und da wir nach kurzem  
Herumirren in der Parkstätte ein helles,  
Punkt 14 Uhr, übrigens (dem verein-  
barten Zeitpunkt für das Essen) fehlen  
4 von den Größeren, u.a. Sari und  
Saniwari.

- Verschiedene Such- und Abwarteaktionen  
werden ausgeführt, da kommen sie, eine  
Stunde später, weil sie oben auf  
dem kleinen Hövelberg den Kommenweg  
Richtung Eisenach genommen hatten und  
nicht zur Parkstätte abgesehen waren  
wie alle vor und hinter ihnen.

- Die fahren nach Eisenach und in der  
Stunde bis zur Rückfahrt mit Sonder-  
bus nach Berka habe ich beim  
um meine vergessenen Dinge zu holen:  
Pflanzenbestimmungsbuch, Tischtennisschläger,  
Sichtkorrektur. Gerade noch rechtzeitig  
für ein paar Worte kommt Uta nach  
Hause, bringt mich dann zum Bus.

- TT wird heute etwas ruhiger gespielt.  
Viele sind u.o., sagen es jedoch alle  
aber außer Gehalt sind sie noch  
lang nicht.

- Der nötige Wetter hat sich vom Morgen  
an zu gutem geändert (da bis  
nicht bleiben soll - aber am wenig-  
sten kommen, an schön, also wieder auf-  
stimmung)

080782, Donnerstag

- Fröhlich gebe ich meiner Gruppe zwei Anregungen. Die erste bezieht sich auf den Hönslberg. Ich gebe einen Vortrag vor der angekommenen und noch Relativen konzentriert werden soll:

Ich befinde die dunkle, gemündere, wärmige Venushöhle (allein oder auch mit meinem Freund) und plötzlich entdecke ich hinter mir einen Lichtschimmer. Durch werden die Gänge weiter, ge. Bunter, ich höre Geräusche wie weit weg von einer großen, glänzenden Gemeinwesenheit. Da rabe ich an und hinter mir raselt und pulst und stört es von der Seite, so daß ich fast erschrickt bin. Was tue ich nun? Und was, eventuell, erlebe ich weiter?

- Vortrag zum F.F.:

Während ich auf dem Marktsiedler Bahnhof war, um Jomher der mit dem Zug zum 'Richtung' kommt, in Verbindung zu nehmen, beobachtete ich die folgenden Dinge:

Der Mangel, ihre Unfähigkeit, in der Vergangenheit sammeln zu können, bzw. ihre Ohnmacht, schlussfolgern zu können, läßt sie skeptisch sprechen wie so viele Hochbegabte: da war doch - oder da ist doch verbunden - noch eine andere Möglichkeit. Und sie werden nicht mehr finden, keine Lösungsmöglichkeit. Die Natur verteilt Chancen, aber nicht der Mensch.

- Mit Touristen bespreche ich ausführlich die Sylvestergeschichte. Er weiß schon mehr, als ich glaube: z.B. daß seine Be-schichte für mehr als eine Tierge-schichte stehen können. Und er selbst kommt auf die meisten Änderungen die ich ihm vorschlagen will. Er ver-leidet das Tierleben nicht, er geht von ihrer Wirklichkeit aus, und so werden auch seine Geschichten weiter als ihr Gegenstand, ihr Unmittelbares. Er verknüpft jetzt das Fühmann - Buch! Und er bleibt auch ruhig bei dem, was er kennt. Dort findet er alle Probleme der Welt, und löst sie ihm. Ich will versuchen, etwas für ihn zu tun (Publikation) und zugleich zu ver-sichern, daß er ein Opfer unserer Anstrengungen, kümmerlichen Fördermaßnahmen wird. Allein weiter muß er, unter be-hutsamer Aufsicht.

- Vortrag zum F.F.:

Meine Jacqueline, die schon so frust-riert prinzipiell fordert und handelt und ihren Maßstab irgendwo anders legt, deswegen in der Politik kommt, hat be-trunkene; meiner Unsicherheit wegen finde ich das wieder wohl der passenden Moment, zu gratulieren, konnte dann bis zum Nachhoy, packte ihn dann ein kleines Päckchen mit einer Schokolade und Filzschlitten, die ich ihr ebenfalls schenkte.

- Die zweite Anweisung gebe ich nach dem 2. Frühstück. Ich will gehen zum Outshild des Dorfes und dann losse ich alle miteinander, etwa in Minutenabständen, durch das Dorf laufen, bis zum anderen Outshild. Sie sollen sich Notizen machen und dann überlegen, was charakteristisch und für sie bemerkenswert ist, z.B. alle Leute die ihnen begegnen, alle Fahrzeuge, alle Geräusche und daraus eine besitznende Beschreibung aufschreiben. Allen macht es Spaß aber niemand ist später in der Lage, seine Wahrnehmungen um eine Idee zu verdichten die ihm interessant genug wäre, überhaupt eine Idee zu aufschreiben.

- zum 07. nachmittags!
- Nachmittags mit 3 Begleitern eine Kutschfahrt nach Frankroda; alles bis zum Frank Markt, dem alten Können Wollenden und ganz unerschrocken gebillt dieses langsame Vorbeiziehen der Handwehrt, die Pferdegeräusche. Halkepause im Cafe "Gisela" einer von der BRD. Vorwundschafft' Anzei- zieren und ausgestatteten Privat ein- richtung - Format Hottelbetone - die mittlere auch schon einen großen Einzugsbereich haben soll und jetzt bereits erweitert wird. Route: Bischofroda, Lauterbach, Mithla, Ebenhausen.

- Nachmittags baden in Mithla. Als wir in Mithla angekommen, haben viele Kunst und einige wollen ein Eis. Die Haut- hülle ist geschlossen, aber die Perle- brin, die in der Nähe ist und uns bemerkt, öffnet kurzzeitig und ohne zu zögern, damit wir unsere Köpfe kühlen können. Ähnlich freundlich reagierte man auf dem Bahnhof gestern in Neustadt. Ich habe mich nach der Bekannt- landigt, da hat mich die Schulte- amier, zu warten, dann könne sie mir gleich sagen, ob und wieviel Verspätung der Zug habe sollte es mir, nachdem ich Kollege telefoniert hatte und gleich zeitig allen anderen, die sich in der Nähe aufhielten. Ähnlich freundlich kam man uns in den kommenden Tagen auch im "Grafen Schloß" in Berka selbst und bei anderen Unternehmungen entgegen, z.B. bei der Überführung des Abteilungsstands oder durch die Kü- chenfrauen.

- Abends besucht Inge mit 2 Personen den Hausmeister, der voriges Jahr noch gearbeitet hat, in wieweit auf Knecht- lich operiert und bezahlt wurde. Um den Wortwahl bezüglich unseres Thüringens zu befragen, erwerben wir für wenige zu Markt 7 Räume, die wir nach Selbstem Gebräute könn- nen.

09.07.82, Freitag

- Vormittag gebe ich eine Smith Schreib-  
anweisung, eine Briefbeschreibung zum  
"Fallhypothese", aus der auch eine Ge-  
schichte entwickelt werden kann.  
Danach ist Freizeit, die viele  
als Freizeit bezeichnen und machen. Ich  
lasse sie bewußt - es widersteht mir,  
sie zu schwer halten, was sie  
erlaubt sein nicht wollen: Schreiben  
ist recht Pflicht, noch Spaß, es  
muß sich ausschmücken, sonst ist es  
überflüssig und leicht unbehaglich.
- Nachmittag [siehe S. 86]
- Ich bemühe mich um ein gesunder-  
schaftliches Verhältnis zu den Kin-  
dern denn am einer bewußt  
entwickelten Überlebenssituation ent-  
wickelt sich allenthalben eine atrophische  
Reaktivitätskrise. Das wäre ein  
reflektierter Dasein für schöpferisches  
Ganz ähnlich denken Gott sei Dank  
auch Taja und mit abstrakten Form-  
en und so wird diese Lage  
noch mehr als verjüngern. Taja  
in diesem Sinne gebildet: knapp  
und ohne viel Aufwand der äußere  
Mengenappell - reiner Intuition, Welt;  
Toleranz bei der Einnahme  
selbständiger Themen und gehen dahin bzw.  
zurück, Verzicht auf das unechte  
Verhalten so gut wie alle Tazien  
mit Vorhaben Druck auf Disziplin und

Ordnung ausüben. Taja, mit einer  
allein darauf basieren Argumentation  
haben wir mehr Mühe, auch der  
Effekt ist geringer, aber die Kinder  
danken es uns mit Zutrauen, mit  
natürlichem Vorzeigen ihrer Interessen  
und Absichten. Taja werden <sup>weiter</sup> Um- und  
Wirkungsgang und das zeigt vielen  
Unzulänglichkeiten auf.

- Persönliche Beileitung für Taja und  
die Jacqueline. Taja praktisch talentlos,  
lehre grund, stilistisch usw. völlig  
unentwickelt, aber mit Ideen, schillernden  
Einfällen, die hochnungsvoll stimmen.
- Abends bereiten Taja und ich das  
Waldspiel vor:
  1. In einem Terrain sind Teile versteckt,  
die gesucht und gefunden werden müssen.  
Die zwei ersten und die jeweils be-  
geben werden zu Pöchen erklärt,  
die eine Waldspiel-Beigabe zu lösen  
und einen Weg zurücklegen haben.
  2. Etwa ein Drittel des letzten oder Teil-  
nehmer wird "versteckt" (sich binden ihnen  
die Hände zusammen), bekommt ein  
Kreuzzeichen (bei uns eine Kappe) und  
hat die Aufgabe, während die anderen  
unterwegs sind, sich so gut wie mög-  
lich zu verstecken.
  3. So wie die ~~ersten~~ Pöchen zurückkommen,  
sind ihnen die Aufgabe gestellt, die  
Versteckten zu suchen und uns das  
Kreuzzeichen zu ~~bringen~~ bringen, sie zuvor  
noch zu "erlösen" (zu befreien).

Jeder Teilnehmer (auch die zweite Gruppe hat noch ein Wortspiel zu lösen) bekommt ein Häkchen mit Punkten für die jeweils erfüllten Aufgaben (Schmelzzeit, Geschicklichkeit, Ideen), wobei jede Gruppe praktisch gleich viele Punkte erreichen kann.

Sinn des Spiels, das sich für jeden Teilnehmer nach und nach entwickelt, ist es, die Wahrnehmung, den Dank und die Geschicklichkeit zu schulen.

100782, Samstag

- Donnerstags Nachskunde. Währenddessen spreche ich mit Kothrin, dem Mädchen (13 Jahre alt) mit dem völlig gestörten Verhältnis zur Erwachsenenwelt zu sich (Umarmen liegen wohl bei einem Museum Entschensoll, den sie mir anschaut, von dem mir aber zuvor Tage schon erzählt hat) zu jeder Art von Partizipation die sie spürt und ich sehe ich lerne.  
Ich versuche sie dazu zu bringen, mit mir über ihre Probleme zu sprechen über ihm Bsp von dem Tod zum Beispiel, die sie erwähnt. Aber da ich sie plötzlich auf, sagt, jaht komme diese Bsp wieder und wir sollten doch über etwas Schöneres reden.  
Körperlich ist sie voll und anfallend unruhig, geistig ist sie ein weises

Mädchen, inhaltlich wohl recht gut aber aber ganz unbehilflich selber zu denken. Ich habe dann Mühe bis zum Ende der Zeit im Lager, sie 'objektiv' zu beurteilen, weil ich ihr mit meiner Offenheit entgegengehe, ohne dass sie auch nur verschweige darauf reagiert. Gerade eine Art, ihre Art (wiederum) auf mich, bin verletzt und empört deswegen.  
Es ist zu viel Kaputt und ein Stroben in ihr, sie handelt von Freund zu Freund und erkennt ob Mal der Dinge über ich hinaus, was ich verstehen an. Und wie werden mag es so gehen! Panik in der Bedrängnis, Bienen allseits und blindlings.

- Mit Hilfe spreche ich über die kulturelle aber in ihrer Unantastbarkeit sympathische Geschichte.
- Zu Mittag gibt es eine köstliche Ravioli mit Hühnerfleisch, allerlei Gemüse und einer würzigen kalten Brühe - kein Interholo könnte sie besser bereiten. Ich esse 3 Teller voll, bis ich nicht mehr kann.
- Nachmittags das Goldspiel überbaut seine Charakteristika:
  1. Die Gegenstände werden viel zu schnell gebunden
  2. Ein Teil könnte der Meinung gemäß, es einem Zwischenort der sich kurzfristig umgibt haben, ohne es allen deutlich genug zu sagen. So gibt es ersten ein Durchschneiden und die Berechnung von 6 Punkten.

3. erweisen sich die gebundenen Bände  
als eine große Gefahr im Steilen,  
mit Schweren geschickten Wald. Zum  
Glück stürzt zum Ende zum  
Mythos Ulrike, die zum in ihrem  
Poppel losgelöst wie ein altes  
Hinterweib! Bis ihr eine Gasse  
in den Mund fließt und sie bis  
malt darid beschützt ist, krächzt  
und bricht und auch stases  
Molken nach so kultiviert, dass  
es Redemern heischt: ein Kind  
ohne Vater!

- Eine Disko nach dem Abendbrot, das  
wir im Freien auf der Terrasse vor  
dem Speiseraum einnehmen, erzählt  
sie alle wieder. Ich ziehe mich vor  
den Fernseher in den Traditionsraum  
zurück und arbeite das "Kleine Frolé"  
der WM (Frankreich - Polen 2:3);  
anschließend skizze ich eine "Thüringer  
Fibel" aus dem Jahr 1327, die  
ich nach lese:

Dunkle Erinnerungen, Empfindungen kommen  
da an meine "Cor-Zeit" an wie  
Cor-Jah, als es wurde. "Das hat  
wohl und macht traurig: Unwider-  
bringlich hängt es im Möbel, wenn  
weil auch Planung: die Ur-Gesanten,  
die erste gelesenen Silben Sätze,  
der erste Punkt, Doppelpunkt,  
Komma, das erste Fragezeichen:

E MIL SUSI LEO

Schlaf mein kleiner Mäuschen,  
schlaf bis morgen früh,

bis der Hahn im Häuschen  
ruft sein Ki la vi ki.

Knack! sagt der Teller.  
Bei! schreit die Lotte.  
Ouch! ruft die Mutter.  
Der schöne Teller!

Heile, heile Segen!  
Morgen gibt es Regen,  
übermorgen Schnee:  
Dann heute nicht mehr weh.

Im Keller im Keller ist's dunkel. Warum  
muss es dunkel sein, scheint weder Sonne  
noch Mond herein?

Am Abend will die Mutter die Lampe an-  
zünden. Ritsch, ritsch. Da brennt das  
Hölzchen. Man hat die Lampe ein schönes  
helles Licht. Die Mutter hat ja auch  
erst Öl angegoren. Ölgeruch ist er noch.  
Die Mutter schaut am Formel. Sie zieht  
einen neuen Faden in das Ohr. Der  
Vater liest aus dem Blatte eine Ge-  
schichte vor. Otto nimmt zwei Äpfel  
vom Teller. Er teilt die Äpfel in  
aus.

Ich spiele bald jeden Tag mit meinem  
Baukasten. Da stelle ich die Hölzer in  
Reihen auf. Das sind dann die Soldaten.  
Man wird Krieg gemacht. Ich hole  
meine Hornow herzu und schiebe  
-bumm! bumm! - die Soldaten alle über  
den Haufen.



110782, Sonntag

- Bevor wir in unsere Kirchen gehen, spreche ich mit dem Pfarrer und wir vereinbaren, dass ich mit Inkeressierten am Dienstag die Kirche besuchen kommen werden. Als wir losgehen wollen, sind auf einmal die meisten in der Kirche, haben sich auf die vielen freien Plätze zwischen die meist alten Leute gesetzt, während der Pfarrer seine Vorbereitungen für den Gottesdienst macht. Ich sehe gespannt zu. Der kommt Tage an so antwortet, wie ich sie auch nicht sah, um alle heraus zu holen. Der Strecke steht ihm noch auf dem Gesicht, als sie mir sagt: "Da haben wir aber Glück gehabt. Das hätte wir auf die Füße stellen können."
- Die Kinder plücken, mit zwei Leitern ausgestattet, die wir zuvor beim Hausmeister angeleihen haben und essen was sie können und keiner ist weidlich oder prokrastin, als wir Tage einen jungen Eimer ergibt. Nach dem Mittagessen laufe ich nach Eisenach. Hier ist es und über liegt wartet in der Hängebrücke. Wir eben Kinder und lieben uns dann so begehrt. Ah wie schon lange nicht mehr. Nachmittags essen wir einen Eibacher, geben noch unsere Pflanzen vom Haus und erleben dann

gemeinsam das WM-Fußball der Italien mit 3:1 gewinnt, verdient hoch verdient gegen die ohne genügend geistige Fähigkeiten spielende BRD. Man hat in der Wohnung aufreisenden Äußerungen Frusturis, lieben wir uns noch einmal.

- Über 15 Jahre walter angehen bis sich der italienische Fußball von dem ich meine Einstellung für so vieles gewann, ganz groß für jeden zeigte. Es ist nicht mehr die unbedingte, perfekte Inter-Abwehr und der Sturm ist weniger traumhaft sicher zeigt weniger sein Hören als May. Ich leit dank der Fakt aber es ist noch immer die große Philosophie der Defensive, der abkopplungsvollen Einsatz um zu bewahren, einen Vorteil zu behaupten. Es ist der große Triumph zu Unrecht Vergessen sollte auch ein Tempus für mich sein eine Entmutigung, von meinem Prinzip nicht abzulassen.

120782, Montag

- Frisch laufe ich nach Berka zurück. Ein Lehrer aus Waltershausen z.Z. Fernstudent am Necker-Turkiet, ist für 2 Tage ein weiterer literarischer Helfer, ein geistiger aber auch schon ganz schön gereicht von seinem Beruf.

- zur Gruppenarbeit am Sonntag habe ich keine Lust mehr. Zu wenig entsteht aus eigenem Antrieb. Man haben sich auch die Pärchen gefunden und das omkring Lebe Durcheinander und bis und her mit dem Dönlis besonders nach Verkündung der Nachtruhe gewinnt. Die "Bewunderer" verbleiben ohne Freundschaften, die die leer ausgehen, verlieren ihr Interesse, kümmern sich auch wieder um anderes. Und am Samstag dachte noch alles auseinander, erschienen im Anstichere Maßnahmen für Disziplin unumgänglich. So wenig kann ich noch die jungen Leute, so wenig vorhanden ist das so viel Angst um die eigene Aktivität. Wie viel Missverständnisse und Verbote entstehen aus purem Angst und Unsicherheit um sich selber! Ist das der sogenannte Generationenkonflikt? Dann wäre es ein fundamentaler menschlicher und das Generationenproblem nur eine Erscheinungsform.
- Touristen hat eine neue Geschichte aufgezogen: Kampf (abgrenzen nach vielen Verlusten!) von Tuschel gegen Invektivejäger Vögel.
- Nachmittags vergangen wir unseren Bus nach Mibla, kommen aber mit dem nächsten hin (unter guter Stern, an den Tage und ich uns wechselweise erinnern). Gegen der Hitze wird das Rad auf 1800 verhooben und wir gehen ins Bad.

- Von dort haben Tage und 1/2 Trümmer Preise für die Abblubbenswertung besorgen und begried und ich gehen 2 ist oben hindern zum "Grauen Lohel", wo wir sie mit Limo und je einer Borkenrost versorgen.
- Normal können wir nicht so angiebig reiten. Nur ein Pferd ist für uns da, und jeoch kommt nun einmal dazu. Fast gegen 20.30 sind wir wieder im Lager, essen, was und bringen unsere Schälchen wie immer nun mühsam zur Ruhe.
  - Bei unserer Plomberei diesmal bis gegen 01.00 - haben sie die Nachtzeit sich zuvor wegen heftiger Müdigkeit und wie er sagt ihm völlig unverständlich. Achen ich bedürfnis - kommt unser Gespräch auch auf unser Nettjehalt. K. Trümmer bekommt knapp 700 Tage 300 und als ich von meinen ~~erwarteten~~ 500 spreche können sie auch nicht nicht begreifen, wie man davon leben kann.
- 130782, dienstag
- Vormittags zuerst Vorbereitung der Abblubbenswertung. Touristen wird die neue Geschichte vorlesen.
  - Gegen 8.00 Besichtigung der Kirche und Gespräch über Wesen und Geschichte

der Ornamentum, genau so, wie ich es von dem Plaster erwartet hatte. Innenher wohnt steptisch bei oben die Kinder machen so gut mit. Draußen an der Kirche bekrönt sich ein Spruch, der zugleich auch das Jahr der Einweihung der Kirche schließen läßt:

Psalm 84, v. 2

Wie Lieblich sind Deine Wohnungen Herr Zebaoth da wären wir Du

Die großen lateinischen Buchstaben, (aller andere in Fraktur) als römische Zahlen genommen, ergeben:

7 mal die I	=	7
9 mal die V	=	45
2 mal die L	=	100
1 mal die C	=	100
3 mal die D	=	1500
		<u>1752</u>

Das Kircheninnere ist aus Holz gestrichelt. Spät barock, die Bemalung weist schon Rokoko elemente auf. Auch die bemalte Altar ist aus Holz; die Orgel entstammt dem vorigen Jahrhundert (um 1840), klassizistisch. Eine wertvolle Holzplastik aus dem Mittelalter, zeigt bemalt die Darstellung der Anna mit Maria auf dem Arm.

dem Jesukind auf dem anderen Ober-schuel sitzend, links neben dem Altar. Rechts daneben <sup>in</sup> rohem Holz, eine Bewehrungsdarstellung.

• 14.00 ist die Abschlusslesung in Beisein der Singgruppe der Schule, die unverbraut. Zwischen durch fühlt sich die wenige Lehner-Leiterin her erbligt. Zunächst gute natürlich zum gehörten zu vertieren, kann gar nicht wieder zu Erde kommen, als sie einmal begonnen hat mit ihrem Mondorgeln: laut und stark und inhaltlich anmutend: eine gute Ergänzung zum Schulhygienen Pachtman, dem Feldweibel dem Museumstück: gegen Desikhyng jebiter ein leben-dies Beispiel pred.lichen Herrsch- und Lechtinn - Bemerkung zu einem 8-jährigen Kind am letzten Tag: "Kommen mal her, Montung, ich reiß dir'n Ohr ab!"

• Was ich leider nicht zu sehen bekam, war die örtliche Pausenanschauung der Direktors mit einem Schüler am Freitag. Der hatte im Kirchbauern auf dem Schulgelände verpflichtet, mit Falombuis über herelich ran-powerten Sportlehren. Das Pachtman beam-skundete ihm herunterzoge und vom Amthod verweise. Der Schüler lieh sich das nicht platten, bereit sich auf den Lehren und soll zurückgeschlagen haben, als ihn der Direktor handgreiflich hinanbeibringen wollte. Dann betraute der Direktor den Lehner, der der Grenz nicht gehabt haben muß;

zu seiner Erlaubnis zu stehen. Obwohl  
hin Sachman den PRV geholt haben  
und mit ihm gemeinsam den Schüler  
wahrheitslieblich um etw. bearbeitet  
haben muss.

- Ich lasse Torsten seine Sylvestergeschichte  
auf mein Diskettengerät sprechen.

140782, Mittwoch

- Donnerstags Besprechung aller Teilnehmer  
am Lager. Torsten bekommt sein  
Führer-Buch und ist enttäuscht  
Weile über demont.

Dann beginnt eine Autogrammsunde,  
denn jeder will jedes Namen mit  
in seinem Buch haben.

- Es kommt zu einer Diskussion mit  
Ulrike, zunächst zum Schreiben im  
Lager. Sie will mehr Druck dahin-  
ter und wir argumentieren dagegen,  
dass das nicht das Schreiben ist,  
was im Buch und weiter wollen.  
Dann bringt Inge Jacquelines Probleme  
mit Ulrike u. Co. zur Sprache  
und es wird darüber diskutiert.  
Für viele andere ist diese Tour,  
was nicht es, ganz ungewohnt.  
Viele wünschen diese Vorkursweise  
nicht, diese v. offene Paragen der Stand-  
punkte, viele meinen es nicht grund zu  
kennen. Viele auch können nicht erklären,  
für ein anderes Problem Interesse auf-  
bringen: wo ist denn unsere Führung?

101  
von isolierten Personen befreiten? Was  
da ist, ist gewohnt von zu Hause und  
ganz ohne ökologische Phrasologie  
geworden!

Auch Jacqueline schweigt und wird  
dann, als wir auseinandergehen und  
erzählt nach und nach, wochen ihre  
Schwierigkeiten kommen: von einem zer-  
störten Elternhaus. Sie hat keinen  
Holt keine Bezugspersonen, mit um  
sie herum ist so sicher, dass sie  
denart Hoffnung und Vertrauen gründen  
könnte. So hat sie sich einen Tisch  
gehalten: eine Vielzahl von Ordnungs-  
und Verhaltensregeln, an die sie sich  
halten kann, von denen aus sie andere  
beurteilen kann, auf die berufen sie  
sich und urteilt.

Ich versuche ihn zu zeigen, dass das  
Schreiben z.B. ein Tagebuch ihm eine  
echte Hilfe sein kann, eben Partner zu  
erschaffen, der ihm immer verfügbar ist,  
der geduldig ist und über alles uner-  
bittlich.

- Nach einigen Gesellschaftsspielen werden die  
Szenen einer Ehe gegeben, eine ~~Ein~~ <sup>Ein</sup> ~~Person~~ <sup>Person</sup>  
Familie mit Vater, Freundin (Ulrike),  
anspannen Inge als Mutter, Ronald als  
Vater, Peter Hiltzenhagen als kleiner Sohn, Torsten  
als 'hohes grünes' Sohn, Jacqueline als  
ältere Tochter.  
Torsten macht das Spiel nicht losend.  
Angebot und stellt Drehpunkte und  
neue Situationen, auf die die anderen  
nur teilweise eingehen können. Und die

Gags und Pointen purzeln nun so:

Towster: "Vati, ich geb dir einen Kuss von  
meinem Sieb.  
Da brauchst du nicht in die Kneipe  
zu gehen.  
Fallt deine Freundin wieder auscult."

Vater: "So ist meine Schachtel Jewel?" stabs  
Towster lachend.

Towster: "Da brauchst du dir keine Gedanken  
zu machen Vati, ich rauche nur  
Cabinett."

Towster: "Vati, ich will einen Elefanten."

Vater: "Gut, geh ein, ich kauf dir einen  
Spielzeug elefanten."

Towster: "Ich will aber einen, richtigen großen  
leberdigen Elefanten."

Vater: "Wer willst du? Mein Herz!"

Towster: "Ich will mit dein Herz, ich will  
einen Elefanten."

- Nachmittags Shopping-Trip für die Heim-  
arbeit. Ich unterstütze die kleinen Mädchen  
durch Hockeparkleben, Bälle herunter ziehen,  
Leiter stellen.

Conz von der Realle ist Ulrike. Erst  
stellt sie fest, dass sie zu warm ange-  
zogen ist und will zurück sich umziehen.  
Dann legt sie sich unter einen Tischbaum,  
will schlafen, kann aber nicht. Als wir  
gehen wollen, sieht sie plötzlich als  
einzige in einem Tischbaum, kann sich  
nicht mehr bewegen, lacht 'eingerollt',  
verzweifelt über sich und macht dann

193  
bucklig hinter uns her, ihre Resonanz-  
Tüte mit Stützwäsche 10 Minuten davor.

- Bei unserer Rückkehr werden wir von  
Obersten des Kabinetts für unkonventionelle  
richtliche Tätigkeit, Bezirk führt, begrüßt  
und erhalten insgesamt 300 Mark Prämie.  
Der gleiche Abend noch erklärt Pechmann,  
Tage sei unbehilflich diesen Lagen zu leisten,  
der diesem zum letzten Mal hier  
stark sein würde, dafür werde er sorgen.  
Das hilft uns nicht allen laut sein  
seine Bewusstheit ist ein wesentlicher  
Mangel und seine Art und Weise einfach  
unabhängig, am meisten für Tage, so  
dass wir schon erwohnt hatten, nächstes  
Jahr eine andere Schule zu suchen.

- Nach dem Abendessen gehen wir zum  
Waldhaus und arbeiten dort das  
Waldhausprogramm. Höhepunkt ist eine  
fröhliche Tränung, ständert und  
kindlich, darauf exklusiv für Tage und  
Tauscher, der völlig unbehilflich reagiert.  
Die Tränungszeremonie hatten sie schon  
sehen in der Kirche, die ible Dasein-  
heit der Dagebauer, oder was, gibt,  
wird dabei gelehrt, K. Tauscher kinderge-  
richtet.  
Ein Dage, simuliert den Störner und  
schießt bei seiner langen Passage aus  
dem 1. Mose keine Miere, kein Lachen  
bringt ihm aus der Fassung. Herbstankunden  
werden übersehen.  
Dratsinsk und eine klare Disko beschließen  
den warmen Sommerabend und im Dämmen-  
licht machen wir uns auf den Heimweg.

150782, Donnerstag

- Conviding Sachen packen, Bettzeug abziehen, abwässern. Ich spiele den reichlichen In-teressenten nahe Tentbandaufstellungen vom letzten Abend vor, der für uns drei mit Wachdienst vor dem Zimmern und selbst mit Hinsehen (der selbst bekommen wir von den Kindern ge-schenkt) in Fülle geht. Bis ich müde, ganz und gar.

- Pashun gibt Inge seinen Brief an den Bezirk zu lesen, wenn er sich bereit erklärt, das Lager wieder durchzuführen, aber mit einer anderen Leitung. Sein Zimmer durchgang mit ihm ist eine ich teil. Er spricht von Thorvaldheit, Pörm-lichen Höflichkeitsfloskeln, er kennt sich aus.

- Nach der Esen, auf der ich wegen der Zimmerdurchgangs verzichtete, gehe ich mit meinen Mädchen einen Eis-bocher essen. Torsten ist auch schon abgehoben, von seinen Eltern geholt, mit denen ich kurz rede, sie auf seine Höflichkeit aufmerksam mache. Der Vater überbot uns allen einen großen Herb Thorsten.

- Die unglückliche Tierchen unter der Leitung eines weiblichen Reibers, wohl scheinlich erwartete Donyeuse, beginnt verspätet, da sie ich erlähmen hatten.

Während des Programms läuft kommt unser Aus und wir bewälzen das letzte Stückchen Grundbochen. Beschied an Eisenacher Adm. und reichlich Tränen. Und Inge hat vergessen, den Sperrschlüssel dazu lassen. So läßt H. Torsten, der lange braucht, bis er dieser kleinen Pflicht nachgeben wahrkommt, den Schlüssel zurück und wir laufen Hinsehen und fahren zu mir nach Hause, wohin auch H. Torsten kommt. Da ist ein angenehmer Aus-klang. Noch ein mal hören wir uns Torstens Text an und gehen zu-ersichtlich auf ein baldige Wiedersehen aneinander.

160782, Freitag

- Morgen

Morgen sticht sein blankes Messer ins Goldschwarz  
Dundlicht  
strömt aus und  
züngelt in grauen Schlingen  
überm sterbenshanken Mund:  
zu stürzen bereit  
in den ersten Schnee

- Eisbamben Granatäpfel und Splitter aus Krollant sind die Wunderwaffen im Schwarzen Land

• unser Wissen

Unser Wissen ist so wenig ein Halt für die Menschheit, wie ein selbst-entwickeltes Ordnung- und Moral-system an Stelle einer gestörten Beziehung untereinander.

• Doktrin

Jede Doktrin lebt und endet wie ein Krebsgeschwür.

180782, Sonntag

• Mit Uhar Muthi wandern wir durch die Drachenschlucht zur Hohen Sonne hinan. In den Felsenengen und überall dort, wo der Weg aus Felsen und Bohlen besteht oder mit ihnen befestigt ist, kommt sie nur ganz langsam voran. So sind die Drachenschlucht zum längsten, die ich bisher erlebt habe und ich habe Zeit, meine Sinne für die vielen kleinen Details, die sonst das Schrittempo vor ihnen sicher, ihnen entzieht, aufzunehmen, wahrzunehmen. z.B. die makaber gezeichnet und kunstvoll in den Felsenbuckeln und Vertiefungen verkümmerten Spinnweben, die vollkommen im Schwarz verborgen es sei denn, man bricht den Blickwinkel aufwärts, in dem sie plötzlich ganz deutlich vor

dem Hintergrund kontrastieren. Die unpräzise bereiten Sinne verbieten, daß die Länge, die Dehnung des Weges, Langeweile erzeugt. Er ist die ganz andere, ganz neue Drachenschlucht, erdlos. Er ist wie die geschickte Handhabung / Behandlung einer mathematischen Gleichung, auf der davon die Zeit herauf, Bild und um hoch Längen wie übrig-bleiben, die je nach dem eigentlichen Sinn möglichkeiten ein und dasselbe in unauflösbaren Vielheit zum Verfügung haben: Es gibt keine Wiederholungen mehr nur hoch Originalität und Variationen, eine jederzeit originäre Welt die wiederum erst die Terminierung als solche feststellbar macht.

• neubauviertel sommer

mittags messert die sonne umher treibt alles leben in genormten engen verdampfen die träume mondachts überm hochgerichteten gebäus weht flirgend greisenhaar (zersplittert kopflinneres)

• zu Faust II

Faust begreift die "große Welt" nicht als Neues, sondern nur als die Vertiefung dessen, was im Kleinen schon erlebt, won und wurde. Mephisto will mit der Beschränkung, mit Raum und Zeit, imponieren, verführen aber Faust ist klug genug, auf sein Gehalt zu sehen: seine andere Welt, aber keine neue; Neues, aber "mit Unbekanntes. Und erst als Faust keine Wahrnehmung mehr fähig ist, gelingt es ihm zu überlisten, was zu Recht von oberster ethisch/moralischer Instanz, Gott oder dem Künstler, nicht anerkannt wird: eine allerdings idealistische Hoffnung.

• Erinnerung: Brückenbauern

Brückenbauern: Nicht auf die Brücke über ein fließendes Gewässer stellen, sondern dort abwärts schauen bis man sich selbst in der eigenen Bewegung sicher fühlt. Den Gedanken wahrhaben, sicher, jedes Ziel zu erreichen, jeden Traum.

• Vom Roeserchen Hölzchen aus: Gebäude zwischen "Neustadt" u. "Kleinen Neustadt":



• Spruch in einem Felsen am Roeserchen Hölzchen (Stadtwaerts)

Wenn im Busen das Herz gekloppelt zu reiner Empfindung Unerschrocken durch Kunst für einfach schöne Natur noch sanft und liebevoll schlägt, was nach vollbrachten Geschäften ständiger Ruhe bedarf, dem städtischen Lärmem entweichend Diese Klüfte besucht und diese Gänge durchwaltet Von undreicke kein Sturm, kein grauhend rollender Donner Drohe den gräßlichen Sturz des überhängenden Felsens (von), sanfter Zephyr umweh' ihn, und süß, unruhliche Freude, Breme kühlben sein Herz zum Danke gegen den Schöpfer



25.07.82, Sonntag

- Eine Vandal- und Mensch-ergere-dich-nicht-Goche von der Urlaubsvorstellung von Uta Mutti bei unv. Drahen-schlucht Stechfeld, Frankroda, Hönkelberge (Jesusbrunnlein), Großer Inelsberg, Wautburg-Methilstein. Bodo und Blyjam hat sie sich bekommen wie ein auf Liebköpfung veressenes Tier und so eng wie die Tierwelt so ganz und nur auf sich bezogen, hint ist mir ihre Welt zu rein. Denn sie spricht dann nur in Bezug auf sich, teilnehmen an Gesprächen um andere Themen kann sie nicht, bleibt in dieser Zeit stumm, hört wohl zu aber wie einer fremden Sprache. So drückt sie sich in ihrem kleinen Kreis in tagtäglichem Wiederholung (die Fragen, die sie zu stellen soll, wie sie sich verhalten soll), nur unterbrochen und irritiert von wech-selnden Besuchern. Knickt an diese Haltung oder an dem, was sie tut, wird sie hoch zurück in Rechtfertigungen, hat sie dann in un-stimmlicher Anzahl gemacht. Die ganze Welt hängt für sie an den eigenen Sorgen, dem eigenen Leben, die ganze Welt ist dieses Leben und die Angst, zugleich mit dem Nachlassen der eigenen Wärme völlig hofflos zu werden wird dadurch unendlich immer größer.

- Nachtrag zum Besuch von Mutti und Bati (24.6. - 27.6. in Weidenau und Naumburg)

Nach wie vor unangenehm empfinde ich das Mühselige, Gewollte an ihm, mit dem sie sich um sich um schein bemüht, die gepflegte, wohlgeordnete Dame heraus-zubringen. Dabei beachtet sie dann immer wieder die Fehler, Behauptungen über nichts als leere, hohle Form-gewandtheit auseinander. Inmitten sind sie offen und gerateheraus, machen so z.B. kein Hehl daraus, dass sie fest, der schon so lang stochert und noch immer nicht der Gesellschaft brave Dienste tut, nicht akzeptieren.

In Naumburg, wo dank der großen Wohnung alles weit und offen steht, gehen dann die Gespräche auch hinterherum. Von Mutti u. Bati er können wir, das wir dort auch sonst sein gehen sehen, dass sie lebend nur mit Hausarbeit beschäftigte Tante Hilde andererseits sehr viel Wert auf Gaben geschenkt legt (wie der Postbote Formale!) usw. Das was aber auf etwas auch Wert legen könnte scheint unmöglich, untauglich und kommt erst gar nicht in Be-tracht. So bleiben alle Annäherungen wohl auch weiterhin stockhalt und tatungslos. schade.

090882, Montag

• zu Großmutter - zum Alter

Sie schreibt, daß sie mehr und mehr das Altern heimlich möge empfunden denkt wohl auch konsequent darauf zu. Ist das ein Jammer? Ist das nun langsam leben im Rest im Bahngesetz? Nach unseren allseits geliebten kühnlich leichtsinnigen wohl. Aber sind nicht gerade die Alten die notwendig Glieder, die uns um die Zeit knüpfen, die das Dasein aus dem gefährlichen Augenblicke retten und helfen können. Möglicher und Notwendiger zu begreifen! Gehören sie deswegen nicht ins Zentrum (nicht in das der Macht, das sich einzelnen alte Männer, sozusagen geschlechtlich anzusehen pflegen) unserer Gedanken, unserer aller Aufmerksamkeit? Wir aber sind doch ein Loch für sie zu haben, das unser Gewissen beruhigt und uns sicherer machen macht, bei von Verpflichtungen kümmerlichen von denen wir künftighin mehr die negative Seite befrachten, die uns aber vielleicht auch abhalten, den vielen lebensgefährlichen Ursachen zu produzieren und hüten, am wenigsten weniger borniert und selbstbewussten zu sein.

• Ausdruck von Großmutter angesichts einer plötzlich a. hellen Situation, der er sich nicht gewachsen, sehr: entgeistert, anbetend, erschrocken, gebrochen, ruhig, hart, schmerzhaft:

OPERNICKA

Urlaub vom 26. 7. bis 7. 8. in Berlin

diese Notizen will ich diesmal nicht chronologisch wiedergeben, sondern in der Reihenfolge, in der ich sie erinnere

1) In die erste Stelle gehört der Besuch von Robert Maxemanns Grab in Grünheide auf dem dortigen Waldfriedhof. Zusammen mit Stefan fahren wir in einem Trabi, zunächst bis zur Kirche im Ort, an der der alte Friedhof liegt. Dort fragen wir eine Seele angebetet, los herum (der Pfarrer ist nicht erreichbar) aber alle Leute sind auf dem Urlaub. Endlich hat Uta Glück und bekommt den Weg geschildert. Sie findet auch das Grab das ein roter Stein, auf dem sich einzig der Name in schwarzen Buchstaben findet, kennzeichnet.

Wir leihen uns ein Gefäß von einem  
anderen Grab, um unsere Blumen  
aufzuzüchten.  
Doch die Liebe die Nähe von Land  
der Lebenden zum Land der Toten  
sei, sagt Thoren Wilder, daß sie  
aber nur einen Sinn haben kann,  
wenn sie uns von dort aus geläu-  
tert gepriegt, wieder zu leben, die  
Licht meine ich. Über das lebendig  
gehaltene Gewesene nur scheint mir  
ein verhaltenwinkliger Weg in die  
Zukunft zu führen, werden wir dem  
gefährlichen Labyrinth "Drogenblock" ent-  
kommen können, bzw. ihm standhalten.

[2] Ein Urlaub ist das wie lange nicht  
mehr: Sonnenhitze kein unruhiger  
Schritt um die wühlende Regen  
bleibt nur. Frost in den letzten  
Tagen verliert der Meile Himmel  
ein paar Tropfen Drogenhitze um  
die angestörte Welt unter sich.  
Da stehen die kleinen Bäume und  
Sträucher ein und brann und stopplig,  
hochangewickelt kriecht sich über Gras.  
Und niemand rührt sich auf und  
bewässert, löst anziehen, was anziehen  
kann, und der Mensch erwirkt sich  
recht deutlich als Fehlkonstruktion:  
Zunne hat er für die örtliche  
reine Drogen und Gehir, kann aber  
für unsichtbare Zusammenhänge und  
auch keine Voraussagen, die ihm  
günstig machen, was sein anjer-

115  
blicklicher Tun oder Lassen bewirkt.  
Denksten, so lang können diese Sinne  
den Menschen vor den ängsten  
selbstverursachten Notlagen beschützen,  
solange sein Verstand dafür noch  
nicht ausreicht.

[3] Noch wie so bedrückend wie auf  
unserer 5-stündigen Dampfbootfahrt  
ich die Urwälder massenabertieren,  
die vielen sogar gefällt: Alles scheint  
wie ein Schminchen zu lauten  
Niemand wird übersehen, jeder bekommt  
sein Teil, oder? Man könn' kann  
diesem an der Oberfläche glänzenden,  
perfekten Service antworten, der einen in  
ein Erlebnisprogramm zwingt, das  
im Grunde sehr persönlich ist, unvermeidliche  
Möglichkeit, Rabunlosigkeit alles wie ge-  
schmiedet, Bescheiden da wie bleibt er  
aber bei den Grundbedürfnissen, die  
übermäßig befriedigt werden: gutes und  
leuchtendes Essen und Trinken, Gemüthlich-  
keit. Die Männer kriegen ihn hier die  
Frauen richte, Ein und Lino die  
Kinder alles per Sammelbestellung,  
in Pakt der organisierte Versorgung,  
deren Zwischenräume falls sie losig  
oder temporär wintan' sollten eben-  
falls mit zusätzlicher Lecke- oder  
sauberem ausgefüllt werden können:  
organisiertes Wohlbeducken mit dem Best  
alle einverstanden sind, und die einzigen  
Bemerkungen der Kapitän zum Köpfe-  
miter Naturerlebnislande werden belacht  
wie eine gekungre Pointe eines alten Matrosen.

Eine Glanzleistung in diesem industriell-  
werten Vergleichen ist das Erinnerungsketo,  
das im Feldpat von einem an einem  
Kanalufer aufgebauten Hochstand steht  
und 40 Minuten später an einer Brücke  
in 80-Bahn Herstellung zum Verkauf  
übergeht. Abstraktion, Seiten gibt es  
nicht: Jeder will sich zubereiten sehen!

Die vielen privaten Wagnisgrundstücke  
zeigen sich von wie d. H. geschminkte  
Gesichter: Jedes Miene erzählen, jede  
Regung lebende das Zurechtgemachte  
zu betonen lassen, also hält alles,  
die gestaute Natur und das Leben  
dann still, eingezwängt in wägere  
Phantasie; Beispiel für die Förderung  
unsozialistischer Lebensweise.

[4] Ein Beispiel für die Förderung unsozia-  
listischen Lebens ist auch das  
Vorzeigeobjekt "Kultur- und Freizeitzen-  
trum", am allerdinge folgerichtig Ergän-  
zung des Prokopalastes. Mein Ich will  
nicht herummeckern aber genau wie  
Stephan meine ich, daß die Unsum-  
men dafür der Förderung natürlicher  
Bedürfnisse überall und angemessen  
dienen sollten.

Ein perfekter und dem New Army (Freund-  
Army) deswegen für eine unzugänglichen  
Mechanismus regelt den- und Abwesen-  
heit programmiert die Abläufe. Die  
Arbeiten das (zusammen mit Moulter  
und Stephan) im Schwimmbereich. Gleich-  
zeitige kann sich Stephan schon aus

117  
und geht voran und macht mir obz  
vor: Wie man eine Einheitsmünze bekommt,  
wie man diese in eine Gendrobenspind-  
münze umwandelt und das automatisch  
blockierende oder sich öffnende Drehkreuz  
passiert, wie man ein Gendrobenspind  
ändert, per Schlüssel und Band  
zur Nummer wird, wie man (das  
schafft er nun am nächsten Beispiel) unter  
Umhüllung der Dampfgondole in den  
Drehkreuz kommt, in dem man  
sich laut Anweisung macht zu der-  
schen und zu waschen hat. Ist man  
durch diesen Pflichtdrehung hindurch,  
wird man mit einem angenehmen warmen  
Wasser in diversen Schäumen, Plantah-,  
Vellen- und Liegebecken umschmeißelt.  
Auch ein Strahlenbecken gibt es: Unter-  
wasserwasserstrahlen. Und dann im  
Selenium und wohlgerichtet dazu doch  
nach die Dampfgondolen: 110 und inbrant.  
Und dann die Anzeige aus dem Laut-  
sprecher: "Die Nummer 1457 wird gebeten,  
sich dort und dort noch dem und  
dem einzubringen." "1984" schon 1982  
~~na~~ bitte, welche anutzende Verbrich-  
keit!

Im Garen Luxuskassern, der wieder  
nur die einkaufeten Empfindungen nur  
für den Republik bedient bzw. diese  
züchtet: für 2 Stunden zu 3.50 Mark.

[5] Im Treptower Park, zwischen Spree  
und Ehrenmal-Komplex, von eine  
schonwerte Plastikausstellung zu besichtigen,  
verteilt auf einer großen Fläche und so

jedes Exponat viel intensiver für sich  
 aus sich und die eigene Umgebung  
 verweisend als auf den engen Flächen  
 etwa hinter der Kilo-Konkrete in  
 Dresden oder am Millenniumdenkmal  
 in Budapest wo sie sich eher gegen-  
 seitig voneinander ablenken.  
 Am meisten beeindruckt mich eine  
 Bodenplatte, auf kann aus dem  
 Boden rauchende Körperreste, zivile  
 oder unidentifizierte Teile darstellend, wie  
 sie nach einer Kernwaffen Detonation  
 von überlebenden zu finden wären:  
 "Wie wieder Krieg" Richtung geschehen  
 Zukun für alle ist ein schönes  
 Tor, erhebt an die Torsteingebilde  
 von Stonehenge.  
 Man geht weiter wie in einem  
 er-lebten Garten: ein schöner  
 Lebensraum!

6 die Zeit  
 der ewige Täter,  
 ist ausgebrochen  
 und hat  
 mit Sekundenzeichen  
 alle Augenweiden  
 zu Punkten gestochen  
 dem langsam  
 verdorrten Land

7 Das Gedächtnis ist unsere Chance,  
 uns verfügbar zu erhalten. Die  
 Vergessenheit ist unsere Chance,  
 die Übersicht über unser Dasein  
 zu behalten.

8 Die sehr wohl begriffene Fähigkeit  
 des Menschen, durch beschleunigtes  
 Tun die eigene Zeit zu strecken,  
 hat ihn dazu verführt, alles  
 immer rarer vorübergehender  
 zu tun. Zugleich wächst seine  
 Angst vor der Unmöglichkeit  
 alles Mögliche schaffen zu wollen.

9 Tod eines Tyrannen: Messer in den  
 Schenkel oder in den Rücken.

10 Je weiter sich unsere Wirklichkeit  
 in den Augenblick zurückzieht,  
 je größer müssen die Spannungen in  
 einem Dasein werden, das sich  
 zur Erinnerung und zu seinen  
 Möglichkeiten bekennt, je deutlicher  
 muß sich das Gewollte vom Bekann-  
 ten unterscheiden und die Angst  
 vor Zweifel an der eigenen Absicht  
 wachron.

11 Zweimal waren wir in der Prokhorold-Stern-  
 warte zweimal war es eine kleine Ent-  
 führung. Zunächst abends wurde uns  
 erklärt, das Besenkonstrukt werde gerade  
 generalüberholt bzw. restauriert und auch  
 der 50mm-Spiegel sei wegen Reparatur-  
 arbeiten gar nicht in der Kuppel. Durch  
 scharfen die Mittel für die Inbetrieb-  
 nung der Sternwarte knapp bemessen. Im  
 Garten (in dem das Unkraut wächst),  
 stehen einige Forster-Birnen, alle vogel-  
 beschützt. Obwohl der junge Astronom,  
 der uns führt, bekennet, sie würden  
 jede Woche neu gereinigt. Bleib

ein mageres Conting im letzten Planetarium.

Das zweite Mal, eine Woche später, waren wir zur Sonnenbeobachtung dort. Daß in dieser Zeit gerade der einzige heftige Regenguß während unseres Berlins-Besuchs hätte fällt, ist Schicksal. Immerhin geht es nach ein paar Minuten Sonne. Aber trotz kahlkalter Begleitung spielt man uns an den Teufelband-Vorhang ab und dann hat der Kollege es mehr mit einem nat. gewordenen Spiegel system zu tun als mit uns. (Mit den Büchern übrigens wieder Vogelweck - der gleiche? Ich weiß zu sagen er ist sich sehr ähnlich. Immerhin scheint das Teufel sich auf alles zu beziehen.) Und weiter unerfüllt bleibt mein Wunsch, ein Jugendwerk! einmal durch ein großes Fernrohr ins All zu schauen.

12 gespannt bin ich auf das heimliche Goldlokal "Hant's Ruh", das mir in so liebevoller Erinnerung ist. 12 Jahre etwa muß es her sein, daß ich Hant besuchte, der damals in Berlin ein Praktikum absolvierte. Es war ein warmer Sommerabend, an dem wir nach Grünau fuhren. Es dämmerte schon und die Fenster des Lokals, weit geöffnet in die Goldhülle, lockten mit Licht und Gerüchen. Hant's Ruh ging es hinter ihnen zu: vollgehängt und gekühlt waren Bänke und Regale mit Figuren, Schmuckstücke, Kerzen, Kerzen, wie eine

Dampfwolke fanden sich die Gespräche über den Tisch, unter der Decke zu gemeinsamem Räuseln zusammen, in das ich Genieß- und Glorifizier-Kloppeln mischte. Alles immer noch wie gewohnt, vom von drinnen her Gruschelgeräuschen zu hören und das atmen der Stühlen ringsum. Und wir tranken darüber Weide.

Heute ein wenig zu aufgemerkt die ansonsten micklige Gardube. Davor im Freien ist die behagliche Einfachheit geblieben: Familienausflug in die grüne Mutter mit einem ganz kleinen das aus ihrem Conrad begleitet sind; Vater vor seinem Bier, größere Tochter und Tante oder Schwester oder Cousine oben miteinander. Auch das Essen ist einfach und preiswert und nach auf dem Tisch wie ehedem; auch die Umgebung, schön unter dem Astzug auf schöne Feld, hat in sich noch Ruhe genug, den Lärm zuzudecken. Aber das bunteste Gewirr von damals fehlt und auch darüber Weide gibt es nicht mehr.

Auch diesmal gehen wir am liebsten zum freilichtlichen vor der Regattabühne. Danach lieben gerade die Sommerklimatypen und im romantischen Rahmen sehen wir Hauptmann Florian über die Leinwand leben und davon ein Jubiläum mit Krug. Nun, es sich Regengetränk und kantigen Oud be-schneid und wieder verzogen haben, senkt sich langsam die Dunkelheit über glattes

Wasser, die Ufer einen langsam und  
kautlos' davon ziehenden Dampfer.  
Mitten darin klebte im Gartenlook:  
"Tria oder stirb."

### [143] Berlin - Mauerahn

Sie er-fahren es im Straßenbahn-tempo,  
umme wohlgeplante, atmosphärelose  
Fremde, die wohl nie vertraut werden  
wird. Wo sind wir hingekommen?  
Jeder beliebige Ort könnte das sein  
und keiner ist es. Werden wir  
künftig, ohne Heimatgefühl zu leben  
lernen? Wird sich ohne das über-  
haupt verantwortlich leben lassen?  
Vielleicht hilft es uns auch gerade,  
über uns hinaus zu kommen, den  
Ort von anderen zu entdecken, wenn  
uns dieser ganz auf uns bezogene  
Ort antrogen ist. Aber wer wird  
das von denen, die diese Wohnka-  
binen entworfen' von denen, die sie  
zugewiesen bekommen, Gehäuse im  
irgendwo.

Hilflos sehen wir uns um. Und  
fahren schnell wieder zurück in  
vertrautes Erkennbares. Uns ein  
Welle zwischen den Häusern zu bewe-  
gen, finden wir keine Kraft.

### [144] das dunkle Zimmer

Ungern gehe ich in das dunkle  
Zimmer schlafen, in dem Licht und  
Bart. Ihre Betten haben. Vielleicht ging

ich als Kind so ungern zu Bett  
weil das immer mit einem dunklen  
Zimmer verbunden war, das wie  
eine leblose Blase am Licht hing,  
in dem man eingeschlossen war  
von allem anderen, Leben davor. Und  
dieses Unbehagen verband sich mit  
dem schlafenmüssen, weil es sonst  
irgendwo aufhören. Also war der  
Schlaf der Burchheit. Bis ich auf  
meine Träume kam: die Chance, im  
Leben zu bleiben.

[145] Schon als öfteren hat Moulter vom  
Gartengrundstück in Wilhelmshagen er-  
zählt, das sie zusammen mit Stefan  
gepackt hat. Endlich können wir ihren  
Wunsch, sie dort zu besuchen, erfül-  
len.  
Von der S-Bahn ist es gut eine Viertel-  
stunde Weges durch den Ort und  
dann durch die unerblicklichen wasser-  
gesättigten Heidesümpfe, Sandböden der-  
unter auf dem die Bäume dort,  
wo er in jahrzehnten allwählich wegge-  
weht wurde, auf ihnen Heideleuten  
Durren stellen.  
Der Garten ist dann fast ein kleiner  
Wald, auf 3 Ebenen verteilt auf  
denen jeder sich ein Häuschen bohrt.  
Auf der unteren aus Fertigleuten, aber  
mittlere steinern hölzern aber ganz  
oben (alle Laubengröß). Um das Gelände  
die in Markt zu halten (überall  
verrotet jahrzehnte altes Braundensel  
Holz, Baumleuten usw. überall wilder  
die Mohn von sich hin) bestückt es schon

täglichen Arbeit aber nach einer "katholischen"  
Luxusplantation steht oben beiden  
nicht der Sinn. Sie genießen das alles  
am liebsten unprüflich und einfach  
wie es ist.  
Trotzdem ist gerade an diesem Wo-  
chenende Großarbeit. Die obere Laube  
wird innen und außen geschickt, Teile  
der Fassade ebenso überarbeitet  
wird. Manier's Bruder Dieter ist mit  
dabei und im Laufe des Tages kom-  
men noch andere Leute: geizig, hellen,  
plankon - eine nette Atmosphäre.  
(Von Ganten aus haben wir auch  
mit Stephan nach Grünheide [1]).  
Mittwochs haben wir zu vier quer  
durch den Wald zu einer Gartebühne,  
wo es Berber Weide gibt: Stephan, die  
Penek, Uta und ich, während die anderen  
in Ganten abbrechen.  
Penek ist Mathematikerin und Computer-  
Programmerin für Umweltsprobleme be-  
schäftigt, was sie interessiert. Trotzdem  
ist sie unzufrieden, wenn keine Praxis  
infolge ihres Vuns abgehen. Sie ang-  
wöhnt es könnte für bestimmte Funk-  
tionen eine Part Disziplin sein  
das andere sehen, wie immer nur  
die Umwelt bewegt. Deshalb hat sie  
sich als Vergleich von einem Verlag  
den Überwachungsamt besetzt und  
überreicht nun isolierte Märchen  
aus dem Englischen. Sie ist in ihrer  
Art ganz einfach und gerade und es  
macht mir Spaß, mich länger mit ihr  
zu unterhalten.

Die Seite ist ein Genus nach diesem  
Tag an dem wir auch gearbeitet  
haben: manweise Gemähtes Gras zusam-  
manhängt, entgrünt usw. Weniger gut  
geht Uta die schon keine Arbeit macht,  
trotzdem auf dem Rückweg trocken wird.  
Sie schiebt es auf den Vorn dass es  
zu Mittag gab Stephan auf die Pelle-  
koffeln, von denen ihm schon vorge-  
bracht nicht geworden sei. Das dritte  
Opfer an diesem Tag ist Dieter. Er  
gibt der Fante die Schuld, die er  
schon zwei Tage lang verheißt.

## 16 Das Dinner,

das wir uns vorgenommen haben, findet  
im Palast-Hotel statt. Menüwahl: Suppe,  
Suppe, diese Steak, Gemüse Salat  
Pflaume mit Eis und eine Flasche  
Wein danach: 95 Mark. Die gediegene  
Atmosphäre in der Dom-Klausur ist  
dafür gratis und auf die schon  
wir unsere Sinne an und lassen  
sie luftwandeln.  
Später wollen wir dort eine die auch  
mit auf dem Gantengrundstück was  
beim Reisebüro arbeitet, dolmetscht  
und jetzt ganz unglücklich ist weil  
sie eine italienische Gruppe bekom-  
men hat ohne Italienisch zu können.  
Das Essen samt allem Drumherum zu  
so einem Luxus zu machen zu so  
einem Ereignis ist vielleicht ja nicht  
so falsch. Es macht diesen Vorgang  
über sehr Notwendigkeit hinaus zu einer



Möglichkeit, etwas bewusst zu tun,  
zu arrangieren. Da sich ganz in  
der Verantwortung dafür bewegt  
: Lohnt vielleicht auch Gedanken an  
Verantwortung an sich?

117 Im Fernsehen anlässlich einer  
Talle-Sendung die Methode des  
Hans A. Perillozzi, Ex-Top-Manager und  
nun "Pawkeigen"!

Prinzip der positiven Subversion, d.h.  
subversio sein gegenüber einer Gesell-  
schaft oder in einer Gesellschaft,  
deren proklamierte Lebenswerte und  
Zielvorstellungen längst verkommen  
sind, also wieder im Innern der  
Ziele wirken. Das wirkt P. als  
günstiger an als sich Punkt gegen  
die Gesellschaft zu stellen!

118 jemanden verwalten - ihn ver-  
prägen  
→ aus Großmutter Volk Kultur

119 zum Till Eulenspiegel:

Nur dem König darf der Mann die  
Wahrheit sagen. Best er sie dem  
Volk wird er geköpft. Der Mann  
ist 'das Wahrheitsventil' einer im  
Liegenkessel schmorenden Gesellschaft.

120 Idee für eine Handgeschichte:

"Schlapp haut ab" - für Pauvre  
und welche, die es werden wollen:

Schlapp, eingesenzt, unbehilflich und  
unmündig, behandelt, begehrt, aufg.  
beißt sich durch!, bekommt ab,  
schnapp zurück über nicht mehr  
klar! Vorwarnung für Pauvre!

121 Clemis Clowns Circus in bat

Ein amüsantes clownesk-parabonimisch-  
kabarettistisches Potpourri um  
Alltägliches. Sommertheater im besten  
Sinn. Das Publikum überwiegend  
intellektuell, also bat-Publikum  
und am 'den Abendkasse gibt's noch  
ne Menge Karten (im Gegensatz zum  
amstheaterischen tänzerisch begleiteten  
Noyon-Konzert nach dem wir uns  
nun sehen können). In beiden Pro-  
grammen wirkt Ante Gerber (Ante-  
Blüml als Clown) mit, braucht  
bei Clemis eine ' Geile' Antant (bi-  
dahin sind all ihre Bewegungen und  
Texte zu gewollt gemacht) und ist  
dang sehr gut. Zum Beispiel mit  
welch liebevoll-ungewohnten Geöinchen  
sie einen Trabi simuliert oder bloß  
darht und etwas zu verstehen sucht.  
Kann haben wir uns gereht, geht  
wecker ein klein aber hellyj Noyon-  
gub wieder trommelt ant dar  
Nach: batatataat usw.

[22] Luxus auch für unsere Jüngsten,  
das man sich gleich an unsere  
unsozialistischen Eigenheiten gewöhnt.  
(Privilegien neuer Art; übertriebenes  
(Parkettboden überall, First-class-Hotel-Pur-  
staltung samt Rezeption), Ordnung und  
Disziplin: DER PIONIERPALAST!

(Dox stand doch, daß die Unerschrockenen  
zunächst immer um bemüht sind, die  
Verhältnisse einfach herumzudrehen,  
selbst das Leben zu führen, das  
die Mächtigen führen, die Macht zu  
haben zum gleichen, Dasein davon,  
ankrit die Verhältnisse zu ent-  
wickeln? Ich glaube, bei Petro).

Für die Bedürfnisse der Individuali-  
tät eines einzelnen, etwa steht man  
aber nicht einrichtet. Den Courag  
haben möglichst große, möglichst  
geschlossene Gruppen, wenn emp-  
fiehlt, sich alle Türen öffnen.  
Im übrigen Park geht es Gott sei  
Danks noch anders zu. Zum Beispiel  
im Wankor, benutzbaren reichlich  
gechlorken Freibad: (die Toiletten vorüber-  
gehend gesperrt, keine Umkleekabinen,  
so daß ich prüde wie ich bin, mit  
meiner Badehose keine Suche erbsuche,  
keine Versorgung- und Verschüttungs-  
Anrichtungen, die einem von sich selbst  
erhalten) Da kann man ganz selbstver-  
ständlich auch daliegen, dürfen sich  
angenehmeren Dingen halber erlauben,  
kann man nur Fersen und Urlaub  
und Freizeit im Kopf haben und sich.

123  
Viele Eltern mit ihren Kindern sitzen aus  
der nähen Umgebung, sind hier und  
sind ganz besetzt und uneingeschränkt  
einander da.

130882, Freitag

- Eben sind H. und G. oben gewesen  
und H. erzählt u.a. wie er an  
diesem 13. jenes befehlen den Führer,  
aus Ostberlin zurückkam, nachmittags,  
und gleich zum Brauchbürger Tor  
ließ. Wie dort zwei Hauptgruppen-  
Kondens, standen und die Leute zu-  
rückhielten, sehr verunsichert, wie es  
sagt, sich unbedeutend oder sich ent-  
schuldigen, etwa dieser Art:  
- "Wir haben doch bloß unsere Befehle."  
- "Wir können doch auch nichts dafür."  
- "Seid doch friedlich, es liegt doch  
nicht an uns."  
Immer wieder die Betonung der Angewiesenen.  
sehr am Befehle, an Gerechtigkeit, an  
Tunkenzen - zum Teufel damit!

Und G. erzählt davon (und H. bestä-  
tigt), daß wir um diese Zeit herum  
schaut und dann waren, Ostberlin zu  
okkupieren und daß nun die Drohung  
Kennechys an die SU, dann Kubas  
anzunehmen, von selbst hat, daß die  
SU diese Drohungen unterband!

G. erzählt auch, daß es im Paganisten-  
wörter geht, die SU viele Verlust hat,

viele auch in den Palästen über lauter,  
da wie diese Überländer sagen, bish-  
stischen Methoden der roten Armee wegen.  
So bekommt die Ud also keine Ruhe  
mehr in ihr Imperium und das ist  
vielleicht unsere Rettung auf Zeit:  
die Waffensysteme sind schlecht, was  
das Geschehen im Nahen Osten betrifft:  
Israels Kampftechnik ist der der Palä-  
stinenser offenbar deutlich überlegen, die  
Produktion hängt überall und da muß  
sich auch auf Waffen und Munition aus-  
wirken, die Moral sinkt still vor sich  
hin, alle oder viele haben schon kein  
ungleiches Verhältnis mehr zu ihrem  
Staat.

Auf der amerikanischen Seite spielt sich  
jedenfalls außenpolitisch ganz ähnliches  
ab. Das z.Z. beiderseitige Bewußt ver-  
hindert vielleicht den längst wünschens-  
werten großen Krieg?

23. Seiten mit dem Urlaub, Besuch in  
Berlin-Buch. Nach der Masse Wander  
soll es ja dort die individuelle  
Bekennung geben, das gute Klima für  
eine Proben, da ich in der  
Chenite so gefühlt hat. Wir sehen  
uns nur der Herz-Kreislauf-Komplex  
und die Rehabilitation genauer an.  
Lehne macht einen guten Eindruck.  
Der der große Herz-Kreislauf-Komplex  
ist ein Jammer, von außen jastinell.  
Alle Gebäude sind alt, erhalten stetig

und stehen ohne daß jemand das  
aufhält, die im ganzen schöne Anlage  
ist gewahrt und es ist auch  
vorstellbar, daß hinter den Fenstern  
die Kranken immer freundlich der  
Besucher entgegenkommen wären.

## Der Biß

Vom Cafe der Fernverkehrung, von dem  
aus wir am letzten Tag auf die  
eigene verbaute gewerbliche Stadthölle  
schauen, sehen wir auch die täglich  
geräumte Grenzlinie der Biß durch  
die Stadt. Manchmal fällt es schwer,  
ihm von oben anschauend zu machen.  
Man durchkreuzt Straßen in denen die  
Berge, ähnlich verschlossenen Pforten  
allmählich zum Blutpfropf hin ver-  
kümmer, wenn man sich darauf  
hin. Da ist sie unten zu oberer  
Ecke ohne sichtbar zu sein, merk-  
würdigerweise spürbarer.  
Als wir uns das Chenite-Gelände  
mit dem monströsen Neubau ansehen  
(überhaupt scheint mir daß in Berlin  
mehr zum Vorzeigen als vor allem  
unseren Bestimmung wegen gebaut wird),  
anschließend die Hermann-Matern-Strasse  
auf der anderen Seite  
das Reichstagsgebäude kommt eine  
schöne Bekanntheit auf. Es ist  
als würde einem der Atem angehalten,  
an bestimmten Blick zuweisen. Überall  
Wahrungen, Wachposten und überzogene  
Wachposten nicht nur hierher Gestalt:  
bekommen die in die künstlich erzeugte

Stille in dem anwachsenden Sinne. Mein diese "Sicherungen" sind vor allem ein-wasont gerichtet gegen uns, die wir von uns selbst abzuwenden besten! Seit dem Bahnhof Friedrichshagen be-sichtlich wir dann jene Eisenbahn jene englische Membran, durch die in unregelmäßigen Abständen die Ein-reisenden zu uns drängen, sichtlich ebenfalls bekommen wird 'einschneidend und nah und nah' indem sie sich in die still stehenden Häuser auf-leben, wieder zu atmen beginnen.

[25] Richtig Schmeckel haben wir nach der Markthalle gehabt. Ute nach ihrem Joghurt, ich nach der homogenisierten Stollmilch. Dann bekommen wir auch gleich noch Pampelmusen, Bananen und Paprika und sind selig. Nach Tomaten steht kein Mensch mehr an. Und die Höflichkeit der Markthauer ist gerade überaus lieb. Und warum? Dagegen wir uns dann ist das nicht annähernd mehr bei uns möglich? Dem wachen wir mit dieser Chauvinisten-Politik etwas vor? Und selber? Genauer: Unsere oberen Kräfte halten sich damit in der Illusion oder Liebe nach Plan. Man wird das Volk, wenn es so weiter behandelt wird, wohl nicht mehr lange nach Plan kriechen, zu allem ja und amen sagen. Stellen wir's.

[26] Gleich am ersten Abend, Puck ist noch da besuchen wir gemeinsam und auch Marlies eine Theateraufführung von Puck's Komödien. Kurzerweise weiß ich den Namen bis heute nicht, Campbell von wohl der Puck, ein Volk antiken nach einigen Jahren Sozialismus-Praxis in der SU. Dieses Spiel in das ich mich erst hinein finden muß, macht immer mehr Spaß. Er lebt vom klugen engagierten Reden der jungen Leute und von beschränkter Einbildung, die praktisch keiner Ausstattung bedürfen. Hören diese kindlichen Dramatisierungen und Pappneure gegen unsere Theaterpraxis sprechen! Ich bekam aber was ich wollte: Den Kauf der Ölgemälde vom Text und an der Darstellung und an den Dar-stellern - ein schönes Unlaubbild, der alle großen Häuser mit ihren Inventionen nicht mehr nachhaken könn, der Sommerpause meine ich.

[27] Da hatte ich mir Text eine sorgfältige Museenbesichtigung ~~vorgesehen~~ vorgenommen und dann schied ich sie vor mir her (den schönen Wetter wegen) bis auf den letzten Tag. Nun aber noch ins Asoke-Museen, Richtung Ägypten, Byzanz und in die Röhre christliche Zeit. Zwei ist aber wie zerkrümelt ein großer Fehler, das im Delgill Bank Einzelnes bleibt, aber nah und nah stellt sich dann ein, worauf ich

geholt habe: Fäden ziehen sich kreuz und quer und weben sich ein in das geheimnisvolle Gespinnst einer wertvollen Zeit und Kultur plötzlich ist mir auch möglich davon zu riechen: Salben und Rohamantille und Küstenstaub und ich kann die Mähen um eine erste Ordnung der Welt um eine Lagebestimmung der Menschheit bereichern und ich auch gleich den Fehler mit dem man sie heute begeht: jede geistliche Ordnung ihrer selbst wegen abhalten zu wollen diese gefährliche Eitelkeit unserer Augenblicksinn und -gedanken. Die Hoffnungen um Gerechtigkeit sind geblieben, die im Gegenteil antworten den Behinderungen davon haben sich verwehrt.

[28] Ich nehme mir vor Dachs Diplomarbeit zu Theaterentwicklungen während der Pestzeit zu lesen und sollte mir etwa zwei Drittel der über 100 Seiten. Eine gute Arbeit mit viel Fleiß und Genauigkeit entgegen. Trotzdem bin ich nicht zu Recht damit. Mir ist sie zu sehr für sich zu sein in der Zeit drin die sie behandelt. Die Geschichte als Selbstzweck der bloßen genaueren Kennen wegen erbracht kann doch unser Ziel nicht sein ist doch noch zu wenig? Geschichte erarbeiten um unsere willen das hat doch Not! So wie sie ist scheint mir die Arbeit ein kleiner Rückzug zu sein, gerichtet dagegen umzugehen nachfragen zu können. Ist Dachs nicht in

den letzten Jahren zu ängstlich geworden? Ist es nun Taktik um seine Positionen die beruhten abzusichern oder passt er sich nach und nach an? Ich weiß es nicht aber ich mache mir Sorgen deswegen.

[29] Mühselig sind wir auf dem Doctorenstädtchen Friedhof schauen um Gräber an ruhen uns hier. Das ist ein friedliches Plätzchen eingekreist von lebendem Leben umgeben von der schon beschriebenen Grenzatmosphäre [29] aber von ihm ausgenommen. Könnte es nicht sein daß die Friedhöfe einmal unsere kostbarsten Gedankstätten sein werden? Hier ist doch die Zeit zu gewinnen die wir im Fieber der Augenblicke immer häufiger und immer heftiger entbehren. Böcklers "Toteninsel" ist vielleicht das zutreffendste Denk-Mal unserer Zeit. Mit Statuen und Monumenten wissen wir offenbar nicht umzugehen, als lächerliche Kulte darum aufzubauen, legen Daveses nieder, bevor wir selber wieder legen oder lassen Flammen züngeln: so kommen wir immer mehr in Brand!

[30] Eine Silvestergeschichte  
 Während Straßenbahnfahrten und S-Bahn-Fahrten und U-Bahn-Fahrten und Strandenthalten kommt immer mehr die Silvestergeschichte zusammen. Wird es zu einem gemeinsamen Stück reichen? Jedem z.Z. genügend. Man muß geschrieben werden.

[31] Einen Abend sind wir zu Mariés eingeladen. Erst gibt es eine Pod-Gespräch, dann köstlichen Kirschstrudel. Dieter und Stefan sind da und wir sehen uns Ulanbrodjar an und Mariés-Stefan kommentieren ihre CSFR-Rundreisen - St - Campingtour. Viele Blümchenbilder sind dabei und alle Gebäude Kirchen, Festungen etc. Man kennt sich etw. ähnlich, doch man sich kennt aber wir kennen damit noch so gut wie nichts an. Ich will versuchen mich künftig mit besseren Briefen als bisher zur Verfügung zu stellen.

150882

- Zitat aus dem Westen "Der Cögel am Galgen":  
"Dass in dieser Welt nicht Dummheit ist, ist Jammer und Not. Wir müssen auch dagegen zusammenhalten, sonst kriegen wir das große Heulen."

Genauso sehe ich es auch: Keine Ideologie, keine Religion, keine uns von Dummheit, Jammer und Not befreien, einzig das praktizierte Bewusstsein zusammenhalten zu müssen: Wir alle, wer und wie wir sein mögen, gegen diese drei größten Feinde. Insofern sind wir selber unser größter Feind.

## • das Mauer-Syndrom

In Heft 5/137 beschrieb ich die von der Bevölkerung ironisch kommentierte Maßnahme der letzten OP, ihren Gebäudekomplex "abdichten", an Stelle des Zauners eine undurchdringliche etwa 2 Meter hohe Mauer zu setzen. Damit hat es sich aber noch nicht, den jetzt wird eine Drahtverspannung vorbereitet, die auf der Mauer, schräg angewandt, empbracht wird. Unsere Volkspolizei schükt sich weiter vor dem Volk, kennt sich ab. Hat man Angst? Oder heißt man sich um unsicher? Und wozu das alle? Geistige oder kulturelle Werte verbergen sich nicht darin werden nicht geschützt. Auch Phäre hat man keine, um offizielle und heimliche Diktat über uns. Es schükt man allein die Macht, die eindeutig jenseits der Mauer ist, auf dass sie jenseits bleibe. Nun hat eine solch offensichtliche Schutzmaßnahme die heftigste Nebenwirkung, es ist so ganz bewusst zu machen, dass da etwas verwehrt wird und zu erreichen ist, falls man darum kämpft.

## • die Trichterwinde

Die Trichterwinde vermag es tatsächlich, sich an sich selber hoch zu ziehen: Sie wächst, falls es aufwärts nicht weitergeht, ein Stück nach unten und schlingelt sich dann an sich selber.

wieder nach oben. Neue Höhe meint sie so natürlich auch nicht. In diesem pflanzlichen Fall ist es aber eine Möglichkeit, das eingeseichnete Lebensprogramm trotz unangelegter anderer Umstände zu realisieren. Sobald ein Bewusstsein anwesend ist, heißt dies Verhalten Selbstbetrug!

### • Programm:

## DRAMATURGIE - DA GRAUTE MIR

- Heute jahn wir Unkraut in unserem Hanogentchen da kommen zwei Kinder an und wollen helfen. Ein Mädchen, vielleicht 7 die mir gestern schon im Keller, als ich am Fahrrad vorbeikam, zusah und ein ziemlich fetter und locker kleiner Kerl, der schon das ältere erbtlos über unsere Gewächse gekostet ist. Da war, sollen wir dann halt, nicht einmal was Unkraut ist geschweige denn das es milchige und schädliche Pflanzen und Tiere gibt auf die wir die beiden während wir tätig sind, aufmerksam machen: Spinnen, Läuse, Dünne, wo man sie sich nähern und wie sie zu hüten sind oder ihnen beizukommen ist. Sie finden immer mehr Spaß an der Sache und wollen gar nicht aufhören zu lechtern oder schon hanteln beide. Damit beschäftigen sie sich eigentlich in der Schule oder im Kindergarten? Was wird ihnen erzählt, was sie lernen?

Dann bringen sie von selber an was oben Erwachsenen zu reden, z.B. daß ihnen heulisch beim Spielen ein Ball weggenommen wurde, da in einen bebenden Balkon fiel. Beide auch das ordentlich, ruhige Mädchen rief sich einig darüber und der Junge protestiert: "Dahum gibt es kein unlesenen Fußballplatz? Immer wachen die Erwachsenen nur alles für sich. Und sie ist mit ihm einverstanden auf seiner Seite bin! Wollen wir denn unsere Kinder und Jugendlichen mit aller Gewalt verspielen, zu liehen? Denn das kein reaktionäres Verhalten ist! Die scheint werden sie nicht imhin können gegen die nach ihrem Verständnis sindlosen Autoritäten anzugehen, in Kontakten zu kommen."

17.08.82, Dienstag

- Natürlich gibt es auch schlechte Christen - so wie es auch gute Parteimitglieder gibt.
- Hansi Hirnlos, der Linsenkriecher
- Mönchgrer und Heilige  
Mönchgrer und Heilige entstehen, indem man Leute, jünger zumeist, die große Toleranz und Ideale proklamieren, am Hemenz schlägt oder ihnen den Kopf ab, sie besticht oder ausweist

aus Angst um das Bestehende. Hätte man diese Angst nicht geübt, man diesen Leuten die Gelegenheit, ihre Ideale auch zu praktizieren, belächeln sie meist alle in kurzer Zeit die gleichen schmutzigen Hänge wie die Mächtigen. Sie müßten sich arrangieren, müßten Kompromisse schließen (Kompromittieren?), faktieren und in den seltensten Fällen würden ihre Ideale an der Praxis wahren Stärken werden. In der Regel, denke ich, würden sie verkommen oder sich halbwegs los im Labyrinth des Daseins verlieren.

• zu meinem Schreiburlaub

Darvon ausgehend, was zu hatten ich mir vorgenommen hatte, war es eine große Enttäuschung. Von vielem habe ich herungesiebt, die eine Erzählung mühsam voran und bis jetzt noch nicht zu Ende gebracht. Oft war ich in Gedanken mehr mit meinen Überdauungsstörungen beschäftigt als mit meinen Themen. Ich denke schon ich würde auf meine Leo Pillen gar nicht mehr verzichten können und darf dann systematisch an Suppen zu fassen, mich mehr zu bewegen. Das hat ich wenigstens positiv auszuwirken aber es bleibt ein schwacher Trost; keine Schmerzen beim Atmen mehr und kein Blut

aber auch keine richtigen Texte. Manchmal habe ich 3 Tage lang eine halbe Seite geschrieben, herumprobiert wie sein Sprachanleger, aber es ist unklar ob sich das je auszuwickeln wird. Jetzt habe ich die Idee mit der Tiergeschichte (als Stück) im Kopf und solange sie da ist, sieht sie ganz gut aus aber wehe wenn sie zu Papier soll. Wenn ich Talent habe dann ist es eines, um das ich wahrlich nicht zu beneiden bin.

• zu meinem weiteren Verhalten bzgl. meiner Wehrpflicht [9]

Das hat es für einen Sinn für mich, privat zu revolettieren, großartige Aktionen zu starten, wo ich praktisch nicht bin. Nein, ich werde bis auf weiteres das Prinzip der politischen Subversion betreiben, jedenfalls solange ich es ertragen kann, werde ich den Gefügigen spielen und zugleich meine Meinung Stück für Stück unterbreiten, sie beim Licht vorführen anzubringen, am schwarzen Gefüge zu hängen, zu kraken. Ingegendem ist so wie so Schluss damit.



240882, Dienstag

- Besuch von den Bohrer aus Leipzig

Ein nennenswertes Wochenergebnis an dem viel gesprochen (nicht gequatscht!) wurde. Dazu ein Rahmstaysausflug nach Frankfurter ins "Cafe Biela" wo wir nach 1/2-stündiger Wartezeit Platz und guten Kuchen bekommen z.B. Ruru: russischer Ruspflücken bei dem Reinhold in helle Begeisterung ausbricht.

Abends, als die Damen zum Landlungskonzert fahren, bespreche ich mit Reinhold das "Sylvester"-Projekt (nach dem Iowken-Text). Die Probleme liegen jetzt im 2. Teil der nicht mit acht "gekilled" werden darf, sondern oben zwei Teile Gespräch mit dem Dichter und Aktion der Tiere so angereicht werden müssen, das Spannung und Spektakel, Land und Tiere wechseln. Abends dann ein wohlsmekendes Kräse-Fondue und ich schenke von weitem Zimmern, in denen die Persönlichkeit ganz zum Vorschein kommen, gehen sich selber leben kann (es sei denn, man hat eine).

- zum "Sylvestergeschichte"

Schluss: zwiespältig. Der Bauer singt allein auf der Bühne, ein Lied, das eventuell Bezug zum eben erlebten hat. Reinwein kommt der Löwe und der Glockenläuten zum neuen Jahr und davon zieht sich der Vorhang. Das Lied muss komisch sein und zum Lachen erinnern, ohne ein gleiches Paulchen zu sein. Die Einigkeit in der er bei dem Brauch bleibt ein Döselchen dagegen anzusehen versucht, dann aber in "Prosa Neujahr" eintritt nach allen Seiten ohne Wiederholung, mit hehrer Stimmen und auf dem Heimweg nachdenklich: ein großer "Sparschluss" bei praktisch leerer Bühne. Und die Tiere sind nun Rivale geredet.

Die Tiere: Dachs, dessen Fingerring zum Bau verschüttet u. zugehoren ist, die andere hat er vernachlässigt; Fuchs; Häschen; Rehböckchen und junger Reh (Freund und Freundin); dazu der Pelikan

- anlässlich neuer Unruhen in Polen

Solange es Leute gibt die überzeugt davon sind, ein Abonnement auf die Wahrheit zu haben, solange

sollen diese Leute auch die Konstruktion Vorschläge machen, wie die immer entwickelteren Probleme zu lösen sind und nicht keiten und beleidigt sein wenn die anderen, die von ihrem Abonnement weichen, solche Vorschläge unterlassen oder erklären sie auf der bestehenden Grundlage nicht geben zu können.

### ● Charlie Chaplin in "Goldrausch"

Nachdem ich diesen Film zum zweiten Mal gesehen habe bin ich von der Einmaligkeit Chaplins überzeugt. Der ganze Film ist ein perfektes Beispiel von Genialität einer Genialität in Menschenhöhe ohne Schwermelodien des Ausdruckes aller Seelen zurück in Mimik und Gestik.

Dieser "Brötchentanz": zwei Gabeln in je ein Brötchen gespießt - genügt Chaplin, eine Persönlichkeit, die einer Tänzerin hier, entgegen zu lassen, die es die Schritte selbst nicht besser könnte. Er braucht nicht mal einen bescheidenen Teig, kombiniert Elementarstes zum Kompliziertesten: ~~lebendigen~~ Gabel und Brötchen zum Rhythmus einer jungen Dame ein sensationeller Scherzspiel!

010982, Mittwoch

### ● Eifersucht

Manchmal, beispielsweise jetzt beim Besuch von Josef und Dagmar, werde ich von einer ganz dummen Eifersucht befallen.

Und zwar reagiere ich beleidigt, wenn Leute, die mir sehr sympathisch sind, sich für andere Leute von denen ich nicht besonders viel halte, interessieren wie für mich. Da fühle ich mich dann umgangen.

### ● Ferienzeit - Erinnerung

Ich war vielleicht 13 und wieder einmal mehrere Wochen der Sommerferien zu Besuch in Schlemma. Und ich erinnere mich ganz genau an einen Augenblick, in dem ich die Bergstraße hinaufgegangen war und nun den Dränlauf abwärts Richtung Schneeberg lief. Ich hatte eben die schon vergangenen Ferientage hier ausgerechnet und verglich sie mit der Zeit die noch vor mir lag und stellte fest, daß genau die Hälfte vorüber war. Das waren noch um die 20 Tage, noch viel Zeit, aber ebenso viel von schon vergangen, und das wieder gab Gewisheit, daß auch die vielen Tage voran ihr Ende finden würden. Dann wieder verglich ich sie

mit dem Vollen, was noch bestand und ich kam insgesamt in eine Verfassung ~~das ist keine~~ <sup>in eine</sup> ~~leichte~~ <sup>vorübergehende</sup> messerer Glück zu empfinden, die in Mischung aus dem Gefühl des noch kennen aber absehbaren Endes und aus einem das noch beinahe groß zu nennenden Vorraus an schönen Tagen. Ich empfind mich der Zeit ~~zu~~ nicht ausgeübt aber lebe ich durch sie bestimmt und das es bei mir ~~lag~~ <sup>ist</sup> sie so lange wie möglich auszuüben.

• Unser Paradies

Nun durch laufende Übermessungen im Innen-Raum werden wir unser ganzes Paradies gewinnen können.

• Solange wir anderes Denken und Handeln sei es historisch oder dem unseren gleich zeitig, denunzierend betrachten, ~~an~~ <sup>an</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~in~~ <sup>in</sup> ~~der~~ <sup>der</sup> ~~Form~~ <sup>Form</sup> ~~von~~ <sup>von</sup> ~~unserer~~ <sup>unserer</sup> ~~Handlung~~ <sup>Handlung</sup> ~~ohne~~ <sup>ohne</sup> ~~das~~ <sup>das</sup> ~~wir~~ <sup>wir</sup> ~~unsere~~ <sup>unsere</sup> ~~Kategorien~~ <sup>Kategorien</sup> ~~selber~~ <sup>selber</sup> kritisch zu stellen vermögen, solange sind wir amolnem Denken und Handeln bestenfalls denkbar (eine etwas deprimierende ~~Erkenntnis~~ <sup>Erkenntnis</sup> ist es dann), mit ziemlicher Sicherheit aber unterlegen. Wir sind dann nicht in der Lage es außen leben in dem unseren höchstens es zu zerstören und damit auch

die besten Ansätze in uns selber. Sichten wir Frieden und haben wir uns nicht Recht an, das wir selber und erben haben!

• Frieden '82: Unser dannweis gepanzertes Täubchen mit dem Knebelkropf

• Mir kommt es so vor als würden sich viele darüber freuen, wenn es offizielle Denkgenehmigungen gäbe. Da wäre wenigstens nicht mehr diese Unsicherheit: Soll ich? Muss ich? darf ich? Und was herauskommt liest sich auch, falls er Boden hat, gleich wieder aus der eigenen Verantwortung.

• Besten jähnte sich zum zweiten Mal der Gründungstag von SOLIDARNOSC. Und noch ~~in~~ <sup>in</sup> ~~der~~ <sup>der</sup> ~~Polizei~~ <sup>Polizei</sup> ~~und~~ <sup>und</sup> ~~Polizei~~ <sup>Polizei</sup> konnten Menschen, ansammlungen vor allem nahelich die jungen Leute 'die nicht unmittelbar gefährdet sind' bzw. auf Angehörige Rücksicht zu nehmen haben, damit oder Vorstellungen von einer besseren Zukunft nicht verhindert. Massenweise Tränen war verschossen zum Weinen war es auch ohne das. Aber ich bewundere diese mutige Beharrlichkeit, mit der immer wieder

wird, daß nichts in Ordnung ist, daß sich die Panke und die Mächtigen nicht herausmanövrieren können aus der Lage in die sie ihm Volk gebracht haben.

Verkrümmt die Rücken, weichen, bequemen Sessel! Zieht die Hosen von den leisten Hintern der Macht und bläst ihnen den Marsch! Halbt sie bis sie nicht mehr zu halten sind, in einen Hottotingswind!

Wenn ich nicht leben kriegen kann, dann hab' ich eben Lebertran.

05.09.82, Sonntag

- zum Text "Sundermann will aus dem Haus"
- Die Krawallkette, die S. bis zum bitteren Ende im Haus behält, bis er in der offenen Herabstirn zusammenbricht, begnügt mit einem umgekippten Glas mit Marmelade etwa in der Küche: die Blut-Paroxysmen zum Ende hin.
- Das Nachspiel schildert die Herabkunft eines Ehepaares spät abends das ihm liegen sieht und erkennt (ihm für betrunken hält, obwohl er schon verwundet ist). So ist anzunehmen, daß Sundermann verbleibt.
- Sundermanns Traum ist der Papierpolart. Er liest sich den Zellen-

weg entlang und diese gerollt sich plötzlich und oder verbreitet sich zu einer Straße Halle zum Schloss hin in dem er die Dume in Weiß keine, lernt, die nicht geliebt werden darf, weil sich sonst der Palast an seiner Liebe entlocken würde. Die Dume ist leicht aber keine Hure sondern ein Körperideal. Er droht zu erhitzen und erwacht, weil die Nachmittagsonne durch das Fenster herein sein Gesicht behält.

- Hämmer, die die Menschen ein- und ausatmen - Beobachtung vom Dach aus

• neue Gedanken zum "Konzert in Stereo"

Zwei Innenwelten werden gezeigt. In der der Frau nimmt Kunst und gestaltete "Freizeit" zwar einen wichtigen Platz ein aber als Gewinnung des täglichen anderen Lebens, der Arbeit, der vielen anstrengenden und sogenannten notwendigen Dinge. Für den Mann ist die Kunst-Welt der Sinn des Daseins und um der Zweck am Wert der anderen Dinge, die Befürchtung, ohne die Welt seiner Frau nicht existieren zu können, läßt ihn sich damit abfuchen bis zu diesem Tag, diesem Moment, in dem er der Konzert hört, ganz die Musik anstehend, während sie es von der Küche aus als Partlockung des Abwaschs mitteilt. Der bricht im

Konflikt auf, ohne das ein Wort fällt, zu keller, braucht, dazu kennen sie sich lang genug. Einzige Reaktionen denken die Diskussion der anderen an bzw. verändern die eigene, so das er, wenn er zuletzt die Lösung verliert, sagt, das es erdgültig ist so wie sie.  
Der Konflikt wird durch Vergewaltigung des Gewesenen ausgelassen das lebt nicht um als Konfliktmaterial sondern auch als Dialogpartner um eine Entscheidung herbeizuführen.

Man mag mich hin verrückt erklären aber im Moment halte ich die EU für gefährlicher als die NATO denn das Ende auch ihrer konventionellen Überlegenheit in Europa ist absehbar und in 5 Jahren bedroht eine militärische Auseinandersetzung das Ende der sozialistischen Herrschaft in Osteuropa. Besonders sie aber jetzt den Kampf, bleiben sie zumindest in Europa wahrscheinlich dominierend bzw. sichtbar da als die westeuropäischen Nationen.  
Zumal, wie die Physiker heute zu wissen glauben die Menschheit im Ganzen ohne Kurs nicht durch einen Atomkrieg vernichtet werden wird, man also auch in Moskau helfen darf, die eigenen Interessen retten zu können.  
Mit Sicherheit kalkuliert man im Strome unser Ende.

• Gestern im Bus von Altenburg nach Ilmenau

Dort der Blage hinter der Frontscheibe sind zwei Knetstofftiere aufgesetzt, eine schmutzige braune Katze, auf deren glatter Oberfläche vor allem im Gesicht schon mehrere Kratze abgeblüht ist, und ein Dackel mit heiler katzenhafter Velourhaut. Sie sitzen sich gegenüber und wenn der Bus fährt, wackeln ihre beweglich gelagerten Köpfe wägend hin und her.

Die sonnengebrannte Landkatze mit ihrem aufgeweiteten Schwanz löchern fährt zwischen sie, drängt auch die Säure, 'warten voraus, noch unzureichend', rückt sichtbar auseinander. Die unterbrochene Mittelmeere verschmolzen genau in jenem Punkt der Scheibenunterkante in dem sich auch der Blick der beiden Tiere trifft, so als bedächten sie Wert oder Unwert jeglicher Zeit- und Raummarkierung. Dazu könt aus dem Parkradio eine Sopranarie drönt unmerklich, das ich das 'Ganze als ein grenzenhaftes Gleichnis auf unser eigenes unterschiedliches phantastisches Jahrhundert empfinde.

240982, Freitag

• anlässlich der Oberbrennerei Tagung in Schönen zu der ich an Stelle des unablöslichen Königs (der sich mit Goerings "Scott" und dem Südpol zu spielen hat) delegiert wurde

Einen kassierenden Vortrag gab es den von Kienäcker (Humboldt-Mus.) über R. Wagner und seine Schriften seine Theoretiken u. philosophischen Ansichten in Bezug auf sein Musikwerk. (R. habe ich schon einmal bei einer Vorlesung von Fuchs' Seminargruppe erlebt.) In der Diskussion äußert R. dann sinngemäß daß es bei uns bedeutende Funktionen gebe, die die Auffassung vertiefen in der, der zeitigen wirtschaftlich, militärisch, ideologisch, kulturell usw. 'komplexierten' nationalen und internationalen Lage sei es das Beste für unsere Bevölkerung, sie leiste gehorsam ihre ihnen übertragene Arbeit, ohne sich große Gedanken über Probleme über ihrem Horizont hinaus zu machen. Problembewußte, mündige Bürger seien derzeit ein zentraler und zu riskantes Problem für den Staat. Davon weißt auch die Rolle der Kunst für diese Leute, die beruhigen entspannen soll. Diese katechophale Auffassung an der langhin jeder Staat werden zerbrechen muß kann nur aus engstirnigen Spezialistenhirnen geboren sein Ideologenspezialisten, Machtpezialisten, Bürgerlich- und Ressortpezialisten jeder Art. Die

sind die wirkliche Ursache für die Gefahren die die Menschheit bedrohen, nicht eine in bestimmter Weise praktizierte Ideologie der man in konkreter Auseinandersetzung lethargisch beistimmt. So aber ist die Menschheit global von diesen M.A.bildungen überhandnehmend infiziert und sie haben allseits gewaltige Apparate zur Verfügung ihre gefährliche Putzkunst zu betätigen, zu suggerieren oder andere Gefahren für Bedrohlicher zu erklären oder überhaupt andere Putzkünste für eine globale Gefahr. Durch eine Versammlung solcher Theaterspezialisten beunruhigt in diesem Kontext mag noch so klug (bemerkenwörter Weise immer mit einem wohl empfundenen Fluidum privilegierter M.A. Wissenchaft umsetzt) und mühsam voll um Erkenntnis gelangen werden.

Ich schreibe wo ich kann, sparsam seit 10 Jahren wieder einmal - um das Ichlos und denke an die damaligen Poetenseminare an ein großartiges Bewußt, das' sich über dem See endlich Blicke über Blicke in die kleine Insel darunter dazwischen die Nacht immer wieder anbild und ein festgefügtes Spinnweb vor dem Fenster mit einer letzten Threnospinne dominiert. Und wie ein Käfig, ich damals war die wenig ich, jene Fuchs'sche M.A. Frauen begreift, das so manche Diskussion

belebte, das so alleine stand gegen die einige unangenehmen, nicht leichten, gedungen von der TDT um ihren genehmigen, Markworts zu rüchten wie bereit ist deren Meinung anzunehmen, weil sie es mir leicht machte weiter an jene Texte zu glauben, die schon längst nur noch auf dem Papier existierten, denn längst schon waren die Hände schmutzig vom Ton und vom Leuten. Und so ist es geblieben nur das ich es jetzt deutlich sehe, das ich immer weniger Chancen sehe in die Zukunft und um so mehr Skeptizismus habe darauf. Bootfahren wäre möglich wie damals mit Andi, den ich ja auch hier kennen lernte, aber ich belase es bei einem runden Plättchen im Park höre Geräusche nach - geräusch Mähen - geräusch dem rhythmischen Klirren von Wassertrichterpedalen, einem Weisbach - Geräusch, das - wohnst du? - plötzlich erweicht wie eine leichte Illusion, übrig geblieben. Ich höre und spüre meinen Gedanken das Gatter auf, das sie grauen mögen auf der Erinnerungswelle.

• in Gürlich

Heute bot sich unmerklich die Gelegenheit mich 2 1/2 Stunden in Gürlich aufzuhalten. Ich bummle die Urannen,

vielleicht kopfsteinigen Straßen und Gassen entlang bis zum Markt in deren Mitte sich großartig eine Kirche wie, derglaren hat und eine wie mich auf die lokale Einstellung dieses Stadtkerns in vergangenen Tagen, aber, am liebsten das Wohl. Dann noch Tage am hiesigen Punkte, kann 7 ler Schmitt. Dann habe ich mich durch zum Dom und sehe endlich in dem separaten Seitenteil am Bowlack - Engel. Und es erschlägt mich die Sprache. Gestalt, alles Empfänger und Talen, so gleich und so annähernd wie möglich in Worte zu denken, will ich es auch hier aber alle Worte zu weigern, ich zugunsten einer mächtigen Befähigung, das mich vollständig akzeptiert. Als hätte ich selbst die Fähigkeit nun aufzu steigen - gezogen? Empor - geschwächt? - als das Maß der unsere Menschheit gewiss, maßlos belastet: siehe da! Es überkommt mich, denn jede Sprachkategorie wie gesagt, oder besser es berührt mich, seine mächtige Kenntnis vom Grund her, heimlich, unheimlich, bedrückend aber, nicht bedrückend. Vielleicht haben die alten Juden recht, die die Welt kennt, wir jenseits allen Schwärmers behaupteten und das uns durch bestenfalls Phantasie dieser zu erklären, anhand solch Gebilde wie dieses 'Bartalocher' oder auch anhand einer tiefen Glaubens.

• in Neubrandenburg

Abends dann in Neubrandenburg nimmt mich Bernd zu einer "Jungs"-Vorstellung des Arbeitertheaters mit (dieses in Eisenach abgesetzte Dreierstück) wo er zu Götterwerken hat. 'Merkwürdiger Weise macht der große Einsatz der Hauptrollen die Schwächen des Stückes eher deutlicher, als das er sie verkennt. Ironisch ist es, wenn ein paar andere noch nicht genannte Tatsachen schon ein Grund sind, so ein mittelmäßiges Stück zu spielen, wie dämlich ist es da um unsere Gegenwartsdramatik um die ethnische Fratzenheit, bestellt.

260982, Sonntag

• bei Gabi und Bernd

Der eine Abend der uns bleibt, ist ganz ausgefüllt mit Totor und Bildern. Ich ermutige Gabi zu ihnen "Stilleben", die wir ihnen ganz ethnischen "Tattribution" kommen. Sobald sie aber versucht die Stoffe intellektuell zu "schließen", werden sie nicht gründlicher präziser, sondern ärmlicher. Sie soll ich auf ihre "Tattribution" verlassen und das versuchen, so handwerklich vollkommen wie möglich gemacht zu werden, sie so genau wie möglich darzustellen. So wird sie jetzt Bilder malen und auch verkaufen.

Bernd hat zu Götterwerken gefüllt im Airtah. Sehr zahlreich und erudiert dokumentiert er seine Umwelt. Auch sehr oft löst er sich auf pure Naturkonstellationen ein, was die Arbeiter in sich abschließt beim gewaltigen Genügen hundert Löffel. Aber so die Pulken mit hinabkommt - durch eine Schiene oder Brücke oder einen Mast mit unten runter - sind selbst im Konflikt deutlich der Spuren in mir hinterläßt, Denkspuren, Empfindungsspuren.

• nochmal zu Pluserin

- Wir sind in einem Wohnheim für Bauearbeiter im Neubaugebiet Dreersch untergebracht und die Straßenbahn fährt unheimlich lange an Kasernen und anderen Einrichtungen der Stadt vorbei. Die Stadt wimmelt nun so von Projekten die nach einem Jahr verfallen. Die soll da Frieden werden? Die soll da das M. Frauen jenseits der Grenze kommen?

- Die Interessenten des Seminars bezüglich dem Dom, in dem z.Z. und noch Jahre lang restauriert wird. Der uns Führende erzählt, daß die Gemeindeglieder bei den Transportarbeiten der Gerüstelemente im Dom herzlich helfen, daß das Intellektuelle ebenso ihn wie Arbeiter und daß die Gemeinde sich seitdem erheblich verjüngt hat. Diese von



mir auch schon anderswo erlebte  
Bereitschaft, eher zu tun, eher  
involuntär ganz rauberes, eine  
Art Bestehen sich zu 'läutern',  
ein zutiefst menschliches Bestehen,  
das sich hier nun zufällig in  
religiösem Zusammenhang zeigt.

031082, Sonntag

• Mittersee

- An einem der herzlich spätromen-  
tischen Tage besuchen wir Bekannte  
von Bollnes am L. die nahe  
beim Kloster - Maken' wohnen. Wir  
erkennen dort bei diesen eher  
schönen Leuten' angenehme Menschen,  
eine gewisse 'Art' von Menschen,  
von der schon gespürten Heißliebe  
der Turlaner zu den Touristen:  
die bringen Geld und Bekleidungen  
und die Gier nach Materiellem  
mit Pflanzen unnatürliche Schön-  
heitsideen zu tönnen die Umwelt  
schon wegen eben durch diese  
verpflanzte 'Un-Natur' mündet zum  
allnäherlichen Zerstörung der Insel  
als ein Wahrzeichen, all das Be-  
trübenden, all das Liebe- und  
Hegbedürftigen außer und dadurch  
wieder in uns all oben von  
dem wir dröhen abhängig, soll  
erkennen, abhängig, soll weil  
wahrscheinlich un wieder bringlich.

- Nach Mittersee kommen, das ist  
wie ein Herunterhalten eines  
überbundenen Hochgeschwindigkeit-  
daseins auf Schritttempo. Und  
da zeigt sich das Einsinken  
recht hat mit seiner Zeitrelativi-  
tät: man hat so beinahe noch  
mehr als zuvor und vor allem:  
man nimmt alles wahr in diesem  
Tempo erlebt intensiver, akuter  
konkreter und hat die Sinne  
plötzlich als handliche Werkzeuge  
zur Verfügung. Die Ankunft vom  
Zug zum Dampf zum Rad  
oder ganz zu Fuß ist das Be-  
treten zu einer nie vermuteten,  
nicht mehr gewohnten Fülle Realität  
um uns und das Fortfahren in  
umgekehrter Weise die ein Stück  
in die Klimawende Geschicklichkeit  
hervorragend viele wegen. Mittersee  
ist wie eine Probe auf unsere  
Möglichkeiten auf das, was hoch  
real und möglich ist, an unseren  
Haltungen

- Und dann holt uns doch einmal  
die Welt ein und zurück. Ein  
Radiobericht in der 'Turlan' am  
1.10. nachmittags  
15.10 von der Wahl Kohns zum  
neuen Bundeskanzler, von der  
Abwahl Schmidt. Und die wenigen  
Leute hören aufmerksam zu und  
reagieren entsprechend enttäuscht: Die  
Insel ist eine geschickte Annahme,

am Platz für die Geschwindigkeitswelt  
 jenseits des Wassers an der sie  
 lebt wie ein Leuchtkorn der Nachtblut  
 an der regenblauen, dahinrasenden  
 Karosserie eines Autos: Jugendwahn  
 reißt es ab. Doch der Regen kommt  
 vorher zur Ruhe: hand- Fuß- (also  
 Kopf-!) oder Katastrophengebrennst.

- Wir fischen um Fähräder aus und  
 verteilen die Fische ab, vom südlichsten  
 Zipfel am Gelen (wo wir sogar noch  
 Fische beuten und Uta Baden pro-  
 bieren: so wie um als Schattenlamm  
 gerechnet und mit Steinchen und Mu-  
 scheln angelegt im Sandstrand zu-  
 rücklassen) bis auch den Feys, zum  
 Enddorn, an dem wir die schau-  
 bliche 'Veranschaulichung von Uter, Bö-  
 schung, Grün und Dunkelheit an-  
 sehen; oder bis in die Sanddorn-  
 Wälder der nördlichen Besitz.

Oft sind wir an einem der drei  
 Häfen wo Uta so gern das Treiben  
 beim An- und Abfahren der Dampfer  
 erlebt, wozu auch schon gehört,  
 wenn sie in der Ferne aufsteigen,  
 sich langsam und sicher und  
 vollkommen latbar nähern der  
 Anlegevorgang, das Gendern an der  
 und die dabei in den Bewegungen  
 der Menschenmengen als tollende Weltliche,  
 Nervosität, denn hier vermag jeder  
 zu blauen hier gibt es keine Orkane  
 und Stürme die ständigen Gedanken  
 fortreißen daß der Körper panisch  
 ihnen nachzukommen versucht.

051082, Dienstag

• Verlorene 33 Jahre?

Die über Jahrzehnte praktizierte Orien-  
 tierung, unseres Volkes, auf zuerst  
 privates und materielles Wohlleben, die  
 bewußt und unbewußt vermittelte  
 Emanzipation der formal im Besitz  
 der Staatsmacht behaupteten Volkes  
 zu selbstbewußten, wachen, im Interesse  
 großer menschlicher Ideale handlungsbe-  
 reiten Individuen, die auf diese Art  
 und Weise erreichte, sich momentane  
 Beherrschung gegenüber einer ständig  
 autoritären, ständig unrepräsentativen im  
 der tatsächlichen Marktpositionen sich  
 bestrehenden Minderheit sind sich -  
 und nicht mehr irgend wann sondern  
 demnachst schon - bilden wachen  
 und zwar sobald das Volk sein  
 materielles und lebliches Wohlleben  
 gefährdet sieht.

Dann werden die so gefährdeten so  
 verhassten Kritiker an der Herrschaft und  
 wachhörigen Staatsbürokratie die Verkei-  
 chler der vorkommenden Ideale sein:  
 entweder indem sie sich um Unmitt-  
 barung zwischen Volk und autoritärer  
 Macht bemühen, um die Lockerung der  
 sich wehrhaftig verhaltenen Fronten;  
 oder indem sie auf Seiten des Volkes,  
 (wie in Polen begannen) die begünstigen,  
 hohen Punkterhell umstürzen werden,  
 um etwas Neues zu beginnen.

• Voller Herrschaft

Erst wird dem Volk was ausgedacht:  
Zum Beispiel eine Voller Herrschaft.  
Die wird dem Volk dann vorgemacht  
Und wenn das Volk dahinter kommt  
wird ihm das Maul gestopft.  
Und wenn's nicht mehr zu stopfen ist,  
Dann wird dem Volk auch Maul gestopft  
so lange bis es ruhig ist,  
so lange bis es leuchtet!

• Fressen und Moral

Erst käme das Fressen und dann  
die Moral, heißt es. Wie aber  
wenn die Moral beim Fressen ver-  
kümmt?

061082, mittwoch

• Heute fahre ich mit dem Bus, wie  
immer, in die Stadt und 'ent-  
decke' das ist neu, vor nahezu  
jedem Lebensmittel laden eine lange  
Schlange. So etwas gab es bisher  
nur vor mehreren aufeinanderfol-  
genden Feiertagen am Jahresende.  
(Wenn ich Leute so stampft und ge-  
duldige nach Essen anschauen sehe,  
wird mir jedesmal hundertmal zume-  
le.)

• zu "Till Tullenspiegel"

Friedrich kommt in die Dramaturgie und  
dann sitzen wir lange im Café  
(die Weintrauben-Schlange vor der Haupt-  
halle im Auge) und F. sagt gut haben  
zu "Till". Das es ein skändlich  
und immer wieder verändertes Drama  
sei und das Till ein ganz moderner  
Mensch wäre: handlungsunfähig.  
Denn er einmal entziffern, wie also  
die Geschichte im NS zu Ende bring  
am Drama im besten Sinne. Nur Tills  
Art aber ermöglicht uns den Schritt  
der Herrschaft. Und das fällt mir  
der USA-Kompanie Name Jakob Holst  
ein, der JA-Sager, der "Durchkrieger",  
durch alle Schichten der Gesellschaft,  
weil er alle Möglichkeiten, die sich  
ihm bieten, akzeptiert. Und weil er  
sie alle persönlich nimmt und ganz  
persönlich dabei bleibt.  
Denn der Wolf'sche Till aber ein  
solcher ist, dann kann die Jurenie-  
rung nur gelingen, wenn es gelingt, den  
Zuschauer mit diesem Till zu proso-  
zieren, ihn in Atem zu halten mit  
dem, immer wieder veränderten Dra-  
ma, mit dem ursprünglich Nehmen  
also, menschlich Nehmen der in zwischen  
verhemdeten, enthemdeten Sprache: Sprache  
als Zugang zum Wesen, als Fund-  
deckung, das sich enthemmt davon.  
so etwas.

09.10.82, Sonnabend

**WARSAU (PAP).** Der Sejm der Volksrepublik Polen hat auf seiner Tagung in Warschau am Freitag ein Gesetz über die Gewerkschaften beschlossen. Es enthält Grundsätze für die Tätigkeit und die Ziele neuer Gewerkschaften, ihre Rechte und Pflichten. Vor Inkrafttreten dieses Gesetzes vorgenommene Registrierungen von Gewerkschaften verlieren ihre Rechtskraft.

Im Klartext: Die "Solidarität" ist verboten. Werden sich die Polen wind sich das Volk gefallen lassen, nur auch offiziell von einer Minderheit regiert zu werden, von einer

Gruppe von Leuten, die die Mehrheit des Volkes nicht mehr hinter sich haben: Diktatur der Willkür?

### • schmutzige Hände [139]

Bis vor kurzem war ich noch der Auffassung, die längst schmutzigen Hände Dreien der Verantwortlichen an unserem jetzigen Zustand. Man ist es denn nicht folgerichtig das, was etwas tut, nur auch die Hände schmutzig macht? Aber, anstatt sich um Reinigung zu bemühen, Reinheit vorzusprechen, schamlos zu behaupten, man wäre wie schmutzig gewesen, das ist doch das Verwält.liche. Jede Tote und jedes Ideal muß sobald sie in die Praxis versinkt, Spuren bekommen. Der Staub der Sünde kommt über die glänzende Oberfläche. Verhüllt man ihn aber immer, hat ihn nicht wahr sind er sich ankümmern und das intellektuelle Innere zerbrechen, und dann ist es verloren, muß ein neues gefunden

werden erhalten werden, und dem ist die gleiche Absichtlichkeit beizufügen.

• Einerseits - ich kollektive nicht mit meiner Ohnmacht gegenüber der Zeit - habe ich häufig das Gefühl nicht mehr allein laufe zu leben! Andererseits habe ich die Befürchtung dieses Staates zu überleben! Möge beides sich nicht bewahrheiten!

• George F. Kennan, der diesjährige Friedenspreisträger des Börsenvereins des dt. Buchhandels (anlässlich der Frankfurter Buchmesse)

• Seit Stalin, seit den Freijahren dieser Dora seien Partei und Regierung der UdSSR in der Situation eines Neuvohlens der Kampfhaltung einen Mythos aufrecht erhält, der sich und seiner Inkohärenz nicht im Gesicht zu sehen vermag.

• Einerseits versucht die UdSSR Vertrauen zu erwecken, andererseits produziert sie permanent' Misstrauen indem sie eine noch aus der Stalinära überkommene Beherrschung zur Politik erbebt. Das bringt sie selbst in eine Zwischensituation über objektiv überdies dazu, daß' westliche Regierungen dieser Maßnahmen zu teilweise völlig überzogenen militärischen Anstrengungen Mittelbereitstellungen und Kosten der sozialen Bereiche in Abzahn

- "Die Mauer ist ein Ausdruck der Unfähigkeit, politische Differenzen zu überwinden."
- Es gehe darum, Vorsey zu vermeiden bis zu dem Tag, an dem diese Mauer unter Jubel im ersten eines umkämpften Europa niedergehen werde.
- "Es hat immer Unsicherheit gegeben. Die größte Unsicherheit entsteht aus dem Streben nach absoluter Sicherheit."
- "Es muß etwas geschehen, ich sehe aber keinen einflussreichen Plan auf unserer Seite und das beunruhigt mich." (Einen Plan, den Frieden wieder deutlich zu stabilisieren)

13.10.82, Mittwoch

- zur Lage in Polen [166]

Das polnische Volk hat auf das Verbot einer gewählten Regierungsleiter reagiert.

**WARSAU (ADN/DV).** Auf einer Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß von Konterrevolutionären organisierte Streikaktionen in der Lenin-Werft in Gdansk auch gestern andauerten. Regierungssprecher Urban sagte, daß daran rund zehn Prozent der Belegschaft beteiligt seien. Es wurden Versuche unternommen, auch Arbeiter anderer Betriebe zu Streiks aufzuwiegeln. Die Miliz sei dagegen eingeschritten und habe 50 Personen festgenommen. In den übrigen Betrieben der Ostseestadt sowie im Hafen werde normal gearbeitet. Am Vortage sei versucht worden, neben Gdansk auch in Gdynia und Sopot Arbeitsniederlegungen zu provozieren. Die Miliz sei gegen einige hundert Randalierer mit Tränengas und Wasserwerfern vorgegangen. Urban erklärte, die Provokationen seien von illegal wirkenden Kräften der verbotenen „Solidarnosc“ organisiert worden.

Da anstelle jeder Staats-Sicherheit, jeder

Administration Gewalt gegen ihn spottende Riese hat sich gerächt und das gerügt schon, die einzig-ängstlichen Nachbarn herumzuwirbeln, in Außen-Schlachten, Weltmilitarisierung und bayerkalisierenden Maßzahlen zu verwickeln. Und der Riese hält wieder still, denn seine Handlung hat Grenzen, seine Stärke sind Augenblicke-Anforderungen. Doch der Gedanke, ihn einzuschließen oder mit Schlagkräften zu beschließen, scheint ein für allemal ein ungeliebtes Unterfangen zu bleiben.

- zu den Regierungen

Manchmal hat es den Anschein, daß die Regierungen der Großmächte allzu dem Glauben der eigenen Propaganda, sich selbst für das Beste befohlen zu halten, je mehr, je unbedingter man die eigene Sicherheit betreibt.

- Stäbchen sehen

Das Verfahren, nurmehr Ilyubovs, das sich dem direkten Blick nicht deutlich abschließt, bei bewusstem Blick in, knapp daneben befindliche Nichts deutlich zu gewinnen. Entdeckt direkt und konkret oder indirekt und deutlich. Eine Schreibmethode?

• Je höher man steht, desto mehr über sich man.

• Dialektik

Ist sie ein göttliches oder teuflisches Prinzip?

• gester Wille der Mächtigen

Die Zeiten sind vorbei, in denen Ponki und Regierung Kredit auf guten Willen beim Volk bekommen. Er zieht: Es wird nicht wieder zurückgezahlt. Er zieht die Kon-sequenz.

• zum M. Frauen

M. Frauen verurteilt, deprimiert den besten Charakter. Angst oder Aggressivität überwiegen. Zuneigung und Vernunft, Panische Flucht und irrationale Sicherkeitsmechanismen, unmaßgebende Obsessionen und grenzenloser Egoismus sind die Gewächse, nicht ästhetisch sondern, gleich unerbittlich zu vernichten. M. Frauen ganz von innen heraus gemächtigt, sie ist der Charakter und töten ihn zuerst. Das schlimmste daran, das sogar den M. Frauen noch übertrifft: Die Menschen leben und handeln weiter über seine Macht aus, behaupten ihre unsichtbare

legitimen Ansprüche, obwohl sie als Menschen längst zuhause längst tot sind. Triumph der Doppelten!

15.12.82, Freitag

• eine Selbst-Erfahrung

Im Moment bin ich psychisch völlig fertig. Da Uta bisher nicht schwanger geworden ist, hat sie vom Arzt eine Überweisung für mich bekommen, aufgrund deren ein Spermogramm erstellt werden soll. Für heute bin ich deswegen in die Hautklinik bestellt, zur 'Materialabgabe'. Zum Labor, das ich im Dachgeschoss befindet habe ich mich durch. Von der Laborantin bekomme ich ein Schlüsselchen und die Aufkündigung, mich ins Zimmer 37 zu begeben. Sie sagt, auf der ganzen Etage wäre außer ihr niemand und gibt mir noch den Zimmerschlüssel mit. Es ist ein kleines Krankenzimmer mit einem Bett, einem Spind, einem Nachtschränken, einem Stuhl, einem Waschbecken und einem Fenster in der Dachhöhe, hinter dem ein kleines Stück Wald im kühlen Oktoberwind rauscht. Der Schlüssel passt zur Not ins Schlüsselloch, zu schließen lässt sich die Tür aber nicht. Ich ziehe meine Provok aus, lasse die Hosen runter, hebe mich auf die Bettkante und

beginne ich den Bericht, es nun schnell weiter mich zu bringen, hoch die Manipulation. Das Bett' klappt rhythmisch zu klappern an. Blo' runter vom Bett auf den Stuhl, oberen Hand- bedienung halt ist, wenn wird an meinem nächsten Mittern je länger ich mich abmühe. Doch außer immer mehr ich verdichtenden Zwangsgedanken, unterbrochen von Treppengewässern, Flurgesprächen, Schritten in Zimmerrichtung, so daß ich schwachen zu Tür schreie, schreiten dann doch von der- hin - wohin? tut ich nichts, kein "Aus- schub", kein "Material" kommt zu Tage. Dafür kommt die Pein vor dem inneren wahr scheinlichen Versagen kommt die Unlust vehement und bildet sich andächtig in der Geschlechtsorgane ein. Ich dachte mir irgendwie wird es schon gehen, kaum völlig unvorberei- tet in diese Fremde die Völlen und Corvate zusammen ihm zu einer kümmerlichen Mithykeit und ich verlor fast die Nerven in diesem Streß.

• zur Scott-Inszenierung

Der "Scott" ist eine gute Show geor- den. Was vorgeht, auch wenn es mir im Ganzen nicht klar wird, ist annehmlich, allem schon unsere Schauspieler. in mimischen und sprachli-

cher Disziplin zu erleben ohne ihre gewöhnlichen Macken. Das gibt dem Ganzen eine wohlklingend unprovin- zielle Bewusstheit, so bin ich angetan, auch in jener unbeschag- lichen Gedächtnis dieser Vorken.

• Ihre König zu "Scott"

In der letzten Woche ist sie um- berecht worden, weil sie Stimmung gegen das Stück gemacht hat: Ihr sei Rücksicht in bestimmten Paragrafen, weil es den Tod ver- herliche usw., soll sie geändert haben.

Ich meine in einem nur genügend klein konizierten Verfahren des Analy- sieren und Polemisieren und Tut- prolierens kann man mit Werk und Parker jeglicher Güte sie in sich alles machen. Man kann das eine gegen den anderen ausspielen, den Park gegen sich selbst gegen die Geschichte gegen den Fortschritt usw. kann Marx mit Marx und Lenin mit Marx und Lenin mit Lenin wiederlegen (und tut es), was ebenso leicht ist wie pen'lich für die, die gründlichen Be- stheid wissen. Oder: Dummheit ist am erträglichsten, wenn sie schweigt.

• anläßlich der 19. DDR-Kunstausstellung in Dresden

Diese vierjährige Repräsentation von bildender und angewandter Kunst mag lange Zeit gerechtfertigt gewesen sein. Mittlerweile aber hat die Bewand und Aufwand erreicht (Aufwand an Vorbereitung und Aufwand der Rezeption), die Fragen aufwerfen:

1. Wird die Diskrepanz zwischen dem Anspruch, einerseits für Laien und Künstler und Künstler propagierende sowie fördernde Funktionen maßgebliche Orientierung zu sein (Wird dieser Anspruch die Rechtfertigung dieses Anspruchs auch zureichend elementiert, unter der Hand bzw. mangels anderer Orientierung bleibt sie doch bestehen) und andererseits von Fachleuten immer offiziell geäußerten Ansicht, es handele sich um einen unvollständigen Überblick (Die Bekanntheit gerät zunehmend auf unvollständig), wird diese Diskrepanz nicht immer deutlicher? Bleibt es möglich, eine angesichts der entwerfenden Qualität und Quantität unserer bildenden Kunst immer beschränkter sein müßende "Publikum" guten Beweises vertreten zu können? Folgt daraus nicht ein zunehmend wachsender Widerspruch zwischen der mehr Wissen unverändert gebliebenen

Konzeption dieser Ausstellung und ihrer Praktikabilität (in Bezug auf Wirkungen)?

2. Besteht nicht die Gefahr, daß die Größe und Größe des Künstlers 'an dieser ausserordentlichen Gesamtheit - eben ihres Höhepunktcharakter wegen - an dem von daher sich ergebenden Tendenzen (die, wenn die Gesamtschau substantiell unvollständig ist, logischerweise zufälliges, Verzerrendes, Irritierendes enthalten muß) zu messen, anstatt im Hinblick im Verhältnis zu reiner Wirklichkeit?

3. Ist es für einen neugierig und ebenso unbekannt wie unvorbereitet Laie um Laie sich entdeckenden Besucher nicht schon unmöglich, das zu sehende in dieser vehementen Konzeption zu erkennen? Kann er bei größtmöglicher subjektiver Bereit-schaft überhaupt ein vollständiges Bild der unvollständigen Darstellung gewinnen? Wird er nicht eher überfordert und von bildender Kunst darauf abgeschreckt als gewonnen? Ich glaube nicht und ich mag mir nicht vorstellen, daß die Umstände - wenn so annähernd wären, mehrere Reisen hierher von vornherein kollektiv zu haben. Jedenfalls dürfte sie kaum in der Lage sein, Hotelzimmer für Millionenbeide Übernachtungen



bereit zu stellen.  
 Denn sich unser Besucher aber  
 einem Sachkundigen anvertraut  
 der ihm mit ausgewählten Ob-  
 jekten vertraut macht und er  
 nicht so in dessen Rast und Ge-  
 re zu sehen verführt und steht  
 damit das Anliegen der indivi-  
 duellen Auseinandersetzung mit Kunst  
 für Kunst in ihrem eigentlichen  
 Bericht also, in Frage?

4. Wie soll es wie kann es besser  
 sein als gehabt? []\*  
 Wenn wir unsere totale Neigung  
 zu Mammutshows, Jahreszeiten  
 und Rekordstatistiken, die längst  
 mehr Thramp und Köhnen hervor-  
 rufen als Impulse, einmal zu-  
 gunsten von Kontinuität über-  
 winden könnten wäre es möglich  
 diese immer häufigere Gehalt-  
 themen zu zeitlich dichten, quan-  
 titativ geringeren Darstellungen  
 thematisch präzisieren, Parallelen  
 aufzulösen. Nicht mehr steile un-  
 produktive Repräsentation, sondern  
 dann im Mittelpunkt, nicht mehr  
 Selbsthuldigung sondern ein Thema,  
 das produktiv in doppeltem  
 Sinne (in Richtung des Künstlers  
 und in Richtung des Rezipienten)  
 wird, das Denken und Phantasie  
 zu bewegen vermag und das jedes  
 künstlerisch bedeutsame Engagement  
 wird berücksichtigen, die Kunst-  
 bereichheit des Rezipienten wird

wecken und erweitern können.

[]\* Eine einer Tendenz verpflich-  
 tet an ihm gemessene aus ihm  
 geborene Kunst hat sich  
 bisher letzten Endes immer  
 in Erotik oder Formalismus  
 erschöpft. Ein Einem an der  
 Dunkelheit erwachenden Thema  
 verpflichteter Inhalt, der seine  
 Form fordert, entgeht mit ho-  
 her Sicherheit dieser Gefahr.

Ⓐ JCH- und DELT-ERFAHRUNGEN

A.1.1. Erlebtes und Beobachtetes

- 1 Merseabenteuer 1982
- 6 Foublenschere S
- 18 zu J.R. Chiquarich (von Versatz) S
- 20 zu Haselmanns Ableben
- 23 während einer Bahnfahrt
- 32 Phantazie der Kinder
- 42 eine Art Schwestern S
- 42 Farbe der Mätle
- 42 ein Hirschenbild auf einer Toilette Z
- 42 Landstraße (in Nuancen u. Kontrasten) S
- 54 Phlyktostellen in Brandenburg
- 62 Freizeittage (in Zwickau/Schneeberg/Halle)
- 71 Juwelwünsche
- 78 ff. Bezirksleben für Schreibende  
Pioniere in Berka v.d.H.
- 80 zu Tourten Hölcher
- 84 die Pehe am Bahnhof Meckert./Nätkelstadt
- 85 zu Tourten Hölchers Prosa
- 88 mein Verhältnis zu den Kindern meiner Gruppe
- 98 die Kirche in Berka v.d.H.
- 102 Stegreifgeags von Tourten Hölcher Z
- 106 eine neue Drachen-Ära oder die  
Eliminierung der Zeit aus der Lebensgleichung
- 110 zu Uka's Mutti
- 111 zu Mutti u. Uka
- 112 zu Großmutter
- 113 Fahrt zu R. Hasemanns Grab
- 114 Sommerhitze u. Gleichgültigkeit
- 115 Urlaubindustrie
- 116 die Freizeitmärkte - im Kultur u. Freizeitzentrum

- 117 Plarhben im Treptower Park
- 119 in der Prochenhold-Sternwarte
- 120 "Haun's Ruh" u. Freilicht - Erinnerungen
- 122 Berlin-Marsahn
- 123 Stefan und Marlies' Garten in Wilhelmshagen
- 125 Diner im Palast-Hotel
- 128 im Pionierpalast
- 128 Freibad im Pionierpark
- 130 in Berlin-Buch
- 131 der Pilz - zur Mauer
- 132 Berlin Markthalle
- 133 im Bode-Museum
- 135 Dorothienstädtischer Friedhof
- 136 bei Marlies
- 137 das Mann-Syndrom - zum OP147
- 137 die Trichterwinde - Selbstbezug
- 138 beim Unkrautjäten - unsere Kinder S
- 139 Christen u. Punks in Jülich
- 142 Besuch von Schrei aus Leipzig
- 143 zum Abonnement auf Bahnzeit
- 151 im Bus von Altenburg nach Kleina
- 152 Schwestern - anlässlich eines Chefkochkurses
- 156 in Gärthow - der Sowjet-Engel
- 158 bei Gabi und Bernd
- 159 Schwestern - Beratungsstadt
- 160 Hiddensee - Inseln und Touristen
- 161 das Zeitmaß auf der Insel
- 162 auf Hiddensee

Z	Zitat	T	Text
S	Sentenz / Splitter	L	Lyrik
G	Gedanke		
ZZ	Zeitungszitat		
N	Arbeitsnotiz		
SZ	sinngemäßes Zitat		

## R.1.2. Erinnerertes

- 1 Merseabenteuer 1982
- 4 aus dem Fenster sehen / Wendepunkt
- 41 Radiohören
- 45 mein Poesie Album
- 53 Bahnfahrten
- 60 Erinnerungskst I (Namen von Mitbüdnen)
- 64 Erinnerungskst II "
- 108 Brückenfahrten
- 113 ein Anspruch von Großvater
- 122 das dunkle Zimmer
- 126 aus Großmutter's Vokabular
- 145 Ferien-Zeit
- 153 Schwesterin - Poetenschwermere

## R.1.3. Bemerkungen

- 14 Erhabenheit der Welt
- 19 Schlaf und Traum S
- 22 eine Situation
- 22 Veränderungen in einem Raum durch best. Anwesenheit S
- 25 Problem der Materialität gewisser Symbole
- 33 die Zeit S
- 34 Nachtlicht S
- 41 Untertanengeist
- 71 Augenblicke und Kreis
- 73 Happyend
- 119 Tod eines Tyrannen S
- 164 Fressen und Moral S
- 169 Skizzen sehen S
- 170 Übersicht S
- 170 Welche Herkunft ist Dialektik? S

## R.1.4. mein Dasein

- 6 zur Erinnerung
- 9 Taktik für die kommenden Monate
- 15 mein Zuhause
- 15 mein Anspruch zum realen Sozialismus
- 18 Verbotszone tun
- 20 Reminiszenz
- 40 meine Observatorien
- 48 Armeeschwärme
- 66 mein Leben S
- 95 Philosophie der Rekrute (italien. Fußball)
- 140 zu meinem Schreiburlaub - Bilanz
- 141 mein Verhalten zum Zeitpunkt
- 145 Eifersucht
- 164 Empfinden anlässlich sich nehmender  
Schlangen vor den Lebensmittelkäden
- 167 zwei Befürchtungen
- 171 eine Selbst-Zählung

## A.2.1. Zeitgeschehen

7	zum Falkland-Konflikt 20. Sept. u. Grobtr.	G/ZZ
15	zum Falkland-Konflikt	G
44	zum Falkland-Malwinen-Konflikt	G
49	Falkland-Malwinen	G/Z
68	zum Tod von R.O. Fassbinder	G
69	Krieg zwischen Israel und Libanon	G
143	anlässlich neuer Unruhen in Polen	G
147	zur Lage in Polen	G
150	zur Weltlage und Gefahr durch die SU	G
159	die Projekte in Moskau	G
161	Kanzlerwechsel in Bonn - lebt auf Hildebrand	G
163	verlorene 33 Jahre?	
166	Verbot der Solidarität	Z/G
168	zur Lage in Polen	Z/G
169	zu den Regierungen	G
171	gute Wille und Macht	S

## A.2.2. Personen - Meinungen / Haltungen / Ansichten

13	Melancthon	(Kirche, Volk, Staat)	G
13	Luther	(Kirche, Volk, Staat)	G
15	Calvin	(Kirche, Volk, Staat)	G
21	Havemann	(zur Friedensbewegung)	Z
75	Havemann	(Lebenshaltung)	
26	Biermann	(zu Havemann)	Z
30	Havemann	(zum Ableben in der DDR)	Z
40	Böll	(Besp.haltung)	Z
41	Großmutter	(Rauswurf / Worte)	Z
46	Großvater	(Poesiealbumblatt)	Z
47	Großmutter	(Poesiealbumblatt)	Z
52	Böll	(zur Furchensituation (SU))	Z
53	D. Seyring	(Verhältnis zur Fortpflanzung)	SZ
53	D. Seyring	(mündl. u. weibl. Denken)	SZ
76	C.F.o. Verzäcker	(Menschheitskritik)	SZ
77	C.F.o. Verzäcker	(Chancen für die Menschheit)	SZ
126	H.A. Pestalozzi	(Prinzip der positiven Subversion)	SZ
129	C.H.	(Ereignisse am 13.8.61)	
129	H.G.	(eine geplante Westbalken-Ansicht u. zu Afghanistan)	
152	Brenäcker	(Rolle der Kunst heute / Tendenzen in der Haltung / Einschätzung von Funktionären bzgl. der Volk)	SZ
167	George F. Kennan	(zur Situation der SU / zum Krieg / zum Mauer / Sicherheit)	Z/SZ

## R. 2.3. Unser Dasein

10	Unsere Wahlen	
10	zwei Notwendigkeiten für ein zukunftsträcht. Dasein	
12	zum prinzipiellen Dasein	
14	Einleiten	
19	Kommendes	S
22	Gemeinsamkeit	S
23	gut sein und brav sein	S
24	Adam's Bilanz	
24	Verantwortung für Gegenwärtige	S
31	Kunst u. Wirklichkeit	
33	zum Kanonikal	S
34	anlässlich des Fallland-Konflikts - zum Sprache	G
39	Aufmerksamkeit	S
39	Unser Staat und unsere Möglichkeiten	S
39	Frieden	S
50	unser Staatsgefüge: Tendenz	G
68	die Außenreiter	
73	über den Wert des Zögerns	G
76	zum Zögern als Grundhaltung	G
106	unser Wissen	S
106	zur Dolchwin	S
112	zum Alter / zum Altern	
118	Gedächtnis u. Vergessenheit	S
119	beschleunigtes Tun	
119	Gefahr des Augenblicks - gefährdetes Dasein	
126	Rolle des Märten	
131	der Riß - Beobachtungen u. Empfehlungen zur Berliner Mauer	
137	das Mauer - Synchom	
139	Märtyrer und Heilige / schmutzige Hände	
146	Unser Ausmaß	S
146	anlässlich des Weltfriedenstag	
147	sind Denkgenehmigungen gefragt?	G

185

151	Ein Gleichnis aus unser Jahrhundert.	S
159	anlässlich einer Dem-Rechtigung in Schweiz: etwa, moralisch Erdbebens hin wollen	G
163	verlorene 33 Jahre?	G
166	schmutzige Hände	G
167	zwei Befürchtungen	S
170	guter Wille und Macht	S
170	zum Mißtrauen	G

# ③ KUNST-ERFAHRUNGEN

## B. 1. 1. Lektüre

51	A. Schmidt "Der dem Leben eines Fauns"	G
92	anlässlich der Lektüre der "Thüringer Bibel" aus dem Jahre 1827	G/Z
109	Spruch in einem Felsen am Neeserker Höfchen	Z
134	zu André Diplomarbeit	G

## B. 1. 2. Personen - Ansichten / Haltungen

16	Canetti (Abdruck eines heutigen Schriftstellers)	SZ/Z
17	Canetti (zum 140. Geburtstag)	SZ/Z
20	H. Bräutigam (zu Goethes "Wahlverwandtschaften")	SZ/Z
<del>80</del>	<del>Torsten Malchow</del>	

## B. 1. 3. zu eigenen Arbeiten

5	"Musikskunde"	N
11	"Die Doppelten"	G
14	Motto "Hör' über-Macht"	Z
22	eine Fußball-Situation	G
23	zu "Der Raum"	G
23	zu "Dem der Kreis sich nicht mehr schließt"	G
32	"Streu-Zeit"	G
34	"Marion-Vue sur le village" (Gedicht)	L
40	meine Obererkerker	G
43	Zeit-Spiel	T
59	an Geburtstagspruch	L
70	"Haktay" (Joke für eine Erzählung)	G
105	"Morgen" (Gedicht)	L
105	Vierzeiler	L
107	"neubaurekklommen"	L
118	die Zeit	L
127	"Schlapp haut ab" - eine Mundesgeschichte	G
135	"eine Silberstergeschichte"	G
138	ein Anagramm	
143	zu "Silberstergeschichte"	G
148	zu "Jenschen und du will aus dem Haus"	G
149	zu "Konzert in Sveo"	
164	"Vollherrschaft"	L

### B. 1. 4. Sprache und Literatur

- 17 die eigene Bibliothek S
- 18 was bringt jetzt die Sprache? (anläßl. Feldland-Kontl.) G
- 33 Adaptionen
- 36 Kunst und Macht
- 73 zum Klappband
- 73 meine Art und Weise zu schreiben
- 109 Stäbchenchen - eine Art zu schreiben G

### B. 2. 1. Film / Fernsehen

- 136 aus "Die Vögel am Galgen" (Western) Z/G
- 144 zu "Golddrumh" und u. mit Ch. Chaplin G

### B. 2. 2. Theater

- 108 die große Welt in Faust II G
- 126 zu "Till Eulenspiegel" - der Mann G
- 127 Clemens Cloower Circus - eine Art Cabarett/Pantomime im bot G
- 133 Aufnahme von Theaterwissenschaft-Studenten G
- 158 "Die Jungf" (von Prasnok) in Neu-Brandenburg G
- 165 zu "Till Eulenspiegel" G
- 172 zur Scott-Inszenierung G

### B. 2. 3. Musik

- 6 der Liedermacher Angelo Branduardi  
7 Songtextauszug (Georg Danzer "Der Sturm") Z  
66 Konzert des japan. Telemann-Orchesters

### B. 2. 4. Bildende Kunst

- 18 die Landschaftsbilder des J.R. Chiznowitsch S  
109 eine eigene Zeichnung (Dächer)  
133 im Bode-Museum G  
157 zum Benlach-Engel in Gärthaus G  
158 Gebirgsbilder und Berndt Foter G  
174 Thesen anlässlich der 2. Kunstausstellung - Frajezdines G

### B. 2. 5. Personen - Ansichten / Haltungen

- 6 der Liedermacher Angelo Branduardi G  
14 Joo Pogorelich (Wit Gucken; Perlektion-Diktanz) Z  
173 Ihre König zum "Scott-Inzenierung" G/SZ

### C drizzle

- 42 (2); 45 (3); 48 (10); 49 (2);  
53 (1); 58 (5); 59 (3); 67 (1);  
139 (1); 147 (1); 148 (1);